Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

178. Jahrgang / Nr. 94 — Schriftleitung Verlag und Druckerei Merseburg Rieme Ritterstraße 3 Fernruf Sammel Nr 2325 Zu Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung — Merseburg Sonnabend, den 23 April 1938 — Monatl Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl 2 Pf Beförderung) d Post 2,30 RM (einschl 33,2 Pf Postzeitungsgeb) zuzügl 36 Pf Bestellg — Abbestellung halbmon 0,90 RM — Geschäftsstellen Merseburg Ritterstraße 3 Leuna Industriestr 1 — Einzelpreis 15 Pf.

Die Kämpfe im Fernen Osten

Die Riesenschlacht von Schantung

Japanische Verstärkungen bringen die chinesische Gegenoffensive zum Stehen

Die Rückkehr des japanischen Ministerpräsidenten Fürsten Konoe zur aktiven Politik ist durch eine Rede erhärtet worden, in der er das Bedürfnis, den Frieden mit China zu erzwingen, durch verschärfte Kampfhandlungen ankündigte.

In den drei Wochen, da der Fürst krank lag und sich wenig um die Politik kümmern konnte, ist die Regierungskrise in Japan kaum verschleiert worden. Abgesehen von dem Widerstreben der Parteien, das Testament des Kaisers, das Kodo, nach dem Willen des Offizierskorps so auszudehnen, daß alle Macht in die Hände der Militärs übergeht, liegt auch ein gewisser Gegensatz der Militärs zur Regierung vor, denn die Wehrmacht erblickt in den Sowjets den Erzfeind und nicht in den Chinesen, während die Regierungspolitik zunächst mit China reinen Tisch machen möchte. Die Ursachen des Zwistes bestehen fort, wenn sich auch das japanische Volk damit einverstanden erklärt hat, zunächst die chinesischen Angelegenheiten bis zur Entscheidung zu treiben. Japan wird also mehr Divisionen auf den eigentlichen chinesischen Kriegsschauplatz schicken, als es ursprünglich, immer auf der Wacht gegen Moskau, beabsichtigte.

Aber werden die japanischen Truppen nicht in der Weite des chinesischen Raumes versickern? Werden sie zahlreich genug sein, um eine Bevölkerung, die erst in den letzten Monaten so etwas wie ein einheitliches Nationalgefühl kennengelernt hat, unter Waffendruck ruhig zu halten?

Der Krieg in China ist ja nicht nur mit geopolitischen, sondern auch psychologischen Problemen belastet. Ob diese überhaupt gelöst werden können, das lehrt keine bisherige Erfahrung. Als die Japaner in schnellem Ansturm Nanking nahmen, Marschall Tschiangkaischek für verhandlungsunfähig erklärten und in Peking und Nanking ihnen ergebene Regierungen einsetzten, schien China verloren. Aber dann kam die Wendung. Die Kuomintangregierung verlegte ihren Sitz nach Hankau, Tschiangkaischek führte eine Militärdiktatur ein, die rücksichtslos alle Generäle, die ihre Widerstandspflicht nicht erfüllten, auf den Sandhaufen schickte und sterben ließ. Zugleich machte Tschiangkaischek seinen Frieden mit den innerpolitischen Gegnern, die als kommunistische Generale von ihm wiederholt besiegt, aber niemals völlig bezwungen worden waren. Sie haben sich der Einheitsfront gefügt und tüchtige Truppenführer abgegeben. Gleichzeitig versuchte der Marschall, dessen beste Divisionen in den Kämpfen um Schanghai verblutet waren, die Millionen Unausgebildeter schnell zu schulen und mit modernen Waffen auszustatten. Waffen kamen über Hongkong, aus der Sowjetunion, aus Indochina, und die Japaner waren nicht in der Lage, so viel Truppen aufzubringen, um diese Zufuhrwege abzuschneiden.

Während Japan schnell eine Entscheidung suchen mußte, war es das Bestreben Tschiangkaischeks, Zeit zu gewinnen, nicht, um militärisch eine der japanischen ebenbürtige Truppe zu schaffen, sondern um Widerstand bis zum Aeußersten zu leisten und Japan durch die Verlängerung des Kampfes in wirtschaftliche und finanzielle Nöte zu stürzen.

Von dieser Strategie ging der Marschall folgerichtig auch im Kampf um Schantung aus, der nur einer der vier oder fünf Kriegsschauplätze ist, und es gelang ihm, die Japaner zumindest für vier Monate dort aufzuhalten und inzwischen seine Rekruten zu schulen. Den Japanern kam diese Wendung unerwartet. Ende Dezember gingen sie gegen die große Lunghai-Bahn in Schantung vor. Der chinesische Gouverneur, General Ham Fu-tschu, verlor den Kopf und wich zurück. Aber Marschall Tschiangkaischek kam selbst mit Verstärkungen, ließ den General wegen Feigheit vor dem Feinde kurzerhand erschießen und ordnete energische Gegenoffensiven an. Gleichzeitig wurde damals der Freischärlerkrieg erklärt, der in ganz China, hauptsächlich aber im Norden, aufflammte und die japanischen Divisionen zwang, ihre Etappe besonders zu bewachen und durch stärkere Truppenkräfte zu binden. So konnte die japanische oberste Heeresleitung die erforderlichen Divisionen nicht völlig in die Schantung-Schlacht werfen, während andererseits Tschiangkaischek, nur um des strategischen Zieles des Zeitgewinnes willen, den japanischen Kerntruppen überall Kräfte entgegenwarf, deren Verbluten um so bewundernswerter erscheint, als bisher der Chinese als schlechter Soldat galt. Die Schlachten um Sütschau entwickelten sich zu einer chinesischen Gegenoffensive, die die Stadt befreite und auch weiter nördlich der Bahn Erfolge davon trug.

Die Kämpfe um Taienschuang, LingYi und Yihsien spielten sich rund 60, 180 und 90 Kilometer nördlich von Sütschau ab. Das ganze Gebiet ist also in den letzten vier Monaten nicht nur von den Truppen Tschiangkaischeks und des früher kommunistischen Generals Li genommen, sondern bis vor kurzem auch behauptet worden. Erst in den letzten Tagen scheinen dort von der Kälte her bedeutende japanische Verstärkungen in den Kampf eingegriffen und die chinesische Gegenoffensive zum Stehen gebracht zu haben. Immerhin haben die Japaner ihr Dezemberziel, den Eisenbahnknotenpunkt Sütschau zu gewinnen, noch heute nicht erreicht. Die Riesenschlacht in Schantung ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil Japan zum ersten Male auf einen ebenbürtigen Gegner gestoßen ist, der das, was ihm an Ausbildung fehlt, durch Fanatismus ersetzt. Dieses psychologische Moment hatten die Japaner bei Beginn ihrer Aktion wohl nicht berechnet.

Hore-Belisha heute beim Duce

Der englische Kriegsminister Hore-Belisha ist aus Malta kommend gestern im Flugzeug in Rom eingetroffen. Der Minister wurde auf dem Flugplatz von dem Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium General Pariani empfangen. Hore-Belisha wird heute von Mussolini empfangen werden.

Wie „Gazetta del Popolo" in Mailand meldet, wird der englische Kriegsminister Hore-Belisha dem italienischen Außenminister Graf Ciano die förmliche Einladung des Ministerpräsidenten Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax zu einem Besuch in London überbringen.

Schikanen gegen deutsches Schulwesen

Seit mehreren Wochen befinden sich die deutschstämmigen Wanderlehrer aus Pommerellen, die zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, in polnischen Gefängnissen. Kurz vor dem Osterfest ist eine neue Verhaftung erfolgt. Der Wanderlehrer Köhler wurde von der Polizei festgenommen und in das Schwetzer Gefängnis eingeliefert, weil er deutschen Kindern in Jeschow im Kreise Schwetz Privatunterricht erteilt hatte. Am nächsten Tage wurde er dem Schwetzer Starosten vorgeführt, der ihn auf dem Verwaltungswege zu 60 Zloty Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis verurteilte. Diese Maßnahme schien im Rahmen einer besonderen Aktion durchgeführt zu werden, und es hat den Anschein, als ob einige Starosten mit verwaltungsmäßigen Schikanen gegen das deutsche Schulwesen vorgehen wollen. Das beweist u. a. auch eine Anweisung des Starosten des Teekreises, die an eine Reihe von Großbetrieben ergangen ist und die unerhörte Forderung enthält, deutsche Arbeiter, die ihre Kinder in eine deutsche Schule schicken, sofort zu entlassen.

Choleraseuche in Indien

Tag und Nacht brennen die Scheiterhaufen.

Aus Delhi wird gemeldet, daß im Anschluß an die religiösen Feiern des Kumbhamela-Festes in Hardwar in den Vereinigten Provinzen eine Choleraseuche ausgebrochen ist, die unter den dortigen Pilgern täglich über hundert Todesopfer fordert. Tag und Nacht brennen außerhalb der Stadt riesige Scheiterhaufen, auf denen die Leichen verbrannt werden.

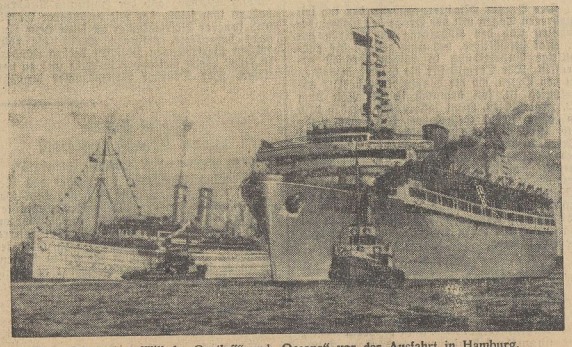
Die KdF-Flotte auf hoher See

Tod auf der Kommandobrücke

Der Kapitän des „Wilhelm Gustloff" einem Herzschlag erlegen

Auf der auf hoher See befindlichen, nach Madeira fahrenden „KdF."-Flotte herrscht Trauer und Bordtrauer auf dem stolzen neuen Urlaubsschiff „Wilhelm Gustloff". Sein Kapitän, Lübbe, erlag gestern mittag einem Herzschlag. Wenige Augenblicke vor seinem unerwarteten Heimgang stand der 55jährige noch auf der Kommandobrücke und steuerte den Kurs des Schiffes, das nun Dover anläuft, um die sterblichen Ueberreste des Kapitäns zur Ueberleitung in die Heimat von Bord zu geben.

Die Besatzung und mit ihr die 1500 Urlaubsfahrer sind von dem Tode dieses Mannes tief erschüttert; sie und die aber Tausende „KdF."-Fahrer, denen er auf unzähligen Fahrten Urlaubsfreuden vermittelte, haben ihn als einen besonders fürsorglichen Kameraden und hervorragenden Seemann kennengelernt. Eine seiner folgesten Fahrten sollte nun seine letzte werden. Für den deutschen Arbeiter und für die Idee des Nationalsozialismus schlug sein ganzes Herz; ihr diente er als erster Kapitän der „KdF."-Flotte bis zum letzten Atemzuge. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat dem Toten einen Nachruf gewidmet, in dem das schaffende Deutschland dem Ersten Kapitän des „Kraft-durch-Freude"-Flaggschiffes „Wilhelm Gustloff" tiefempfundene Abschiedsgrüße widmet.



Unser Bild zeigt „Wilhelm Gustloff" und „Oceana" vor der Ausfahrt in Hamburg. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Von einer Reise nach Prag zurück

I.

Neue Gegebenheiten für die CSR.

Dr. O. Merseburg, 23. April.

Es leuchtet ein, daß der Reichsdeutsche, der von Nord- oder Ostdeutschland nach Wien zu fahren hat, die Benutzung fremdstaatlicher Eisenbahnen und Straßen, wenn irgend möglich, vermeidet. Trotzdem wird, wer etwa von Oppeln, Ratibor oder Breslau, von Stettin, Dresden oder Berlin die Reise in des Reiches zweitgrößte Stadt anzutreten hat und insbesondere, wem es dabei auf Zeitersparnis ankommt, den beträchtlichen Bogen, den er um das von Prag dirigierte Staatengebilde schlagen muß und der große Aehnlichkeit mit einer Karussellfahrt hat, als besonders störend und unsinnig empfinden. Würde er doch quer durch Mähren hindurch nur 8 Stunden brauchen, in denen zudem noch mehr als eine Stunde Grenzverzögerungen enthalten ist. Auf der Strecke Breslau—Wien (über Dresden—Regensburg 19 Fahrtstunden, über Lundenburg zur Zeit 8) macht das immerhin 11 Stunden Differenz aus. Und für den Kraftfahrer ist der Unterschied selbst unter Benutzung von Teilstrecken der Reichsautobahn noch weit größer. In einem Falle hat er seinen Motor über 1096 Kilometer zu jagen — im anderen kommt er mit 450 Kilometer aus. Das macht bei einem Reisedurchschnitt von 55 Kilometern immerhin einen Unterschied von ungefähr 11 Stunden reiner Fahrzeit aus, zu dem noch mindestens eine Uebernachtung kommt. Man muß also für den Kraftfahrer mit einem Mehr von 19 Stunden für die Strecke Breslau—Wien rechnen.

Diese nüchterne Zahlenzusammenstellung erhellt mit untrüglicher Plastik, welche verkehrspolitische Bedeutung der böhmisch-mährische Raum für das Reich hat, eine Bedeutung, die auch in jeder anderen Hinsicht eine außerordentliche Tragweite in sich schließt. Wie eine drohend geballte Faust stoßen Böhmen, Böhmisch-Schlesien und Mähren, die Kernländer der Tschechoslowakei, in die Südostflanke des Großwirtschafts- und Großverkehrsraums hinein, der mit überragendem Uebergewicht vom größeren Deutschen Reiche gebildet wird. Selbst wenn eingewendet würde, daß die Tschechoslowakei ebenfalls über gute Bahnverbindungen und zum Teil ausreichende Straßenverhältnisse (z. B. auf der Strecke Dresden—Prag—Wien) verfüge, deren Benutzung ja nichts im Wege stände, muß die These von der Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes aufrechterhalten werden. Denn es kann ja nicht Aufgabe einer

Carl Lübbe
Der Kapitän des „Wilhelm Gustloff".
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0001

deutsch bestimmten Verkehrswirtschaft sein, die verkehrspolitischen Früchte unseres nationalen Aufbaues, die aus der Verbindung zwischen dem Norden und Nordosten des Reiches einerseits und der deutschen Süd- und Südostmark andererseits, sowie aus den neuen Notwendigkeiten des Verkehrs zwischen den beiden größeren Städten des Reiches entspringen, einem Staate zuzuschanzen, der seit seiner Gründung vor 20 Jahren nichts anderes getan hat, als sich ohne Unterlaß mit den schäbigsten und giftigsten Mitteln wider das Reich zu stellen und sich ohne jede mitteleuropäische Verantwortung als Mittelstück eines extrem deutschfeindlichen Militärbündnissystems einzurichten.

Oder sollte man sich wirklich bei dem Gedanken beruhigen, der Kasse der tschechischen Staatsbahnen und damit dem die russisch-tschechisch-französische Militärallianz finanzierenden Prager Staatssäckel für alle Zukunft Millionen und aber Millionen Durchfahrtsverdienste zuzuschanzen, die doch nur einem politischen Störungs- und Zerstörungsfaktor ersten Ranges zugute kämen? Wäre es zu verantworten, den Devisenhaushalt des Reiches laufend um hohe Beträge für Personen- und Frachtverkehr auf tschechoslowakischen Bahnlinien und für Benzin, Verpflegung und Uebernachtung von Tausenden von eiligen Kraftfahrern zu schädigen, die es sich aus zeitlichen und anderen Gründen nicht leisten können, für eine Reise von einem knapper Tag zwei Tage mit Uebernachtung einzusetzen, während vernünftigerweise mit einem Drittel auszukommen wäre?

Selbst wenn es mit unserer Reichsbank so bestellt wäre, daß es ihr auf ein paar Dutzend Millionen, die für diese Zwecke ausgegeben werden müßten, nicht ankäme, dürften wir uns nach Lage der Dinge nicht mit dem gegenwärtigen Zustand zufrieden geben. Es ist vielmehr eine unabweisbare Pflicht, darüber nachzudenken, ob solche Erwägungen und außerdem die einfachste Vernunft nicht auch für die tschechoslowakische Regierung die dringliche Verpflichtung enthalten, aus ihrer Inselage politische Folgerungen zu ziehen. Denn auch in Prag hat man inzwischen begriffen, daß der Anschluß von Oesterreich ans Reich eine grundstürzende Tatsache ist, der mit fruchtlosen Winkelzügen, wie etwa der plumpen Anbiederung an das bislang unentwegt beschimpfte faschistische Italien, nicht begegnet werden kann.

Wiederum genügt ein Blick auf die Karte, um darzutun, daß sich die Tschechoslowakei — ob sie will oder nicht — mit ihrem Fracht- und Reiseverkehr ins Ausland in einem Höchstgrade der Abhängigkeit vom Deutschen Reiche befindet, der gut und gern mit 80 bis 90 Proz. veranschlagt werden kann, wenn eine konsequente Kooperation zwischen Berlin und Budapest hinzugerechnet wird. Die frei verfügbaren Verkehrsmöglichkeiten Prags beschränken sich für den Fall, daß sich Gründe für eine schärfere Kontrolle des Donauverkehrs etwa von Gran abwärts ergeben sollten, auf ganz wenige, sehr umständliche Eisenbahnlinien. Die eine führt durch den karpathorussischen Burmsorlsatz bis zu dem schmalen Grenzstück zwischen Tschechoslowakei und Rumänien, die andere über Oderberg nach Polen. Im einen Falle kämen nach endlosem Bahntransport die rumänischen Häfen Galatz und Konstanza in Frage, im anderen Falle Gdingen bzw. Danzig. Gewiß hat die Tschechoslowakei gegenwärtig einen Freihafen in Hamburg, und ihre besten Frachtverbindungen laufen über die Elbe nach Norden und über die Donau nach Südosten. Aber es wird selbst dem blindwütigsten tschechischen Politiker einleuchten, daß diese Verbindungen nur solange funktionieren können, als man sich in Prag nicht auf eine Politik versteift, die den deutschen und ungarischen Interessen schroff entgegensteht und dadurch ernste Konflikte heraufzubeschwören geeignet ist.

Außerdem ist nicht unbekannt geblieben, daß auch die Beziehungen zwischen Tschechoslowakei und Polen — es geht dabei um das alte und heftig umkämpfte Streitobjekt des reichen Teschener Gebietes — nicht gerade die besten sind. Also bliebe für den Fall ernsterer Komplikationen für die Tschechoslowakei eigentlich nur noch jene Eisenbahnstrecke als sicher verfügbar übrig, die unter Augen der ungarischen Grenzlinie über Hunderte von Kilometern durch den slowakisch-karpathisch-russischen Schlauch gegen Rumänien führt. Es wäre deshalb wohl gewiß nicht verwunderlich, wenn man sich auf der Prager Burg mit dem nötigen Ernst den Kopf darüber zu zerbrechen begönne, welche Folgerungen auf Grund dieser Gegebenheiten, die natürlich auch ihre militärische Seite haben, zu ziehen nötig sein wird. Ein hohes Maß von Nüchternheit und Illusionslosigkeit wird dabei den verantwortlichen Prager Kreisen fraglos empfehlenswert erscheinen.

Vielleicht wird es noch diesen oder jenen Heißsporn und Unbelehrbaren geben, der auf das Aktienbündel pocht, welches die Unterschriften unter dem tschechoslowakisch-sowjetrussischen und tschechoslowakisch-französischen Militärpakt enthält. Aber mit keinem dieser beiden Staaten hat die Tschechoslowakei unmittelbare Grenzen. Wie die Franzosen auf Grund der mitten durch Europa gezogenen Stahlachse Berlin—Rom sich eine Hilfeleistung vorstellen, mag unerfindlich erscheinen. Eine vorurteilslose Betrachtung würde ergeben, daß dieser Militärpakt ohne jeden praktischen Nutzen bleiben muß. Zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei liegen Polen und Rumänien. Weder das eine noch das andere Land dürften bei dem Gedanken, Durchmarschland für bolschewistische Formationen zu werden, großes Vergnügen empfinden. Diese unnatürliche Kombination dürfte auch dann illusorisch bleiben, wenn sich die rote Armee in einem schlagfertigen Zustand befände und der Kremk Besseres zu tun hätte, als sich, wie jetzt, seit Monaten mit der Massenabschlachtung hoher Sowjetoffiziere zu beschäftigen.

Eine Tschechoslowakei also, die es weder verstände noch über sich brächte, mit ihrem schicksalhaften Großnachbarn, nämlich dem Deutschen Reiche, eine angemessene Form des Zusammenlebens zu finden und dadurch einen ehrlichen Beitrag zum europäischen Frieden zu leisten, würde sich in eine hoffnungslose Lage hineinmanövrieren. Alle, aber auch alle Tendenzen einer reichs- und ungarnfeindlichen Politik mit größter Beschleunigung aufzugeben, erscheint für sie ein Gebot der Vernunft und der Klugheit. Solange jedoch dieser innerlich auseinanderstrebende Nationalitätenstaat, dessen Armee sich höchstens zur knappen Hälfte aus wirklich verläßlichen Waffenträgern zusammensetzt, das eindeutig gegen das Deutsche Reich, Ungarn und Italien gerichtete Militärbündnis mit Frankreich und Sowjetrußland aufrecht erhält, dürfte man in Berlin, Rom und Budapest kaum geneigt sein, sich vom Vorhandensein freundschaftlicher Gefühle und einsichtigerer Wendungen überzeugen zu lassen. Das uralte Gesetz des mitteleuropäischen Raumes macht sich mit unwiderstehlicher Logik geltend, und nur die Schreibtischstrategen von Versailles, St. Germain und Trianon haben es in der Verblendung eines vermeintlichen Sieges außer acht gelassen. Es ist dies das Gesetz — in einer mehr als tausendjährigen Geschichte erwies es sich als unumstößlich —, daß Böhmen nicht ohne das Reich sein kann, und daß es nicht gegen das Reich stehen darf. Diesem Gesetz hat man länger als 20 Jahre entgegengehandelt. Aber die Natur läßt sich nicht spotten. Es scheint dessen der Zeit, daß man sich in Prag darauf besinnt und eine Schwenkung vollzieht, die die mitteleuropäischen Gegebenheiten rückhaltlos in Rechnung stellt.

Vielleicht hat er Halsschmerzen, weil er seit dem 10. April nicht mehr so böse brüllt

Zeichnung: Bogner — entnommen aus der letzten Folge des „Schwarzen Korps".

Prager Ministerrat beschließt Gemeindewahlen

Kein Kundgebungsverbot für den 1. Mai.

Der Prager Ministerpräsident, der sich seit mehreren Tagen mit der Frage der Gemeindewahlen und der Abhaltung der Feiern am 1. Mai beschäftigte, hat nun gestern die endgültige Entscheidung in beiden Fragen getroffen. Der Termin für die Gemeindewahlen in den Orten, wo die Wahlperiode bereits abgelaufen ist, soll demnach in die Zeit vom 22. Mai bis 12. Juni fallen. Es werden also in etwa 10 000 Gemeinden insgesamt mehr als 15 000 Wahlen ausgeschrieben. In den Orten, in denen die Wahlperiode erst im Laufe des Sommers abläuft, sollen die Wahlen im Herbst stattfinden. Hinsichtlich des Kundgebungsverbotes für den 1. Mai wurde eine Lösung insofern gefunden, wonach dem Ansuchen um Bewilligung von Kundgebungen stattgegeben werden wird, wenn die nötigen Garantien für einen ruhigen Verlauf gegeben werden können.

Daladier und Bonnet am Mittwoch in London

Frankreichs Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet werden sich, wie nunmehr feststehen scheint, am Mittwochnachmittag im Flugzeug nach London begeben, von wo aus sie wahrscheinlich am Freitagabend zurückkommen werden.

Ein Protestant Irlands erster Präsident

Die Parteien de Valeras und Cosgraves haben sich geeinigt, Dr. Douglas Hyde als Kandidaten für die am 31. Mai abzuhaltende Präsidentenwahl des irischen Freistaates aufzustellen. Hiernach kann als so gut wie sicher gelten, daß Dr. Hyde Irlands erster Präsident sein wird. An dieser Kandidatur sind zwei Dinge interessant: Dr. Hyde ist kein Politiker, sondern ein Gelehrter und Dichter, und: Dr. Hyde ist Protestant. Diese Tatsache, daß der katholische Freistaat einen protestantischen Präsidenten haben soll, wird hier dahin ausgelegt, daß de Valera mit dieser Kandidatur an das protestantische Nordirland appellieren will. Dr. Hyde, der als Gelehrter und Nationaldichter bekannt wurde und der die vom Aussterben bedrohte gälische Sprache zur irischen Amtssprache machte, hat an de Valera ein Telegramm gerichtet, in dem er mit Dank die Ehre annimmt, Staatspräsident der Republik Eire zu werden.

*

Eine Mitteilung, daß am Montag in London ein englisch-irisches Abkommen unterzeichnet werden soll, hat in London größte Befriedigung ausgelöst. Sämtliche Londoner Morgenblätter begrüßen diese Ankündigung warm. Gleichzeitig befassen sie sich eingehend mit der Frage, worüber sich England und Irland geeinigt haben, wobei die meisten Blätter annehmen, daß lediglich ein Handelsabkommen zustande gekommen sei, während andere Blätter hoffen, daß weitere Verhandlungen folgen werden.

Festung Chivert genommen

Der Heeresbericht aus Salamanca meldet von neuen Erfolgen der nationalspanischen Truppen. Auf dem Vormarsch nach Süden gelang es, den Sowjetspaniern die Festung Chivert sowie andere wichtige Positionen bei Alsocacer und Cucyos de Burroma zu entreißen. Wie der „Daily Herald" aus Barcelona berichtet, haben 7000 in den Gefängnissen untergebrachte nationalspanische Kriegsgefangene den Versuch unternommen, auszubrechen und einen Aufstand zu entfachen. Die Absicht wurde jedoch verraten und der Aufstand im Keime blutig niedergeschlagen.

Tatbekenntnis zum Führer

Endkampf im Reichsberufswettkampf

Obergebietsführer Axmann eröffnete den Leistungskampf der 6352 Gausieger

Mit einer jener bei aller soldatischen Schlichtheit so glanzvollen und gewaltigen Kundgebungen, die der Nationalsozialismus zum Ausdruck deutschen Gemeinschaftslebens erhoben hat, wurde gestern abend der Reichskampf im Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen eröffnet. Stätte des großen Erlebens in abendlicher Stunde war die Jungfernwiese in Hamburg, wo mit den 6352 Wettkämpfern und -kämpferinnen 48 000 Angehörige der Formationen der Bewegung aufmarschiert waren. 90 Polonen loderten in feierlichem Schein. Von übermächtigender Wirkung wurde das Bild, als 9000 Fackeln entzündet wurden und die Feierstätte in ein wogendes flammendes Meer verwandelten.

Obergebietsführer Axmann eröffnete den 5. deutschen Reichskampf. Der Nationalsozialismus, so sagte er, zu der vielhundertköpfigen Teilnehmerschar, bewerte den Menschen nicht nach Herkunft und äußerem Schein, sondern nach Charakter und Leistung. Wie in die politische Führung Männer gerückt seien, die in schwerer Kampfzeit Mut, Entschlossenheit, größten Idealismus und Fähigkeit bewiesen hätten, so gelte auch im Berufsleben die Rangordnung der Tüchtigkeit. 28 Millionen schaffende deutsche Menschen hätten sich in diesem Jahr zum Ideal der Leistungssteigerung bekannt. Von 37 700 Gaumeistkämpfern seien 6352 Gausieger in Hamburg versammelt, die um die Ehre kämpften, die Besten in ihren Berufen zu sein. Der Wettkampf sei ein Tatbekenntnis zu Deutschland, zum Führer. Dann sprach Gauleiter Reichsstatthalter Kaufmann das aus, was alle Teilnehmer an der Kundgebung beseelte. Er hieß die Gäste herzlich willkommen in der Stadt des deutschen Tores zur Welt und betonte dann, daß der Wettkampf auch ein Symbol weltanschaulicher Art sei, und ein Hinweis darauf, daß im Dritten Reich die Persönlichkeit ausschließlich nach Leistung und Charakter bewertet werde. Gruß und Sicherheit des Gauleiters und der Tausende galten dem ersten Arbeiter und Soldaten der Nation, dem Führer. Nun beginnt der Auslesekampf der besten deutschen Arbeiter im Dienste des deutschen Volkes.

Neue Gesandte beim Führer

Vertreter Perus, Rumäniens, Bulgariens überreichten Beglaubigungsschreiben

Der Führer und Reichskanzler empfing im „Hause des Reichspräsidenten" die Gesandten von Peru, Rumänien und Bulgarien zur Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben. Der Führer und Reichskanzler empfing zunächst unter dem üblichen Zeremoniell den erneut bei ihm beglaubigten Gesandten von Peru Enrique Gildemeister. Der Gesandte, der sein Land bereits früher sechs Jahre lang bei der Reichsregierung vertreten hat, drückte in seiner Ansprache seine Freude aus, wieder in Berlin wirken zu können. Es folgte hierauf der Empfang des neuernannten Königlich Rumänischen Gesandten Radu Djuvara. Gesandter Djuvara gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm selbst, der mit besonderer Freude und innerer Befriedigung an seine neue Aufgabe herantrete, gelingen werde, die zahlreichen Beziehungen zwischen beiden Ländern in jeder Weise weiterzuentwickeln und zu vertiefen. Der Deutsche Reichskanzler begrüßte mit herzlichen Worten diese Absicht, der er seine volle Unterstützung zuteil werden zu lassen versprach. Hiernach empfing der Führer und Reichskanzler den neuernannten Königlich Bulgarischen Gesandten Parvan Draganoff. Gesandter Draganoff übermittelte die Grüße und Wünsche Seiner Majestät des Königs von Bulgarien für den Führer und das Großdeutsche Reich. Er erinnerte alsdann an die Waffenbrüderschaft und die enge Freundschaft zwischen beiden Staaten, die in den schwersten Zeiten der Geschichte beider Völker ihre Probe bestanden hat. Diese Freundschaft und Zusammenarbeit auf allen Gebieten weiter zu entwickeln betrachte er als seine Aufgabe. Der deutsche Reichskanzler dankte in seiner Antwort für die Grüße Seiner Majestät Boris III., die er herzlich erwiderte. Er stellte dem Gesandten in Aussicht, daß ebenso wie bisher er und die Reichsregierung die traditionelle Freundschaft mit dem bulgarischen Volke aufrechterhalten und ausbauen wolle.

Geht Eden nach Washington?

Eine Meldung des „Evening Standard".

„Evening Standard" verzeichnet das Gerücht, daß die Regierung sich mit dem Gedanken trage, dem früheren Außenminister Eden den Botschafterposten in Washington nach dem Rücktritt des jetzigen Botschafters anzutragen. Das Blatt meint dazu, Eden sei sicher der geeignete Mann für diesen Posten. Wenn er ihn aber annehme, werde er damit seine politische Laufbahn beenden.

Ungarische Ehrung für den Führer

Der Führer und Reichskanzler nahm am Freitag den Besuch des königlich-ungarischen Gesandten Dóme Szlojay entgegen, der ihm im Auftrag des königlich-ungarischen Ministerpräsidenten Dr. von Daranyi und des königlich-ungarischen Außenministers von Kanya zur Erinnerung an den Besuch der ungarischen Staatsmänner im November vorigen Jahres in Deutschland ihre Bilder mit eigenhändiger Widmung überreichte. Der Führer dankte für die Gabe mit herzlichen Worten.

Ab 1. Oktober Arbeitsdienstpflicht in Österreich

Reichsinnenminister Dr. Frick hat durch Verordnung bestimmt, daß die Reichsarbeitsdienstpflicht im Lande Oesterreich mit dem 1. Oktober 1938 eingeführt wird. Insgesamt sollen 15 bis 20 Stammabteilungen in Oesterreich eingesetzt werden, deren Aufstellung schon in den Sommermonaten auf freiwilliger Grundlage vorbereitet wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0002

Merseburg

Familienchronik
der „Merseburger Zeitung".

Am Sonntag feiert Franz Teuscher, Weinberg 1, den 80. Geburtstag bei noch erstaunlicher Rüstigkeit. Der alte Herr ist ein Kind unserer Heimat, er wurde in Schkopau geboren. Seit 56 Jahren ist er in der Eisenhandlung C. F. Meister beschäftigt und verrichtet auch heute noch von den frühen Morgenstunden an seine Arbeit. Dem treuen Leser unserer Zeitung wünschen wir auch fernerhin einen gesegneten Lebensabend.

*

Rundfunkwerbetag in Merseburg
Heute Schülervorstellung — Bunter Abend.

In allen deutschen Gauen werden Rundfunkwerbetage von den Hauptstellen Rundfunk der NSDAP. unter Mitarbeit der Reichsrundfunkkammer veranstaltet. Sinn der Werbung ist die Gewinnung von Volksgenossen für den Rundfunk, um sie an all dem Schönen teilnehmen zu lassen, was uns der deutsche Rundfunk bietet.

Der Rundfunkwerbetag beginnt heute vormittag mit einem Mittagskonzert des Lautsprecherwagens. Am Nachmittag sind Tonfilmdarbietungen für Schüler vorgesehen, für die ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird. Abends steigt im Saale des „Tivoli" ein großer Rundfunkabend. Er wird eingeleitet von heiteren Farbentonzeichentrickfilmen und einem technischen Film. Im anschließenden bunten Teil wirken mit: Hans Meyer-Schenkendorf als fröhlicher Ansager, Gerti Deßwigk mit Liedern zur Laute, Mia Köllisch, das Unikum Bruhn, und ein hübsches Ballett. Ferner ist Gelegenheit gegeben, einen Volksempfänger kostenlos zu erhalten, wenn man die richtige Nummer gewählt hat. Den Abend beschließt ein gemütlicher Tanz.

*

Der Kirchturm mit Balkon

Der Turm der Altenburger Kirche zeigt gegenwärtig auf der Südseite einen richtigen Balkon. Er dient freilich nicht der schönen Aussicht über unsere alte Stadt, sondern ist der behelfsmäßige Arbeitsplatz für kunstverständige Handwerker, die hier in schwindelnder Höhe eine Instandsetzung an der Turmuhr vornehmen müssen.

Stadt frißt das Land

Auswirkungen der Vergrößerung des Wohngebietes in Merseburg

Was weiß der Merseburger von den Größenverhältnissen seiner Heimatstadt? Wenn es hoch kommt, kann er ungefähr richtig die Zahl der Einwohner angeben, aber dann ist es mit dem Wissen gewöhnlich zu Ende. Das ist auch verständlich, denn bei welcher Gelegenheit wird wohl ein Einwohner nach der Größe der Stadtfläche und der Verteilung von bebautem und unbebautem Land, der Wasserflächen und Straßen und Plätze gefragt? Für die Stadtverwaltung hingegen sind das wichtige Dinge, denen sie ihre ganze Aufmerksamkeit widmen muß, sonst könnte es z. B. kommen, daß wir eines Tages nicht weiterbauen können, eben weil kein Land mehr vorhanden ist. Heute wollen wir einmal den Blick des Lesers auf diese Dinge richten, um ihm zu zeigen, daß auch auf diesem Gebiete alles dem Wechsel unterworfen ist, denn in und um Merseburg hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte mancherlei geändert.

Am stärksten beharrlich bleibt in der Regel der räumliche Gesamtumfang eines Stadtgebietes, es sei denn, daß Eingemeindungen vorgenommen werden. Das ist seit der Bildung der Einheitsgemeinde Merseburg aus den vier Stadtteilen anno 1831 nicht der Fall gewesen. Wir sehen, wie konservativ die Verhältnisse in dieser Hinsicht sind, am besten an der Tatsache, daß das Dorf Venenien heute noch wie damals, wo es wohl versehentlich in die Stadtgemeinde nicht aufgenommen wurde, mit der einzigen Dorfstraße in die Häuser des Neumarktes hineinragt, und nur die Pumpe auf der Dorfstraße erinnert äußerlich daran, daß man hier noch nicht die Segnungen der Stadt kennt, mit der das Leben doch sonst innig verbunden ist.

Die Gesamtfläche des Stadtgebietes Merseburg beträgt 2261 Hektar.

Der letzte Gebietszuwachs erfolgte vor zehn Jahren, als durch die Auflösung des Gutsbezirks Scheuditz das Fasanerieholzchen mit angrenzenden Wiesen und Äckern dem Stadtgebiet zugeschlagen wurde. Der Zuwachs betrug 88 Hektar, davon waren 4 Hektar Ackerland, 10 Hektar Wiese, 6 Hektar Gartenland, 56 Hektar Holzungen, 9 Hektar Unland und Wasser (Alte Saale) und 3 Hektar Wege.

Wie sehr sich das Tempo des Wachstums unserer Stadt gewandelt hat, davon zeugt die Tatsache, daß in den Jahren von 1834 bis 1861, also in fast drei Jahrzehnten, nach den Mitteilungen von Bürgermeister Seffner die Zahl der Wohngebäude um 69, dagegen in einem Jahrzehnt unserer Tage um 822 vermehrt hat.

Für einen Wohnungsbau solchen Umfanges aber wird viel Raum gebraucht. So nimmt es denn nicht wunder, wenn man feststellt, daß der räumliche Umfang der Haus- und Hofflächen (ohne Hausgärten) von 186 auf 260 Hektar gestiegen ist. Aber damit allein ist es nicht getan. Eine wesentliche Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß der Stadtbewohner nicht jede Verbindung mit dem Boden verliert. So wuchs der Raum für das Gartenland (einschließlich Hausgärten, Kleingärten, private Parkanlagen und Baumschulen) von 97 auf 165 Hektar.

Weitere Vergleiche lassen sich leider nicht bis in Einzelheiten ziehen, da vor zehn Jahren eine andere Aufgliederung des Bodens vorgenommen wurde als heute. Insgesamt läßt sich jedoch feststellen, daß 1927 für Wegeland (Straßen und Plätze), Friedhöfe, Sportplätze, öffentliche Parkanlagen, Gewässer usw. 265 Hektar zur Verfügung standen. Beim Abschluß des letzten vorliegenden Jahresberichts der Stadtverwaltung mit dem Endtag vom 31. März 1937 aber waren allein 221 Hektar für Wegeland und Eisenbahnen erforderlich geworden, die Friedhöfe nehmen einen Raum von 48 Hektar ein, Sport-, Flug- und Übungsplätze einen solchen von 175 Hektar und die Gewässer (Gotthardteich und Flußläufe) von 65 Hektar Fläche.

Wenn auch mancher Landstreifen, z. B. bei den Parkanlagen, durch Umwandlung sumpfigen Grundes gewonnen worden ist, so bleibt der Hauptleidtragende an dieser Entwicklung die landwirtschaftlich genutzte Fläche.

Das Ackerland verringerte sich im Stadtgebiet seit 1927 im Zeitraum von zehn Jahren von 1522 Hektar auf 1119 Hektar, also um mehr als ein Viertel.

Die Wiesen und Weiden gingen von 86 Hektar auf 68 Hektar zurück.

Das ist eine Entwicklung, die nicht aufzuhalten ist. Wachsende Stadt braucht Raum! Wir wissen, daß das Tempo des Wohnungsbaues in den nächsten Jahren noch schärfer wird, die jährlichen Zahlen der neuerrichteten Wohnhäuser werden weiter anwachsen, denn noch ist der Wohnungsbedarf äußerst stark. Die Häuserzeilen werden sich tiefer in die Fluren schieben, neue Straßenzüge müssen geschaffen werden, und Raum brauchen wir auch für neue öffentliche Gebäude und Kleingärten. Wir müssen uns damit abfinden, daß der Weg immer weiter wird, ehe wir durch grünende Felder werden wandern können. Die Zeit wird nicht mehr allzufern sein, an dem die Stadt ihre heutigen Grenzen nicht mehr wird halten können. Wir wissen aber auch, daß dann Mittel und Wege gefunden werden, um weiter für gesunde Wohnungen Raum zu schaffen, in denen eine kräftige Jugend heranwachsen kann.

Die Stunde während des großen Krieges, in der der Plan für die Errichtung des gewaltigen Industriewerkes im Süden der Stadt geboren wurde, war zugleich die Sterbestunde des alten Merseburg als einer Stadt der Beamten, Gewerbetreibenden und Ackerbürger. Merseburg ist Industrieort geworden, und wir wollen dem Rechnung tragen, indem wir zu unserem Teil dafür sorgen, daß sich die Stadt organisch entwickelt und damit so gestaltet, daß unsere neuen Mitbürger, die, aus allen Teilen des Reiches kommend, hier ihr Brot finden, sich auch wohlfühlen werden.

Neue Reichsmittel
zur Förderung der Kleintierzucht.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat zur Förderung der Kleintierzucht und -haltung auch in diesem Jahre wieder namhafte Reichsmittel zur Verfügung gestellt, die als Beihilfen gewährt werden. Es handelt sich dabei um Zuschüsse für die Beschaffung von Junggeflügel, den Bau von Hühnerställen, zur Beschaffung von künstlichen Glucken in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben, zum Hahnumtausch in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Hühnerhaltungen, zum Ankauf von angekörten Herdbuchhähnen, zum Geflügelgesundheitsdienst, für die Beschaffung von Farbenzuchtringen für Junggeflügel und den Bau und Ausbau von Belegställen und zur Beschaffung von Zuchtgeräten in der Bienenwirtschaft, für die Bekämpfung der Bienenkrankheiten sowie der Schädlinge der Biene und ihrer Erzeugnisse, für den Aus- und Ausbau sowie die Umstellung von Bienenständen, für die Verbesserung von Ställen in Kaninchenkleinhaltungen, für die Beschaffung von Zuchtrammlern anerkannter Wirtschaftsrassen in den Kaninchenkleinhaltungen, für Zuchtprämien für Kaninchenwirtschaftsrassen, zur Beschaffung von Angorazuchthäsinnen, für die Beschaffung von weiblichen Ziegenlämmern, für den Bau von Ziegenbockställen, für die Herrichtung von Räumen für die Seidenraupenzuchten und zum Ankauf von Maulbeersträuchern.

Die Richtlinien, nach denen diese Verfügungszuschüsse gegeben werden, sind im Reichsministerialblatt der landwirtschaftlichen Verwaltung Nr. 17, vom 21. April 1938, veröffentlicht.

*

Die Börse der Hausfrau.
Amtliche
Notierungen vom Merseburger Wochenmarkt.

Salatgurken 40—50, Karotten 10, Blumenkohl 30—50, Rotkohl 18—20, Weißkohl 15, Wirsing 18, Kohlrabi 5—10. Kohlrüben 10, Rettich Stück 5 bis 10, Rüben 10, Radieschen Bund 10—15, Rhabarber 15—18, Sellerie 10—20, Schwarzwurzel 25, Kopfsalat 15—20, Rapünzchen ¼ Pfd. 15, Spinat 10, Tomaten 40—50, Zwiebeln 15, Äpfel 20—35, Zitronen 8, Bananen 10 Pf.

*

Zusammenstoß an der „Linde"

Am Freitagvormittag, gegen 9.20 Uhr, ereignete sich an der „Linde" ein Verkehrsunfall zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastwagen. Der Personenwagen kam von der Hindenburgstraße und fuhr in Richtung Leuna. Der Lastwagen bog von der Teichstraße auf die Gotthardbrücke ein, um ebenfalls in Richtung Leuna weiterzufahren. Am Blumenhaus Trebst stießen beide Fahrzeuge zusammen und wurden beschädigt. Verletzt wurde niemand. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

*

Otto Nürnbergers Zustand ernst

Wie wir erfahren, sind die schweren Verletzungen, die sich unser Merseburger Rennfahrer Otto Nürnberger bei dem Unfall während der Brandenburgischen Geländefahrt, der bekanntlich Kurt Schumann, Merseburg, zum Opfer fiel, sehr ernster Natur. Nürnberger liegt im Kreiskrankenhaus Prenzlau (Uckermark) noch immer schwer darnieder. Zeitweilig befand sogar Lebensgefahr. Der Chefarzt des Merseburger Krankenhauses, Dr. Kunith, hat sich, wie wir hören, an das Krankenbett Nürnbergers begeben. Wir hoffen, daß es seiner Kunst gelingt, dem Verunglückten Heilung und Rettung zu bringen.

*

*** Das Oberfenster fiel. Großes Glück hatte ein bei einem Kaufmann auf dem Neumarkt beschäftigtes 15jähriges Mädchen. Beim Fensterputzen fiel ihm plötzlich das Oberfenster auf den Kopf. Wie ein Wunder hat das junge Mädchen keine Verletzungen erlitten, nur die Scheibe ging vollständig in Trümmer.

Mit Humor und Ramses
gehe ich an meine Aufgaben. –
Und es klappt!
Eine sehr gute Cigarette. Für mich
die richtige seit Jahren!

RAMSES
rund und gut

Packung 20 Pf.

Volksgemeinschaft im Straßenverkehr! –
Das ist der Sinn der neuen Straßenverkehrs-Ordnung!

Zu Gerichtsärzten bestellt
beim Oberversicherungsamt Merseburg.

Die Kammer des Versorgungsgerichts hat am 31. März 1938 für die bis 31. Dezember 1940 laufende Wahlperiode nachstehende Gerichtsärzte gewählt: Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Wildenrath, Medizinalrat Dr. Wagner, Medizinalrat Dr. Doepner, prakt. Arzt Dr. Mohs, prakt. Arzt Dr. Haehnert, sämtlich in Merseburg.

*

„Mitteldeutsche Illustrierte" Nr. 17

Aus der heute erscheinenden Nummer 17 unserer „Mitteldeutschen Illustrierten" heben wir folgende Bildreportagen hervor: „Mitteldeutsche Jugend in österreichischen Gauen", „Der Naturpfad unserer (hallischen) Heide", Bilder aus Merseburg und Schkopau und ferner: „Es wimmelt im Tümpel", „Ein Floß wird gebaut", „Die Kamera jagt den Tornado", „Sturm über dem Blütenmeer" nennt sich eine Kurzgeschichte und auch für Humor und Rätsel ist in gewohnter Weise gesorgt. Die Zeitung ist zum monatlichen Abonnementspreis von 20 Pf. erhältlich, sie kostet im Einzelverkauf 10 Pf.

*

Grober Unfug

Die an der Neumarktbrücke, Ecke Kirchstraße, befindliche Bedürfnisanstalt wird durch spielende Kinder dauernd verschandelt. Von zerstörungswütigen Jungen wurden jetzt die Drahtglasfenster mit Steinen arg zugerichtet. Die zertrümmerten Scheiben machen einen schlechten Eindruck. Es ergeht die Bitte an jeden ordnungsliebenden Volksgenossen, dafür Sorge zu tragen, daß die Kinder sich hier etwas manierlicher betragen.

*

Das Wetter am Markustag

Gibt's an Markus (25. April) Sonnenschein, so bekommt man guten Wein — Vor Markustag der Bauer sich hüten mag — Wenn's vor Markus warm ist, wird's dann kalt — St. Markus Kornähren bringen muß — Wenn sich die Krähe auf Markustag im Roggenacker verstecken mag, wird die Scheuer zu klein für das Bäuerlein — Wenn an Markus die dritten Buchen grünen, so will er mit einem guten Jahr dienen — St. Georg und Marks drohen noch viel Arges — Georg und Mark erschrecken uns durch Frost.

Kein Balkon ohne Blumen

Mit dem Fortschreiten des Frühlings erwacht auch wieder das Leben auf dem Balkon, der ja für viele Stadtbewohner die einzige Stätte ist, an der sie ihrer Liebe zur Natur praktisch Ausdruck geben können; denn es gibt wohl kaum einen Balkon in der Stadt, der nicht in der warmen Jahreszeit mit irgendwelchen Blumen geschmückt ist. Früher war diese Freude zuweilen etwas kostspielig, da der Preis für Balkonpflanzen oft ungerechtfertigt in die Höhe getrieben war. Heute aber hat der Reichsnährstand durch die Marktordnung auf dem Gebiete der Gartenbauwirtschaft dafür gesorgt, daß auch die Balkonpflanzen für jedermann zu angemessenem Preis verfügbar sind. Diese Leistung darf keineswegs unterschätzt werden, denn sie trägt nicht zuletzt dazu bei, dem schaffenden Menschen immer wieder eine Freude zu bereiten. — Wenn die Reichsgartenschau, die am 26. April vom Reichsbauernführer in Essen eröffnet wird, nunmehr auch den letzten Balkonbesitzer davon überzeugen, daß Blumen kein Luxus oder gar eine unwirtschaftliche Angelegenheit sind, sondern daß sie eine jener Kraftquellen darstellen, die uns immer wieder stärken.

*

Schutz des deutschen Brauchtums

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei ersucht in einem Runderlaß die Polizeibehörden, alle Bemühungen, die auf die Erhaltung und Wiederbelebung völkischer Bräuche hinzielen, wirksam zu unterstützen. Der Erlaß geht davon aus, daß viel gesundes und wertvolles deutsches Brauchtum in Vergessenheit geraten ist. Die noch vorhandenen wertvollen Schätze an alten völkischen Sitten und Gebräuchen bedürfen deshalb besonderer Pflege, soweit es sich nicht um volksfremdes, verfälschtes oder entartetes Brauchtum handelt.

In der Vergangenheit ist zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung oft ohne jede Rücksicht auf die Notwendigkeit der Pflege wertvollen Kulturgutes verfahren worden. So ist die Polizei gegen verschiedene Bräuche, wie das Abschießen von Böllerschüssen in der Neujahrsnacht, das Abrollen brennender Räder zur Sonnenwende, eingeschritten. In Zukunft darf nur eingeschritten werden, wenn schwere Gefahren für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung bestehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0003

Stolz und aufrecht sollt ihr sein!

Generalarbeitsführer Simon vereidigte die Arbeitsmänner der Gruppe 143

Auf dem inmitten der Elster-Luppe-Aue gelegenen, von hohen Bäumen umrahmten Appellplatz der Reichsarbeitsdienst-Abteilung 10/143 bei Horburg wurden heute vormittag die neueingetretenen Mannschaften des Reichsarbeitsdienstes vom Generalarbeitsführer Simon auf den Führer und die Fahne vereidigt. Zu dieser feierlichen Handlung waren die am Bau der Flutrinne beschäftigten Abteilungen mit ihren Führern angetreten. Beim Eintreffen des Führers des Arbeitsgaues XIV, Generalarbeitsführer Simon, erstattete der Führer der Gruppe 143 im Arbeitsgau, Oberarbeitsführer Eichmann, dem Generalarbeitsführer Meldung.

Zusammen mit den Gästen schritt Generalarbeitsführer Simon die Front der in offenem Viereck angetretenen Arbeitsmänner ab, während der Musikzug des Arbeitsgaues unter der Stabführung des Musikzugführers Rohr einen Marsch spielte. Als Gäste waren zur Vereidigung der Kreisleiter Ritterbusch, Merseburg, der Kommandeur der I. Abteilung des Kampfgeschwaders 153 Merseburg, Oberstleutnant Figau, der Führer der SA.-Brigade J 19, Brigadeführer Heinz, der Führer der SA.-Standarte 138, Sturmbannführer Dammrath, ferner Regierungsassessor Langer als Vertreter des Landrates, Bürgermeister Dr. Huhn für die Stadt Merseburg und Bannführer Sander und Jungbannführer Huß für die Hitler-Jugend, Unterbann 302, erschienen.

Nach dem Abschreiten der Front hielt der Führer der Gruppe 143 des Reichsarbeitsdienstes, Oberarbeitsführer Eichmann, eine kurze Ansprache. Er wies darauf hin, daß zur gleichen Stunde in allen deutschen Gauen 100 000 junge Menschen angetreten sind, um ihr Leben dem Führer zu weihen. Sie alle haben in diesen Tagen das große Geschenk erlebt, mit dem unser Führer die Einheit der deutschen Heimat geschaffen hat. Nach solchem Erleben wird es ihnen allen leicht und eine Freude sein, ihr Gelöbnis abzulegen. Drei Dinge sind es, die von den jungen Arbeitsdienstkameraden gefordert werden. Treue sollen sie schwören dem Führer des Deutschen Reiches und den von ihm eingesetzten Führern im Reichsarbeitsdienst. Gehorsam sollen sie geloben, der aber kein knechtischer Gehorsam, sondern eine hohe soldatische Tugend ist. Bei allem Gehorsam gilt es, die Ehre zu wahren. Dafür sollt Ihr auch im Reichsarbeitsdienst eintreten dafür niemand Eure Ehre noch die des deutschen Volkes antaste.

Noch ein drittes sollen die jungen Kameraden im Reichsarbeitsdienst lernen, und das ist die Kameradschaft, wie sie ihre Väter gezeigt haben in der Kameradschaft der grauen Front, die vier Jahre lang allen Feinden Deutschlands erfolgreichen Widerstand geleistet hat. Diese Kameradschaft hat der Führer außer der Treue und dem Gehorsam zu der schönsten deutschen Tugend erhoben. Wenn die Anfechtungen des Lebens an Euch junge Menschen herantreten, dann denkt an diesen Schwur der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft untereinander und Ihr werdet diese Anfechtungen überwinden. Dann seid Ihr Deutschlands stolzeste Söhne und des Führers treueste Gefolgschaft!

Nach der Ansprache des Oberarbeitsführers Eichmann traten die Arbeitsdienstmänner in Gruppen von je sechs Mann an die im Viereck gesenkten Fahnen. Während die Musik spielte, sang eine Gruppe der Abteilung I/143 das Fahnenlied, in dessen letztem Vers es heißt:

„Und siehe wir dürfen dir helfen, Deutschland,
Ödland in fruchtbaren Acker zu wandeln,
Früchte des Feldes in Scheuern zu bergen;
Und siehe, das ist unsere köstliche Gabe:
Wir dürfen nicht nur für Deutschland leben,
Sondern auch für Deutschland schaffen!"

Dann klang es hell und klar in den Morgen:
Tretet zur Fahne in hartem Schritt,
Hebt Eure Hände, sprecht alle mit:

„Ich schwöre, ich will dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler unverbrüchliche Treue wahren, ihm und den von ihm bestellten Führern unbedingten Gehorsam leisten, meine Dienstpflichten gewissenhaft erfüllen und allen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes ein guter Kamerad sein!"

Gemeinsam sprachen die jungen Kameraden den Eid nach und traten dann zur Bekräftigung ihres Eides an die Fahne.

Als die feierliche Handlung der Eidesleistung beendet war, hielt Generalarbeitsführer Simon eine Ansprache an seine Arbeitsmänner. Er machte sie auf die Bedeutung des soeben dem Führer geleisteten Eides aufmerksam. Es gab einmal eine Zeit in Deutschland, in der man einen Schwur als etwas Unbequemes und Unfreiheitliches ablehnte, weil er eine Verpflichtung enthielt. Das waren die Männer, die sich ihrem Volke nicht verpflichtet fühlen wollten, weil sie ihm fremd gegenüberstanden.

Allmählich ist eine solche Auffassung der Verpflichtungslosigkeit gegenüber der Nation auch in das Volk selbst übergegangen, das dadurch innerlich haltlos geworden war. Ihr selbst, die Ihr eben eine Verpflichtung eingegangen seid, habt diese Zeit noch miterlebt. Der Führer hat in einer Stunde, da man die Fahne treulos verließ, die Fahne wieder aufgegriffen und sie vorangetragen. Er sammelte die Getreuen um sich unter seinen alten Frontkameraden, die ihm zu treuesten Mitarbeitern geworden sind.

In seinem 18jährigen Kampf hat der Führer gezeigt und mit ihm seine Kameraden, daß ein Volk nur glücklich werden kann, das seiner Fahne treu bleibt. Die Fahne aber ist Symbol für die höchsten Tugenden, wie Pflichterfüllung, Kameradschaft und die Einsatzbereitschaft. Unter diesen Tugenden soll das Gesetz der Manneszucht das höchste Gut sein. Im Reichsarbeitsdienst, der nichts anderes ist als der in die Praxis umgesetzte Nationalsozialismus und in dem sich die alten Soldatentugenden verkörpern, sollen die jungen Menschen die Manneszucht, die Treue und den Gehorsam lernen. In ihm hat der Führer der Jugend Gelegenheit gegeben, die Treue und Kameradschaft zu erleben.

Aber auch Erkenntnisse sammeln sollen die jungen Menschen im Reichsarbeitsdienst. Sie sollen lernen, daß die Arbeit kein Fluch ist, daß sie nicht schändet, sondern daß sie ein Segen und eine sittliche Pflicht ist. Sie ist ein

Ehrendienst am deutschen Volke

und das Kleid des Reichsarbeitsdienstes ist ein Ehrenkleid. Wer dieses Kleid trägt, und sich seiner Fahne verpflichtet hat, bei dem fragen wir nicht, welchen Standes er ist, ob er evangelisch oder katholisch sei. Wir fragen nur danach, ob er ein rechter deutscher Junge und ein echter Kamerad sein kann. Die Jugend im Reichsarbeitsdienst soll erkennen, daß es in allen Menschen, die gleichen Blutes sind, keine Gegensätze mehr geben darf. Durch das Gesetz der Manneszucht sollen sie aufrichtig und wahr mutig und tapfer werden. In der Zurückstellung eines Persönlichen und dem Einsatz für die Aufgaben, die uns der Führer gestellt hat, sollen sie zu Nationalsozialisten erzogen werden, die überall im Leben ihre Pflicht tun.

Dann ging der Generalarbeitsführer auf die Ereignisse der letzten Zeit ein. Mit der Schaffung des Großdeutschen Reiches hat der Führer die größte geschichtliche Tat vollzogen. Das zwingt uns zu einem Gefühl der Dankbarkeit, von dem besonders die Jugend erfüllt sein muß, denn durch sein Werk hat er für sie eine

Zukunft der Ehre und Freiheit

geschaffen. Diese Zukunft gilt es für die jungen Menschen bereinst auch im Dienst mit der Waffe verteidigen zu lernen. Auf solchen Dienst will sie der Reichsarbeitsdienst als die große Schule der deutschen Nation würdig vorbereiten helfen. Alles Leben ist Kampf und nur der wird darin Sieger bleiben, der für diesen Kampf gerüstet ist. Für diesen Kampf aber soll sich die Jugend den Führer als Vorbild nehmen, dann wird sie immer auf dem rechten Wege sein. Mit dem Gruß an den Führer ließ der Generalarbeitsführer die feierliche Stunde ausklingen.

Wieder klangen Fahnenspruch und Fahnenlied auf, ehe sich dann die Abteilungen zum abschließenden Vorbeimarsch vor dem Führer des Arbeitsgaues XIV formierten. Auch dieser Vorbeimarsch hat gezeigt, was die jungen Kameraden in der kurzen Zeit ihrer Zugehörigkeit zum Reichsarbeitsdienst bereits an soldatischer Tugend gelernt haben, denn alle Disziplin findet im Marschtritt der Kolonnen ihren sinnvollen Ausdruck.

Auf ihren Arbeitsstellen in der Elster-Luppe-Aue aber leisten sie in der Stille und unbemerkt die Arbeit für das Volk, die für uns alle zum Segen wird.

Hohe Masten verschwinden

Merseburgs Luftraum wird drahtloser.

Während im Westen der Stadt neue hohe Eisenträger aufgebaut werden, beschert uns die Stadt eine Freude: beim Umbau der Hindenburgstraße werden auch die unschönen hohen Masten der Starkstromleitung, die den Strom in das Elektrizitätswerk bringen, beseitigt und die Leitung unterirdisch verlegt. Zugleich werden auch die Betonmasten und Holzträger, die über die Abzweigung zum Werk hinaus in Richtung „Linde" die Straße „beleben", überflüssig werden.

Mit den Verlegungsarbeiten ist bereits in der König-Heinrich-Straße und dem nördlichen Teil der Hindenburgstraße begonnen worden.

Der Tunnelbau im Zuge der Rudolf-Oeltzschner-Straße ist nun so weit fortgeschritten, daß mit dem Einbau der Treppenstufen begonnen wurde. Es wird also nicht mehr lange dauern, und der Umweg der Fußgänger durch den Tunnel der Leuchtstädter Straße oder der Hallischen Straße wird nicht mehr vonnöten sein.

Kulturbilder aus dem alten Merseburg

Was eine alte Ratsrechnung erzählt

Der Vortragsabend des Vereins für Heimatkunde, der am Freitag im „Alten Dessauer" stattfand, stand unter einem ungünstigen Stern, wie der Vorsitzende, Prof. Webding, in seinen Begrüßungsworten betonte, aber trotzdem wird niemand unzufrieden nach Hause gegangen sein, denn an Stelle von Stud.-Rat Lehmann, der verhindert war, den vorgesehenen Vortrag zu halten, sprach der bekannte Forscher unserer Stadtgeschichte, Lehrer Gutbier, und zeichnete ein lebendiges Kulturbild aus der Zeit vor zweihundert Jahren, mit tausend interessanten Einzelheiten, das sicherlich allen Hörern viel Neues gezeigt hat. Merians Grabstichel hat uns ein getreues Bild hinterlassen, wie Merseburg im 17. Jahrhundert ausgesehen hat, und an diesen Stich hielt sich der Vortragende, als er seine Hörer im Geiste einen Gang durch die alte vieltürmige Stadt machen ließ, die mit ihren etwa 7000—8000 Einwohnern aus vier getrennt verwalteten Stadtteilen bestand. Sie hatte wohl damals bereits das Gepräge einer ruhigen Beamtenstadt, das ihr die Amtspersonen der herzoglichen Verwaltung, die hohe Geistlichkeit und die Lehrer der Schulen verliehen. Wenn wir auch die Zeit der Kleinstaaterei für unser Vaterland nicht wieder zurücksehnen, so muß man doch anerkennen, daß manche der vielen kleinen Residenzen zu Kulturzentren wurden die nach den Verheerungen des 30jährigen Krieges Ausgangspunkte zum Wiederaufbau bildeten. Aber auch von dem in unserer Stadt blühenden Handwerk wußte der Redner mancherlei zu erzählen, wobei Familiennamen auftauchten, die noch jetzt in unserer Heimat wurzeln.

Die lebendigste Illustrierung für dieses Kulturbild gab eine Ratsrechnung, die eifrige Ratsschreiber um Michaelis 1714 „im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes" mit kunstvoller Schrift begannen und bis zum Herbst 1715 auf 200 Seiten weiterführten. 8000 Gulden weisen sie als städtische Einnahmen nach, und da an Ausgaben nur 5000 Gulden angegeben werden, kann sich Merseburg rühmen, eine geordnete gesunde Wirtschaft gehabt zu haben. Es sind mancherlei sonderbare Einnahmequellen, die unser Oberbürgermeister jetzt nicht mehr zur Verfügung hat. Von den teuren Gebühren für das Bürgerrecht und dem Einzugsgeld für fremde Hausgenossen an über den Brauschoß bis zum Pflastergeleit, dem Hopfenscheffel und den Stichpfennigen im Schlachthof. Ertragreich waren besonders die Pachtgebühren für die städtischen Ländereien, unter denen manacher alte Vorfahr unserer jetzigen Mitbürger als Schuldner auftaucht, wenn nicht gar die Verhängung eines Strafgeldes ein bezeichnendes Licht auf seinen Charakter warf.

Weniger abwechslungsreich waren die Ausgaben, die zum großen Teil aus Gehältern und Löhnen bestehen, wobei wir erfahren, daß im Rechnungsjahre auch das alte Saaltor abgerissen worden ist, ein Datum, das bisher noch dunkel war. Eine „Neujahrsverehrung" für alle Lohnempfänger der Stadt, vom Dompropst bis zum letzten Kapitelsknecht, hat sich leider nicht bis in die Jetztzeit erhalten, aber dafür fielen seitdem auch die Inquisitions-Ausgaben weg, für solche Delinquenten, die auf der Richtstätte vor dem Klausentor gehenkt oder gerädert wurden oder sonstwie eine schwere Strafe verbüßen mußten.

Berichtet die Ratsrechnung hauptsächlich aus dem bürgerlichen Leben unserer Stadt, so ließ ein Abschnitt aus dem Buch Meister Jacobs Dieß erzählt „sein Leben" einen Blick in das Leben bei Hofe tun und die Verlesung eines Abschnittes, der von dem Merseburger Aufenthalt des braven Barbiers handelt, schloß wirkungsvoll die Ausführungen des Redners ab, welche mit lebhaftem Beifall belohnt wurden.

Nach einer kurzen Pause liefen zwei Lehrfilme, von denen „Zeugen der Vorzeit" lebendig zeigte, wie jene Schätze in mühevoller Arbeit geborgen werden, welche die Höver meist nur aus den Glasvitrinen der Museen kennen, während der zweite — „Bauernkörper" — die Arbeitsweise zeigte, welche die kunstvollen Produkte eines deutschen Handwerkszweiges hervorbringt. Die beiden Filme hatten solchen Anklang gefunden, daß man sich sogar noch zur Vorführung eines dritten entschloß. Der Lebenslauf eines Ritters vom wehrhaften Geschlecht der Hirschfäfer läßt sich hier verfolgen, und es war schon spät, ehe der lehrreiche Abend vom Vorsitzenden geschlossen werden konnte.

Flaggen am Boot

Sehen von Flaggen auf Wassersportfahrzeugen.

Wiederholte Verstöße gegen das Reichsflaggengesetz, das auf dem Reichsparteitag der Freiheit in Nürnberg am 15. September 1935 verkündet wurde, geben Veranlassung, das Reichsflaggengesetz und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen erneut in Erinnerung zu bringen.

Insbesondere wird auf die Verordnung des Reichsinnenministers betreffend die Flaggenführung der Wassersportfahrzeuge hingewiesen, die im Einvernehmen mit dem Reichssportführer erlassen worden ist. Danach ist die Flaggenführung nicht nur für seegehende Schiffe, sondern auch für die Wasserfahrzeuge im Binnenlande geregelt worden. Für die Flaggenführung sämtlicher Wassersportfahrzeuge, einzicht, der Ruder- und Paddelboote, gilt folgendes:

Die deutschen Wassersportfahrzeuge dürfen die Hakenkreuzflagge führen. Die Flagge wird am Heck an einem Flaggenstock oder bei Segelfahrzeugen mit einem Mast (unter Segel) an der Gaffel gesetzt. Zweimastige Segelfahrzeuge führen die Flagge am hinteren Mast. Die Hakenkreuzflagge hat die Form der Handelsflagge. Das Hakenkreuz ist durchgewebt.

An der Stelle, an der die Hakenkreuzflagge gesetzt ist, oder neben regelmäßigem Gebrauch gesetzt wird, dürfen andere Flaggen nur zum Signalgeben gesetzt werden. Demnach dürfen an diesen Stellen weder die Flaggen der Länder, Provinzen oder Städte, noch Vereinsflaggen gesetzt werden. Dagegen dürfen die eben genannten Flaggen an anderen Stellen, z. B. als Gösch am Bug, geführt werden.

Unzulässig ist das Setzen früherer deutscher Nationalflaggen, der alten kaiserlichen Kriegsflagge und der schwarzweißroten Flagge mit dem Eisernen Kreuz.

Die Wassersportfahrzeuge, die im ausschließlichen Eigentum des „Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen" oder dessen Mitglieder deutscher Staatsangehörigkeit stehen und in das Schiffsverzeichnis des Reichsbundes eingetragen sind, sind berechtigt, in der Handelsflagge als zusätzliches Zeichen einen schwarz-weiß umrandeten Anker nach bestimmtem Muster zu führen.

Das Gesetz sieht bei Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung Gefängnis- und Geldstrafen vor.

Reichswetterdienst

Bericht vom 22. April, abends.

Die vom Nordwesten vordringende feuchtmilde Meeresluft verdrängte am Freitag die arktische Kaltluft in Mitteldeutschland. Infolgedessen kam es zu einer fast geschlossenen Wolkendecke und am Abend zu leichten Regenfällen. Nachdem in der Nacht wieder stellenweise 4 Grad Kälte gemessen wurden, stiegen die Temperaturen tagsüber infolge der fehlenden Sonneneinstrahlung nur bis 8 Grad über Null an. Das englische Hoch liegt unverändert fest. Über der Ostsee lagert das von Polen nordwärts gezogene Tief und erstreckt einen Ausläufer bis zur deutschen Bucht. Auf seiner Westseite werden erneut Kaltluftmassen südwärts geführt, die später wieder bis Deutschland vordringen können. Die zunächst einsetzende Milderung wird sich daher nicht sehr bemerkbar machen.

Das Wetter in Merseburg.

Mitgeteilt von Diplom-Ostler Herm Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Freitag, den 22. April, Temperatur: 8 Uhr: 4 Grad, 12 Uhr: 8 Grad, 18 Uhr: 8 Grad, Max. 9 Grad, Min. —2 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 755, Wind 12 Uhr: NW.
Sonnabend, den 23. April, Temperatur: 8 Uhr: 5 Grad, 12 Uhr: 8 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 752, Wind 12 Uhr: W.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 1 Millimeter.

Vorhersage für Sonnabend: Meist stark bewölkt und zeitweise leichte Niederschläge, Temperaturen wenig verändert, südliche Winde. — Am Sonntag veränderlich und recht kühl, auch wieder Nachtfrostgefahr.

„Kameraden auf See"

Ein Terra-Film in der „Sonne".

Alle Achtung! Das ist ein Film, der sie in besonderem Maße verdient. Die frische und straffe Handlung führt mitten in den Dienstbetrieb unserer jungen Kriegsmarine hinein und das noch zu einer Zeit, die nicht lange zurück liegt, denn die Ereignisse in Spanien spielen hinein und bilden ein ernstes Gegengewicht zu heiteren Ausbildungs- und Manöverbildern und zugleich geben sie dem Film ein großes Spannungsmoment und eine aktuelle Bedeutung.

Unter der Spielleitung von Heinz Paul wurde eine Idee verfilmt, die hart an die Wirklichkeit grenzt. Diese Bilder vom Leben und Treiben an Bord des Torpedobootes „Jaguar", die Aufnahmen vom Manöver, der Angriff der Torpedoboote und vieles andere mehr sind so lebendig und echt, so ganz Aktion, daß sie allein schon mitreißen und den Film sehenswert machen. Hinzu kommt eine Fülle kleiner Szenen aus dem Leben auf Fähnrichsschule und an Bord und gerade sie helfen mit, den Eindruck des Echten und Unmittelbaren zu vertiefen. Da schließlich auch die Frauen und Mädchen im Seemannsleben eine Rolle spielen, so wurden sie auch hier nicht vergessen. Doch wurde auf die Darstellung billiger Liebeleien süßlichen Stils verzichtet, dafür aber der Film um einige Szenen bereichert, die ihr ihrer herben Frische sich dem Charakter des im Grunde ernsten Films gut anpassen.

Von den Spielern nennen wir zuerst Paul Wagner, der als Kapitänleutnant einen trefflichen Fähnrichserzieher und Torpedobootskommandanten darstellte — scharf, straff und anständig, ein Führer und Kamerad zugleich. Theodor Loos gab seinem Konteradmiral die rechte Haltung und den rechten Ausdruck. Frisch, aufrecht und schneidig, wie es Fähnriche sein sollen, zeigen sich Jaspar von Oertzen und Rolf Weih. Als Oberbootsmannsmaat machte Josef Sieber eine prächtige Figur. Carola Höhn als Carmita und Ingeborg Hertel als Inge waren sehr dezent und doch eindringlich.

Kein Mißklang störte das Zusammenspiel, auch technisch und reglemäßig eine saubere Arbeit. Wir alle können mit diesem Film von unserer Kriegsmarine sehr zufrieden sein. Ihn sehen, bedeutet Gewinn.

Wilhelm Steinbrecher.

Mitgegangen, mitgefangen . . .

Strafkammer Halle.

Otto ist am 4. Januar d. J. nur deswegen vom Schöffengericht Halle zu einem Jahr Gefängnis wegen gemeinschaftlichen Diebstahls verurteilt worden, weil er sich im Rückfalle, der durch weit zurückliegende Vorstrafen begründet war, befand. Er selbst hat, wie auch das damalige Urteil schon anerkannte, von den Ziegelsteinen, dem Zement und der Dachpappe, die sich seine Freunde im November 1937 von einer Baustelle in der Lessingstraße in Merseburg zum Bau ihres Schweinestalles stahlen, gar nichts gehabt. Nur beobachtet hat er sie von seinem Fenster aus.

Das Schöffengericht nahm damals an, Otto habe auch dabei beobachtet, ob andere nicht die Freunde bei dem Diebstahl beobachten könnten, und verurteilte ihn „mitgefangen, mitgehangen" als Mittäter, zumal er selbst in der Voruntersuchung zugegeben hatte, Schmiere gestanden zu haben. Auf die Berufung des Angeklagten änderte jetzt die Strafkammer Halle das Urteil dahin ab, daß es nicht Mittäterschaft, sondern nur Beihilfe zum Diebstahl der anderen annahm. Sie setzte die Strafe auf drei Monate Gefängnis herab, damit er nicht schlechter wegkomme als die Nutznießer des Diebstahls.

** **Bestandsaufnahme im Reichskriegerbund.** Nachdem der NS.-Deutsche Reichskriegerbund die umfassende deutsche Soldatenorganisation geworden ist, hat der Reichskrieger führer eine Bestandsaufnahme über die dem Bunde angehörenden Kameradschaften und Mitglieder nach dem Stichtag vom 1. Juli 1938 angeordnet.

EHE
Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie unsere reiche Auswahl:
Schlafzimmer, Küchen
Speisezimmer
MÖBEL-PHILIPP
Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichterung
Ehestandsdarlehen
Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0004

TURNEN-SPORT-SPIEL

Leuna startet zum Aufstieg!

Ein hochinteressantes Fußball-Programm / In Merseburg: VfL.-Ammendorf

SpV. 1899 Merseburg spielfrei / Preußen beim voraussichtlichen Bezirksmeister VfL. Bitterfeld / Wird es Leuna im ersten Aufstiegskampf schaffen? / Mücheln vor dem Aufstieg!

Merseburg, 23. April.

Große Fußballkämpfe:

Länderspiel:

Frankfurt a. M.: **Deutschland—Portugal.**

Meisterschafts-Gruppenspiele:

Insterburg: Yorck Insterburg—Stettiner SC.
Hamburg: Hamburger SV.—Eintr. Frankfurt.
Mannheim: VfR. Mannheim—Berl. SV. 92.
Plauen: BC. Hartha—VfB. Stuttgart.
Nürnberg: 1. FC. Nürnberg—Hanau 93.

Gauliga Mitte:
Thüringen Weida—Gutz Muts Dresden (Sdd.).
Fortuna Leipzig—Thüringen Weida.
1. SpV. Jena—SC. Planitz.
1. FC. Bamberg—SC. Erfurt.
VfL. Halle 1896—Eintracht Braunschweig

Bezirk Halle-Merseburg:
VfL. Merseburg—Ammendorf 1910 (2:5).
VfL. Bitterfeld—Preußen Merseburg (3:2).
Halle 98—Sportfr. Naundorf (0:0).
Borussia Halle—SpV. Holzweißig (3:3).
Spielo, Neumark—Favorit Halle (2:3).
VfR. Reideburg—Luftw. SpV. Halle (—).

Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse:
LuSpV. Piesteritz—LuSpV. Leuna.
VfB. Hohenleipisch—LuSpV. Jauchа.

Schlammerpokalspiel:
Wacker Halle— Preußen Greppin.

Kreis Jahn:
Sonnabend: **Großkayna 1922—LuftwSpV. Halle (3:3).**

Aufstiegsspiele zur 1. Kreiskl. Jahn:
Reichsbahn Halle—Sportring Mücheln (0:8).
Löbejün—Halle 1910.

Privatspiele:
SpV. Spergau—Langendorf.
Sportfr. Günthersdorf—Zorbau.
TuSG. Bad Dürrenberg—ATV. Halle.

Endlich wird morgen der Meister des Bezirks Halle-Merseburg gekürt. Denn es ist kaum anzunehmen, daß unsere Merseburger Preußen dem VfL. in Bitterfeld den einen Punkt, den dieser zum Titel noch nötig hat, streitig machen wird. Es wäre eine Nielen-Sensation! Damit stünden endlich die drei Bezirksmeister fest, die um die durch das Ausscheiden der hallischen Sportfreunde und des SC. Erfurt freigewordenen zwei Plätze in der Gauliga kämpfen werden: Steinach 08, Fortuna Magdeburg und — VfL. Bitterfeld!

Es ist interessant, daß es drei Ex-Ligamannschaften sind, die dann die Aufstiegsrunden beitreten...

Im Kreis Jahn beginnen morgen bereits die ersten Kämpfe um den Aufstieg in die Bezirksklasse, und hier ist mit dem TuSpV. Leuna dabei. Er hat mit Piesteritz gleich den voraussichtlich stärksten Gegner vorgesetzt erhalten. Trotzdem sollte Leunas Elf auf ihr wirklich gutes Können vertrauen. Sie kann es schaffen und die ersten Punkte sind bekanntlich besonders wichtig für die weiteren Kämpfe.—

Wenn auch die restlichen Pflichtspiele nun schon weniger Interesse haben, so wird das Merseburger Spiel zwischen dem VfL. und Ammendorf etwas mehr Zuspruch haben, da im Vorkampf unsere Blau-Weißen eine etwas herbe Niederlage in Ammendorf bezogen. Man erwartet diesmal ein viel besseres Abschneiden unseres Vertreters. — In Halle dürfte sich morgen der Sportring Mücheln die Zugehörigkeit zur 1. Kreisklasse sichern. Wir haben die bestimmte Hoffnung, daß er ohne Punktverlust über alle Kämpfe kommt.

Piesteritz ist kein – Volksteds!

LuSpV. Leuna im 1. Aufstiegskampf in Piesteritz.

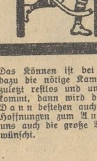
Das erste Aufstiegsspiel zur Bezirksklasse führt unseren Jahnkreismeister nach Piesteritz zum Kampf gegen den Muldekreismeister. Wenn auch die Leunaer durch einen eindeutigen 14:0-Sieg gegen Volksted ihre ausgezeichnete Form und das in der Mannschaft steckende Können dokumentierten, so wird das morgige Treffen für Leuna doch sehr schwerer Gang. Piesteritz ist kein Volksted! Dafür spricht schon die Tatsache, daß Preußen Greppin, also die Elf, die den voraussichtlichen Bezirksklassenmeister VfL. Bitterfeld und VfB. Hohenleipisch aus dem Pokalrennen warf, nur Tabellendritter in der Muldekreisklasse wurde.

Leuna bekommt es also hier mit einem Gegner zu tun, der sogar von „Fachleuten" als der Favorit für den Aufstieg gilt. Unser Meister wird also hier zur Bestform auflaufen müssen, wenn er diese Klippe erfolgreich überwinden will.

Das Können ist bei den Leunaern vorhanden, und wenn dazu die nötige Kampfkraft und der eiserne Wille, sich bis zuletzt restlos und uneigennützig für den Erfolg einzusetzen, kommt, dann wird die erste Klippe erfolgreich überwunden! Dann bestehen auch für unsern Jahnkreismeister berechtigte Hoffnungen zum Aufstieg in die Bezirksklasse, was mit uns auch die große Anhängerschaft der Leunaer von Herzen wünscht.

Goldenes Sportabzeichen!

Konrektor Otto Böter, Merseburg,



der Kreisfachwart für Turnen im Kreis Jahn, erhielt vor kurzem das goldene Reichssportabzeichen. Böter ist damit das 6. Mitglied der Turnerischen Vereinigung Merseburg, dieses Abzeichen erwarb. Ein weiterer Beweis für den hohen Stand des Sports in allen Altersklassen in diesem Verein. Wir gratulieren Otto Böter, der nicht nur ein begeisterter Verfechter der großen Idee der Leibesertüchtigung und ein vorbildlicher Jugenderzieher, dazu ein ausgezeichneter Redner, sondern auch noch heute ein Turner und Sportsmann vom Scheitel bis zur Sohle ist, herzlich!

Bild: Archiv der „M. Z."

Länderkampf mit Portugal!

Deutschlands stärkste Elf in Frankfurt a. Main

Erst einmal hatte die deutsche Nationalmannschaft bisher Gelegenheit, sich mit den Vertretern Portugals im Länderkampf zu messen. Und dieses Spiel, das im Anschluß an die letzte Begegnung mit Spanien, im Februar 1936 in Lissabon stattfand, hat uns — trotz eines 3:1-Sieges — höchsten Respekt vor portugiesischer Fußballkunst gelehrt. Das Ergebnis von Lissabon allein täuscht darüber hinweg, welche Mühe unsere Mannschaft mit dem blitzschnellen, unerhört gewandten und zähen Gegner hatte. Zwei Siege über die Mannschaften Nationalspaniens hat Portugal seitdem errungen, vor allem aber vor einigen Monaten einen glatten 4:0-Erfolg über Ungarn davongetragen. Diese kurze Aufzählung von Tatsachen mag genügen, um die Stärke des Gegners klar darzustellen, der am Sonntag in Frankfurt a. M. den Kampf mit unserer Nationalmannschaft aufnimmt. Im ausgebauten Frankfurter Stadion werden über 55 000 begeisterte Anhänger des Fußballsports Zeugen dieses Kampfes sein, von dem man viele Aufschlüsse erwartet. Wir kennen die nächsten Aufgaben unserer Nationalmannschaft, die zunächst den Kampf mit England und dann die Spiele zur Weltmeisterschaft bringen, bei denen es übrigens zu einer neuen Begegnung kommen kann, wenn nämlich die Portugiesen am 1. Mai in Mailand das Ausscheidungsspiel gegen die Schweiz gewinnen. Daher bedeutet das Frankfurter Spiel auch für Portugal einen wichtigen Wertmesser für die Leistung der eigenen Mannschaft.

Unter der Leitung von Barlassina (Italien) werden sich nachstehende Mannschaften gegenüberstehen:

Deutschland:

Jakob
Janes Münzenberg
Kupfer Goldbrunner Kitzinger
Lehner Gellesch Sitting Szepan Jakob

*

Cruz Souto Peiroteo Soeiro Monros
Pereira Albino Amero
Simoes Leitaire
Rezende

Portugal:

Die beiderseitigen Aufstellungen sind natürlich schwer zu beurteilen. Wir hoffen, daß unsere Mannschaft an die beste Form des Vorjahres anknüpft, denn nur dann können wir mit einem Siege rechnen.

VfL. hat viel gutzumachen!

Vor der Revanche für die 2:5-Niederlage gegen Ammendorf?

Im einzigen Merseburger Fußballspiel stehen sich morgen im „Augarten" der VfL. und Ammendorf 1910 gegenüber. Dieses Spiel verspricht einen hochinteressanten Kampf, da die Platzbesitzer gegen ihren Gegner viel gutzumachen haben. Mit 2:5 wurde der VfL. im Vorkampf in Ammendorf überraschend geschlagen. Daß es den Merseburgern morgen ernst mit der Revanche ist, beweist u. a., daß er uns nachstehende stärkste Mannschaft für morgen gemeldet hat: **Bergmann; Kugler, Knoche; Fischer, Brödel, Sander; Schnabel, Jesse, Hepp, Bieda und Pfeiffer.**

Diese Elf wird mit besseren Leistungen als in den letzten Spielen aufwarten müssen, wenn sie sich revanchieren will.

Die Ammendorfer sind augenblicklich sehr gut in Form. Mußte doch erst am vergangenen Sonntag die Zeitzer Sportvereinigung in Ammendorf eine derbe 1:6-Niederlage hinnehmen.

Daß den Gästen aber beizukommen ist, beweist die auf eigenem Platze gegen Braunsdorf erkämpfte Pokalniederlage. Allerdings mußte auch unser VfL. gegen Braunsdorf die Segel streichen. Trotz allem „Wenn und Aber" erwarten die zahlreichen Anhänger der Merseburger Blau-Weißen, daß sie Abgang aus der Bezirksklasse, der sie ja von Beginn der Neueinteilung an angehörte, sichern will, versteht sich! Im Vorspiel in Merseburg hatte Bitterfeld alle Hände voll zu tun, um einen glücklichen 2:3-Sieg zu erringen.

*

Preußen Merseburg: 3a—Leuna 2, 3b—Braunsdorf 2 (beide Preußenplatz); B-Jugend—99 (99er Platz).
VfL. Merseburg: Reserve—Ammendorf Res.; III gegen Großkayna II (in G.); I. A-Jugend—Schkeuditz („Augarten"); 1. B-Jugend—Großkayna (L. G.).

16 Uhr Augarten

sich morgen wieder einmal auf ihr bestimmt gutes Können besinnen und von Beginn an ein solches Tempo vorlegen, daß der Gegner gar nicht erst zur Entfaltung kommt. Dann kann und wird der VfL. aus diesem Pflichtspiel auch als Sieger hervorgehen und dadurch seinen guten Mittelplatz in der Tabelle wesentlich festigen.

*

Wird Preußen als Erster gratulieren?

VfL. Bitterfeld hat im letzten Pflichtspiel Preußen Merseburg als Gegner.

In seinem letzten Pflichtspiel empfängt der Tabellenführer und voraussichtliche Meister VfL. Bitterfeld morgen die Merseburger Preußen auf eigenem Platze. Die an diesem Spiel hängenden schwachen Hoffnungen der hallischen 98er, die im Falle einer Bitterfelder Niederlage doch noch Meister werden könnten, sind n. E. kaum begründet. Denn die Bitterfelder spielten in Halle gegen die 98er in einer so ausgezeichneten Form, daß sie auch mit einer mit Bestleistungen aufwartenden Preußenelf auf eigenem Platze fertig werden müßten und dann haben die Merseburger insofern das schon seit langem entschiedenen Abstiegs kaum unbedingtes Interesse an einem Punktgewinn. Ja, wäre die Tabellenlage wie im vergangenen Jahr, wo sich die Preußen noch kurz vor Torschluß in Sicherheit brachten, dann wäre eine Überraschung nicht ausgeschlossen. So aber legen heute die Merseburger mehr Wert auf eine Stabilisierung und Vereinsleitung ihrer Elf, damit sie im kommenden Jahr in der 1. Kreisklasse von Beginn der Pflichtspiele an gleich richtig im Tritt ist. Daß sie sich trotzdem einen würdigen

„Tag der Leibesübungen" in Merseburg

Aus der Jahreshauptversammlung der Merseburger Ortsgruppe des DRL.

In der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Merseburg des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, die in gewohnter Weise mit dem Gruß an den Führer durch Ortsgruppenführer Renz eröffnet wurde, hielt Pressewart Ritter einen hochinteressanten Vortrag über „Das Verhältnis der österreichischen Turner zu den deutschen Turnern". Er erörterte dabei nicht nur die rein politische, sondern auch die volkspolitische Seite des Themas. Österreich bildete bekanntlich früher den Gau XV in der alten Deutschen Turnerschaft und Franz Xaver Kiefsling war der bekannteste Vorkämpfer der völkischen Turnbewegung der heutigen Ostmark. Ritter erntete den Beifall der anwesenden Vereinsführer und Mitarbeiter der Ortsgruppe, zu denen sich auch Vertreter der HJ. und des BDM. gesellten.

Es folgte der Jahresbericht des Ortsgruppenführers, der erneut Gelegenheit nahm, auf die große Linie auf dem Gebiete der Leibesübungen hinzuweisen. Diese seien dazu da, die Lebenskraft des deutschen Volkes zu heben und auch die ganze Leistungsfähigkeit zu steigern, nicht nur auf sportlichem, sondern auch auf völkischem Gebiete, sie sollen zur Kameradschaft und Gemeinschaft erziehen. Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe hat sich etwas verringert. Seitens der Regierung, der Provinzialverwaltung und der Stadt Merseburg seien die Bestrebungen des DRL. stets wohlwollend gefördert worden. Im übrigen herrsche in der Ortsgruppe ein guter Geist, überall gehe es vorwärts. Der Ortsgruppenbeitrag wird von 5 auf 7 Jahres-Pf. je Vereinsmitglied erhöht, die Differenz ist die Umlage für den Merseburger Patenverein in der Ostmark. Renz machte dann aufmerksam auf den Reichssportwettkampf der SA. bzw. des BDM., der Ende Mai stattfindet. Der Verteilungsplan der Kämpfe auf die einzelnen Spielplätze ist folgender: **21. Mai (DJ.):** Fähnlein 1: Preußenplatz; 2: TBg.; 3: ATV.; 4: MSC.; 31: VfL.; 32: MTV.; 33: MTV.; 34: 99. — **22. Mai (GJ.):** Gefolgschaft 1 (mit Fliegergefolgschaft): TBg.; 2: 99; 3: MTV.; 4: ATV.; 5: MTV.; Marine-HJ.: MSC.; Motor-HJ.: Preußen. — **28. Mai (Jungmädel):** Gruppe 1: Preußen; 3: ATV.; 4: VfL.; 31: MSC.; 32: MTV.; 33/34: TBg. — **29. Mai (BDM.):** Mädelgruppe 1: TBg.; 2: TBg.; 3: 99; 4: MSC.; 10: 99. Die DRL.-Platzvereine stellen entsprechende Kampfrichter. — Auf die große Schwimmveranstaltung der Merseburger Vereine am 29. Mai im Waldbad Leuna wurde nachdrücklich hingewiesen.

In diesem Jahre finden keine offiziellen Stadtmeisterschaften statt. Doch ist der Ortsgruppe vom Gauportwart ein „Tag der Leibesübungen" genehmigt worden, wenn er

in Verbindung mit unserem Merseburger Heimat- und Kinderfest

durchgeführt wird. Über dieses Thema referierte Kamerad Böker und wir entnehmen seinen interessanten Ausführungen folgendes: Der Sonntag, 3. Juli, wird für unsere Schuljugend ein Tag der Leibesübungen werden, und zwar vor breitester Öffentlichkeit auf der MTV.-Kampfbahn (Gerichtsrain).

Es soll gezeigt werden, auf welche Weise auf dem Gebiete der Leibesübung heute in den Schulen gearbeitet wird.

Vormittags sollen leichtathletische Einzelkämpfe durchgeführt werden, während nachmittags die interessantesten Entscheidungen der Bäuer Hallenfinden (von 15 bis 18,30 Uhr), und dazu als Kampfspiel ein Fußball-Entscheidungskampf der Älteren Schüler. Massenvorführungen werden gezeigt, Mädchen und Jungen führen je eine „Bunte Wiese" durch, Staffeln werden in mehreren Altersklassen gelaufen.

Etwa 3000 Jungen und Mädchen

werden die drei ersten Gruppen der Breslauer Freiübungen mit Musik vorführen. Vielleicht wird auch die Kreis-Gerätriege ihr Können am Barren und am Reck zeigen. Der ganze Plan wird erst noch genau festgelegt werden.

Zum Punkt der Tagesordnung „Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938" wurde angeregt, gemeinsame Übungsstunden für Frauen und Männer in Merseburg einzurichten. Im übrigen war interessant, welche Vereine bisher Teilnehmer nach Breslau gemeldet haben. Während einzelne Vereine noch nicht in der Lage waren, Zahlen anzugeben, werden entsendet: MTV. etwa 100, TBg. 40, SpV. 1899 15, Kanukluft 14, ATV. 10, MSC. 7, Kegler 6, Postsportverein 6, TuSpV. Wegnitz 5, Schützengilde 4. Das sind

im ganzen bisher 225 Merseburger Teilnehmer für das große Breslauer Fest.

Es werden sicherlich noch eine Anzahl dazukommen. Im übrigen stellt Merseburg auch einen Stab Kampfrichter. Kamerad Böker machte im weiteren Verlaufe auf den am Sonntag in der Albrecht-Dürer-Schule stattfindenden Lehrgang für die Breslauer Freiübungen (nach Musik) aufmerksam. Ortsgruppenführer Renz erörterte sodann noch das Thema „Behörden- und Firmensport". Künftig darf keine Mannschaft aus irgendwelchen Betrieben öffentlich in Sportfest auftreten, wenn die Mitglieder nicht Mitglieder des DRL. sind. DR.L.-Bäsfe bestehen. Nachdem noch die Art der Aufstellung der Leistungsgruppen und die Durchführung der Reichssportabzeichenprüfungen in Merseburg besprochen wurde, wurde die Versammlung mit der Führerehrung geschlossen. Ortsgruppenführer Renz hatte im Verlaufe der Sitzung mehrere Male die Genugtuung, besonderen Dank für seine außerordentlich erfolgreiche Arbeit im Interesse der Leibesübungen unserer zukunftsfähigen Stadt Merseburg zu erhalten.

DRL.-Ortsgruppenführer Renz,

der sich um die Sache der Leibesübungen in unserer Stadt sehr verdient gemacht hat.

Bild: Archiv der „M. Z."

BEVAULIN
BEVAULIN BEVAULIN
Das B.V.-Benzin aus deutscher Kohle!
Erhältlich an den blau-weißen Tanksäulen des Benzol-Verbandes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0005

Heute abend in Kayna:

Pflichtspiel SpD. 1922—LuftwSpD. Halle.

Schon heute abend spielen beide Mannschaften in Kayna gegeneinander. Als Ausgleich dafür, daß die Kayna ihr Spiel unverschiedener Dinge in Halle wagen. Das Vorspiel endete 3:3. Inzwischen haben die Kayna recht mäßige Spiele geliefert, ohne daß wir dabei an die 0:8-Niederlage zu Ostern in Döbeln denken. Die Elf scheint etwas überaltert zu sein. Im Tor steht wieder der gut einschlagende junge Reuscher. Im übrigen spielt Kayna ohne Wimpel. Wir rechnen mit einem knappen halbischen Soldatensieg, ein anderes Abschneiden Kaynas wäre eine angenehme Überraschung. — Sonntag: II in Großkayna gegen BSG. Merseburg III; A-Jugend spielt in Braunsdorf; die B-Jugend in Kayna gegen BSG. Merseburg.

Favorit spielt in Neumark

Nehmen die Neumärker Revanche?

Spielvereinigung Neumark will in diesem Pflichtspiel für die in Halle erlittene Niederlage 2:3-Vorspielniederlage zu Hause nehmen. Ausgeschlossen erscheint es nicht daß die hallischen Rothosen einen oder gar beide Punkte im Geistekampf lassen können. Denn die Spielvereinigung war in den letzten Pflichtspielen in guter Verfassung.

*

Hallische Fußballelf in Dürrenberg

KTV. Halle bei der TuSG.

Mit drei Mannschaften gastiert morgen der KTV. Halle in Bad Dürrenberg. Die Gäste ist wohl kampfstark, sollte sich aber dem besseren technischen Können der Platzgäste-Stafettmannschaft beugen, wenn die Dürrenberger einigermaßen in Schwung kommen und die am vergangenen Sonntag entstandenen Lücken gut aufgefüllt werden. — III—KTV. Halle II. Die Dürrenberger haben die Abteilungsmeisterschaft ihrer Klasse errungen. Unseren Glückwunsch! — B-Jugend—KTV. Jugend.

Zorbauer Gäste in Günthersdorf

Werden die Platzbesitzer gewinnen?

Gäste aus dem Kreise Bitterfeld weilen morgen in Günthersdorf, um gegen die dortigen Sportfreunde Freundschaftsspiele auszutragen. Die Platzbesitzer verfügen gegenwärtig wieder über eine starke Mannschaft die mit guten Gewinnaussichten in diesen Freundschaftskampf geht. — II—II und beide Jugendmannschaften.

Privatspiel in Spergau

Langendorfer Fußballer beim SpD.

Morgen Nachmittag stehen sich in Spergau diese beiden Mannschaften im Privatspiel gegenüber. Die Gäste sind als gute Kampfmannschaft bekannt. Wenn sich Spergau ihnen anpaßt, können ihre technische Überlegenheit einen knappen Sieg bringen. — II—II und beide Jugendmannschaften.

Hockey

Hockey-Meisterschafts-Vorschlußrunde: in Berlin: Berliner SC.—Ahlenhorst Hamburg, in Mannheim: VfR. Mannheim—TV. 57 Sachsenhausen.

*

In Halle spielt morgen eine Hockey-Städtemannschaft von Halle gegen die Südvertretung von Magdeburg. — Vorher tritt die HJ.-Standortmannschaft Halle gegen eine Kombination der HJ. Merseburg an.

Weitere Spiele: Eintracht Halle—Sportfreunde Halle Ref.; Holeden-Delta—VfR. Oberröblingen.

Reichssportführer an die HJ.

Aufruf zur Hitlerjugend-Meisterschaft im Mannschaftsturnen.

Der Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten hat in seiner Eigenschaft als Obergebietsführer der Hitlerjugend nachstehenden Aufruf zu den I. Meisterschaften im Mannschaftsturnen der Hitlerjugend erlassen:

„Die Gerätmeisterschaften der HJ gelangen am 23. und 24. April erstmalig in Stuttgart zur Durchführung. Wiederum trifft sich eine Auslese der Jugend, um in hartem Kampf die Besten im Geräteturnen, der hohen Schule der Kraft und des Mutes, zu ermitteln. Die HJ. beweist damit ihren Willen, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen alle Sportarten zu pflegen und auf allen Gebieten der Leibesübungen die Leistungen zu fördern. Mögen die Stuttgarter Wettkämpfe durchgeführt in einem ritterlichen Geist, ein weiterer Markstein in der Leibeserziehung der deutschen Jugend sein.

Der Beauftragte für die Leibeserziehung der deutschen Jugend.
gez.: von Tschammer und Osten,
Obergebietsführer."

Am großen Verbands-Skatwettfreis im Leipziger Kyffeel-Kolleß, veranstaltet von der Ortsgruppe Leipzig des Deutschen Skatverbandes, nahmen 2430 Teilnehmer an 605 Tischen Platz. Conrad-Leipzig erzielte mit 21 Spielen ohne eines zu verlieren 606 Spielpunkte. Nach den Wettspielregeln des deutschen Skatverbandes wird jedes gewonnene Spiel (abzüglich der verlorenen) mit 50 Punkten bewertet, so daß Conrad-Leipzig 1868 Gesamtpunkte erreichte und als Sieger vor Riebel-Schmölln (1400 Gesamtpunkte) hervorging. 3. Preisträger wurde Krause-Leipzig (1878 Punkte) vor Nockenig-4. Preisträger (1877 Punkte) und Zinke-Meuselwitz 5. Preisträger (1884 Punkte).

Die Radfahrschule Paris—Caen über 232 km gewann der bekannte Franzose le Grèves in 5:52:20 im Endspurt.

Städtemannschaft Merseburg-Leuna im Kampf

Vorrunde um die Teilnahmeberechtigung für Breslau — Wird die Lage in der 1. Zahnkreisklasse endlich geklärt?

Merseburg, 23. April.

Um die Meisterehren im Handball

Länderspiel:

Eisch-Elzette: Luxemburg—Deutschland.

Meisterschafts-Gruppenspiele.

Stettin: Flak Stettin—Oberalster Hamburg.
Leipzig: MTSA. Leipzig—BSC. Königsberg.
Wetzlar: TV. 47 Wetzlar—Polizei SV. Berlin.
Breslau: MSV. Borussia—MSV. Weißenfels.
Minden: Hindenb. Minden—Post SV. Hannov.
Aachen: VfB. Aachen—Linsforter SV.
Dettingen: SpV. Urach—Post SV. München.
Haßloch: BSC. Haßloch—SV. Walhof.

Gauliga Mitte:

98/Junkers Dessau—PSV. Magdeburg (5:7).
Städtespiel in Leuna: Merseburg/Leuna I—II.

Kreis Jahn:

KTV. Spergau—SpV. 1922 Kayna (5:6).
LuftwSpV. Merseburg—Möckerling 1911 (9:6).
Germania Kayna—TVg. Merseburg (11:6).

Privatspiele:

Markwerden—TuSG. Bad Dürrenberg.
Leuna Ref.—Fliegerhorst Merseburg
Köschen-Beuna—Jahn Neumark.

Neben dem Handball-Länderkampf Deutschland gegen Luxemburg, den eine deutsche Nachwuchsmannschaft mit guten Siegesaussichten bestreitet, findet morgen ein Spiel in unserem Kreis besonderes Interesse: da Freyburg Städtereif, die gegen Merseburg-Leuna antreten sollte, zurückgezogen wurde (weil sie keine starke Einheit stellen konnte, denn es dürfen in einer Städtevertretung höchstens 7 Spieler eines Vereins mitwirken), übersteht unsere Mannschaft die Vorrunde kampflos. Sie wird aber erprobt in einem Übungsspiel gegen eine andere Städtemannschaft, die noch zusammengestellt wird. Wir haben gestern ausführlich berichtet, daß 52 Städte unseres Gaues um die Teilnahmeberechtigung für Breslau 1938 kämpfen. —

In der Kreisklasse Jahn finden mehrere Spiele statt. Noch immer führt TSG. Bad Dürrenberg, aber vor allem TVg. und Flak Merseburg sind ernsthaft daran, den Dürrenbergern die Meisterschaft streitig zu machen.

Platz II ausgetragen wird, finden die Spiele des MTSG. auf Platz I, die Wiederholung am 29 Mai 1938 auf denselben Plätzen statt. MTSG. führt mit den günstigsten Aussichten zu den Pflichtspielen nach Halle, denn ihm steht seine stärkste Fußballmannschaft mit: Hoffmann, Weg, B. Engel, W. Engel und Kümpel zur Verfügung also auch der schlagsicherste Hoffmann, der bis vor kurzem aus Merseburg abwesend war ist zur Stelle, er hat seiner Mannschaft nicht nur durch seine harten sondern vor allem durch seine technisch guten Schläge oft zum Siege verholfen.

In Bad Dürrenberg veranstaltet die Wassersportabteilung der Turn- und Sportgemeinschaft am „Tage des Kanusports" ihr Anpadeln und verbindet damit die Taufe eines selbstgebauten Einer-Kajaks.

Unsere Städteelf probt!

Im Stadion Leuna spielen zwei Merseburg-Leunaer Mannschaften

Morgen nachmittag ist das Stadion in Leuna der Kampfplatz des Spiels zwischen zwei Städtemannschaften, die aus dem TuSpV. Leuna, Friesen Frankleben und den Merseburger Vereinen gebildet worden sind. Wir veröffentlichen nachstehend noch einmal die „erste Garnitur": **Ruhmann; Kraft, Laqua; Steiner (alle Leuna), Völter (ATV./1885), Gärtner (Frankleben); Rudolph (Leuna), Hoffmann (Frankleben), Fehlau, Richter (beide Leuna), Kurt Becker (ATV./1885).** Für die zweite Mannschaft steht der Rest der Leunaer und Frankleber Elf sowie einige Merseburger Spieler (Eckat [VfL.], Göhle [VfTV.] u. a.) zur Verfügung. Da unsere erste Elf demnächst gegen andere starke Städtemannschaften antreten muß, wird dieses (durch die Absage Freyburgs) Spiel als Übungsgalopp betrachtet, und wir zweifeln nicht daran, daß unter der Leitung von Benn (99 Merseburg) ein Kampf entbrennt, der viel Interessantes und vor allem sehr gute Leistungen bringt. Uns erscheint die Aufstellung der Kombination Leuna-Frankleben ATV./1885 als recht glücklich. Hiergegen dürfte die andere Mannschaft einen schweren Stand haben. Immerhin: Die Spieler kennen sich zur Genüge . . .

15 Uhr Leuna-Stadion

*

Letztes Pflichtspiel

des SpD. 1922 in Spergau gegen ATV.

Die Elf des SpD. 1922 Großkayna bestreitet morgen das letzte Pflichtspiel und da sie ohne die zum Reichsarbeitsdienst gegangenen Berghofa und Wimmer und den als Sportlehrer nach Krumpa versetzten Eisholz spielt, ist ein Sieg nicht so sicher, wie mancher annimmt. Denn die Spergauer können, wenn sie in Form sind, starken Widerstand leisten. Es kommt ganz auf die Tagesform der Gäste an. Den Kampf leitet Göhle (MTSG. Merseburg). — Jugend—Jugend.

Germania oder „Turnerische"?

Eine wichtige Vorentscheidung in Kayna.

Auf Kaynaer Boden findet dieser Kampf, der die Meisterschaft noch beeinflussen kann, statt. Schon im Vorspiel siegten die morgigen Platzbesitzer sicher. Sie sind durch Spielerabgänge etwas schwächer geworden und es bedarf schon großer Leistungen, wenn sie weitere Meisterschaftshoffnungen erhalten will. Auf der anderen Seite besitzen die Germanen aber mindestens ebenso günstig, um Dürrenbergs Meisterhoffnungen zunichte machen zu können. — Gäckel (Leuna) ist Schiedsrichter.

Morgen gilt's, Flak!

LuftwSpV. Merseburg—Möckerling 1911.

Unsere Merseburger Flak-Handballelf hat noch sehr gute Aussichten, die Meisterschaft der 1. Kreisklasse zu erringen. Aber nur dann kann sie diese noch erhalten, wenn sie die starke Möckerlinger Mannschaft schlägt. Schon im Vorspiel gewann Flak (9:6). Seitdem ist Möckerling stärker geworden, was nicht zuletzt durch den schönen Turniersieg bei Ostern unterstrichen wurde. Die Soldaten werden hart um den Sieg kämpfen müssen. Räder (Post Halle) leitet das Kampf.

Jahn Neumark in Köschen-Beuna

Freundschaftsspiel am Sonntag.

Die Mannschaft Köschen-Beunas strebt weiter vorwärts. Sie will am Sonntag auch gegen die Jahnmannschaft aus Neumark ehrenvoll abschneiden, da sie mit starker Elf antreten kann. Jahn wird sehr um den Sieg zu kämpfen haben. Spiel Beuna mit Jahn wieder so groß wie in Großkayna (15:9), dann ist auch eine Überraschung nicht ausgeschlossen. — Vorher: II—II; Beuna-Jugend—Leuna B-Jugend. — Köß-Beuna-Beuna steht kurz vor dem Spielabschluß mit der Ref.-Reele Naumburg (30. April), spielt am 8. Mai im Garzreis (Emdenleben) und wird im Juni die Gauligaelf von MSV. Eitenburg empfangen.

*

Unsere Flieger spielen wieder!

Ein zweites Spiel der Leunaer Reserve.

Leunas Reserve bestreitet nach dem Sonnabendspiel gegen Preußen ein zweites Spiel am Sonntagvormittag. Sie hat sich dazu die neugeformungsgestellte Elf des Fliegerhorstes Merseburg eingeladen, so daß es bestimmt schon aus dem Grunde zu einem interessanten Kampfe kommt, weil die Flieger in ihren Reihen sehr gute Kräfte haben. Leunas Reserve ist gleichfalls ungemein kampfstark.

Dürrenberg in Markwerben

mit zwei Handballmannschaften.

Die Handballabteilung der TuSG. Dürrenberg entsendet morgen zwei Mannschaften nach Markwerben: die 1. und die A-Jugend. Im Hauptkampf werden die Vertreter des Kreises Jahn keinen leichten Stand haben und nur dann, wenn sie in starker Besetzung fahren, haben sie Gewinnaussichten. Markwerben gilt als Kampfmannschaft besonderer Qualität auf eigenem Gelände.

*

Das Spiel Leuna Ref.—Preußen Merseburg, das heute stattfinden sollte, ist von Preußen abgesagt worden.

Gaueinzelmeisterschaft 1938

Beuna eröffnet das Turnier.

Nachdem nun die Bezirkswettkämpfe im ganzen Gaugebiet beendet sind, setzt jetzt die Gaueinzelmeisterschaft ein. Insgesamt nehmen 12 Teilnehmer daran teil, die in 11 Runden um den Titel eines Gaumeisters kämpfen. Als Austragungsorte wurden bestimmt: Beuna, Weißenfels, Halle und nochmals Beuna. Unser Merseburger Kreis wird also das Turnier der Turniere eröffnen und beschließen. Für die Gaueinzelmeisterschaft qualifizierten sich: **Bezirk I Halle:** Troschier, HSC., Merkel, „Springer", Büchner und Esser, „Turm". **Bezirk II Merseburg:** Kessel (Leuna), Jansen und Pramme (Beuna). **Bezirk III Zeitz:** Heyne (Zeitz), Boye (Naumburg) und Kahnt (Weißenfels). **Bezirk IV Harz:** Schumann (Nordhausen). Hinzu tritt noch der Gaumeister 1937, Quente (Weißenfels). Gleich in der ersten Runde, die am Sonntagmorgen beginnt, kommt es zu Paarungen, die bestimmt ihr Interesse nicht verfehlen werden. Es stehen sich gegenüber: **1. Heyne (Zeitz)—Kessel (Leuna). 2. Büchner (Halle)—Kahnt (Weißenfels). 3. Merkel (Halle)—Boye (Naumburg). 4. Jansen (Beuna)—Esser (Halle). 5. Pramme (Beuna)—Troschier (Halle). 6. Quente (Weißenfels)—Schumann (Nordhausen).**

Nachmittags nimmt das Turnier mit folgenden Begegnungen seinen Fortgang: **1. Pramme gegen Kahnt. 2. Kessel—Boye. 3. Quente—Esser. 4. Troschier—Heyne. 5. Schumann—Büchner. 6. Jansen—Merkel.**

*

Merseburg—Leuna 6½:3½

Wegner—Kessel ½:½!

Die Hauptpartie Wegner—Kessel ist nunmehr beendet worden. Sie ergab ein Endspiel, wie man es an Spannung immer sehen möchte. Der Merseburger hatte auf der vorletzten Reihe einen Freibauern stehen, den Kessel mit seinem König bewachen mußte. Dadurch fehlte dem Leunaer eine wichtige Figur, während Wegners König auf dem andern Flügel freies Gefilde hatte. Insgesamt hat der Merseburger gegen den neuen Bezirksmeister eine feine Leistung, die das Resultat: des Freundschaftskampfes Merseburg—Leuna auf 6½:3½ herstellte.

Faustball

Faustballer melden sich!

Die Merseburger MTV.-Faustballspieler im Kampf um die Meisterschaft.

Nachdem die MTV.-Faustballspieler längere Zeit pausiert haben, treten sie zu den Pflichtspielen der Meisterklasse im Faustball am Sonntag 1938 erstmalig auf den Plan. Der Sieger ihrer Klasse soll in den Spielen am 24. April 1938 auf dem KTV.-Platz in Halle und am 29. Mai 1938 auf dem GSV.-Platz in Halle ermittelt werden. Die anfangs für den 22. Mai vorgesehenen Rückspiele sind infolge des Spielverbotes wegen des Staffellaufes Halle—Merseburg auf den 29. Mai 1938 verlegt worden. Der Spielplan sieht für den MTV. für morgen und für 29. Mai 1938 (Vormittags) folgende Spiele vor:

MTV. Merseburg—KTV. Halle.
Giesleben—MTV. Merseburg.
Bennstedt—MTV. Merseburg.
GSV.—MTV. Merseburg.
CTV.—MTV. Merseburg.

Mit Ausnahme des Spieles gegen Bennstedt, das auf

Kraftfahrsport

Morgen ist Eisenniederennen

Rekordrunden am Freitag.

Die Akteure, die am Sonntag auf der Eisenriede das Rennjahr der europäischen Motorradsportler eröffnen, zeigten sich am Freitag von besonders vorteilhafter Seite. Nachdem sie sich richtig auf der weiter ausgebauten, 4,8 km langen Strecke eingefahren hatten, zeigten sie in allen Klassen neue Rundenrekorde. So fuhren in der 250er Klasse die beiden DKW.-Fahrer der Auto-Union, Klugs und Petruschke, mit 2:24,3 = 119 km-Std. bzw. 2:29,4 = 115,4 km-Std. neue Bestleistungen. Schnellster der 350er Klasse war wieder H. Fleischmann auf NSU. mit 2:22,3 (121,1), doch waren auch die Fahrten von Winkler (Auto-Union DKW.) mit 119,8, Wünsche (Auto-Union DKW.) mit 116,9, Thomas (AJS.) mit 117,6, Kreeß (NSU) mit 117,1 und Bodmer (NSU.) mit 117,3 recht beachtlich. In der Halbliterklasse holte Georg Meier auf der Trainingsmaschine seines BMW.-Stallgefährten Krauß die neue Rekordzeit von 2:11,1 (131,7) heraus, während die schnellste Runde des Vorjahres mit 129,3 erzielt worden war.

In Kürze

Die Wiederholungsübung zum SA.-Sportabzeichen ist auf den 8. Mai verlegt worden.

*

Die Radball-Weltmeister Schreiber-Biersch (Frankfurt a. M.) wirken am 23. April bei der Saalsportveranstaltung in Halle a. d. S. mit.

*

Als Weltrekorde anerkannt wurden folgende Frauenschwimmleistungen: 200-Meter-Kraul in 2:24,6, aufgestellt von Riet van Veen am 26. Februar 1938, sowie 400-Meter-Rücken in 5:41,4, aufgestellt von Jet van Feggelen am 13. Februar 1938.

*

Ein großes Leichtathletikfest wird vom 1. SV. Jena der sein 35jähriges Bestehen feiert, für den 22. Mai vorbereitet.

*

Der Korpsführer des NSKK., Generalleutnant Christiansen, hat die Direktoren Fr. Siebel, Carl Wolle und Walter Hormel (Berlin) in das NSKK. übernommen und zu NSKK.-Standartenführern ernannt.

*

Ungarn und Polen trennten sich in Budapest im Boxländerkampf unentschieden 4:4.

*

Die niederrheinischen Schwimmer, die Luxemburg besuchten, gewannen den Kampf mit dem Gastgeber mit 41:24 Punkten.

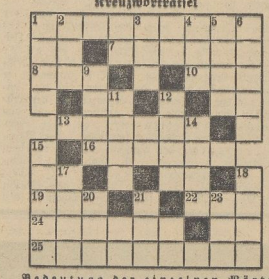
Reichsbund für Leibesübungen.
Mitteilungen des Vereins
Ortsgruppe Merseburg.
Aufnahmen in diesen Rubrik zu ermäßigten Preisen ist Preisliste.

BC. Preußen Für Sonntag ist das Spiel Preußen Ref.—Wacker Halle Ref. vom Kreisfußballschwarz abgesetzt worden.

TuSpV. 1885 Antreten der Paddler Sonntag bereits 10 Uhr. Der Fahrwart.

Unsere Rätselecke

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter

a) von links nach rechts: 1 Musikinstrument, 7 Teil des Fußes mancher Tiere, 8 weibliches Haustier, 10 Insel in der Irischen See, 13 afrikanischer Affe, 16 Stadt im Bodenseee, 19 Gerinnmittel, 22 Hirschtier, 24 Laubbaum, 25 spanische Insel;

b) von oben nach unten: 1 Nagetier, 2 Tropenvogel, 3 Anstedlung, 4 Fluß in Thüringen, 5 Kavallerist, 6 Strom in Hinterindien 9 russisches Gebirge, 11 römischer Dichter 12 Kerbtierlarve, 14 törichter Mensch, 15 Speise, 17 konservierende Flüssigkeit, 18 weiblicher Vorname, 20 alter ungarischer Titel, 21 englischer Titel, 23 Märchengestalt. 6241

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
a — al — ar — ba — bar — bei — die
dro — e — eng — fen — fi — fis — fon
fred — genz — ha — i — i — ke — land
le — lüt — me — na — naf — no — not
ris — schem — ste — to — te — tur
ti — ver — zow
sind 14 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Joh. Gottl. Fichte ergeben.

1. persischer Dichter, 2. russischer Schriftsteller († 1927), 3. Stück träumerischen Inhalts, 4. abweichende Meinung (lateinisch), 5. Kletterpflanze 6. Freischarführer, 7. nachtes Kind, 8. einhöckriges Kamel, 9. männlicher Vorname, 10. Hauptstadt von Bulgarien, 11. griechische Göttin, 12. Gebirge östlich vom Suezkanal, 13. technische Errungenschaft, 14. europäisches Königreich.

*

Voll Klang.

Ein Vogel, hochgeschätzt bei Liebesleuten, verliert den Fuß, was kann das wohl bedeuten? Wem mancher Forscher unbekannter Länder auch nicht geläufig ist, „den" Namen kennt er.

*

Auflösungen.

Silbenrätsel. 1. Mittstock, 2. Elite, 3. Riemen, 4. Dozent, 5. Agent, 6 Seife, 7. Rudolf, 8 Echo, 9 Cachou, 10. Heuet, 11. Traber, 12 Hotel, 13. Almosen, 14 Tomate 15. Utopie 16 Rite, 17. Dentist, 18 Giebel, 19. Eider, 20 Dirschau, 21. Uledom, 22 Laune 23. Differenz, — „Wer Geduld hat und Geduld, für den kommt auch die Zeit!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

Generalarbeitsführer Simon

bei der Vereidigung der Arbeitsmänner.

† **Hohenprießnitz.** In dem im zarten Frühlingsschmuck prangenden Park von Hohenprießnitz waren am Freitag über 1000 Arbeitsmänner der Arbeitsgruppe 142 angetreten, um sich inmitten der wogenden alten Eichen in Treue und Gehorsam zum Führer zu bekennen. Oberarbeitsführer Wisch meldete dem Generalarbeitsführer Simon, der zu dieser Feierstunde erschienen war, die Gruppe. Bevor die 924 Männer im erdbraunen Kleid den Schwur auf die Fahne ablegten, wies Oberarbeitsführer Wisch auf die Bedeutung des Eides hin und zeichnete in markanten Worten die **Persönlichkeit und das Werk des Mannes, dem die Arbeitsmänner dann Treue und Gehorsam geloben.**

Nach der feierlichen Eidesleistung nahm der Generalarbeitsführer das Wort. Anknüpfend an die Tugenden Treue und Gehorsam, durch die Deutschland allein wieder groß wurde, sprach er von der hoffnungsfrohen Zukunft, die nun wieder vor Deutschlands Jugend liegt. Schwer war freilich der Kampf, den der Führer erst bestehen mußte, um durch den Nationalsozialismus das Reich wieder zu einen und groß und stark werden zu lassen. Im Arbeitsdienst soll nun jeder einzelne Geist und Wesen des Nationalsozialismus erleben, und jeder muß zu seinem Teil dazu beitragen, das gewaltige Erbe zu erhalten.

Die Feier, der viele Ehrengäste beiwohnten, fand eine würdige Ausgestaltung durch die Mitwirkung des Gaumusikzuges des RAD. und endete mit einem schneidigen Vorbeimarsch der Arbeitsmänner vor dem Generalarbeitsführer.

Straßen in unserer Provinz

Bedeutende Erhöhungen der Aufwendungen

† Der Förderung der Motorisierung des Verkehrs entspricht die besondere Fürsorge des Reiches für den Ausbau des Straßennetzes. Seit 1933 sind die Aufwendungen für Verbesserung und Instandhaltung der Straßen ständig gestiegen. Besteht doch die Absicht, die Reichsstraßen so auszubauen, daß sie zu je 40 v. H. der Gesamtlänge mittelschwere und schwere Decken und nur noch zu 20 v. H. Schotterdecken mit Oberflächenschutzschicht aufweisen.

Im Rechnungsjahre 1936 wurden für Bau und Unterhaltung der Straßen im Reich (ohne Reichsautobahnen) 790 Mill. M. ausgegeben gegenüber 440 Mill. M. im Jahre 1932. Das bedeutet eine Steigerung um 79,7 Prozent.

In der Provinz Sachsen betrugen 1936 die Ausgaben für Bau und Unterhaltung der Straßen einschließlich Gemeindestraßen (aber ohne Reichsautobahnen) 34,35 Mill. M. gegenüber 18,26 Mill. M. im Jahre 1932. Mithin ist eine Steigerung der Aufwendungen um 88,1 Prozent eingetreten. Je Einwohner wurden in der Provinz Sachsen vor der Machtergreifung 5,37 M. für Straßenbauzwecke ausgegeben, 1936 dagegen 10,10 M., während der Reichsdurchschnitt sich mit 11,97 M. je Einwohner errechnet.

Im allgemeinen sind die Aufwendungen für den Straßenbau in dünn besiedelten Gebieten höher als in dicht besiedelten Bezirken, da zumeist in den Gebieten mit geringer Einwohnerzahl größere Versäumnisse aufzuholen waren.

Saaleschleuse wird gebaut

† **Kalbe a. d. S.** Mit dem Bau der neuen Schleuse wurde jetzt begonnen. In zwei Schichten arbeiten mehr als hundert Volksgenossen. 100 000 Kubikmeter Erde müssen bei Tippelskirchen bewegt werden, um die neue Schleuse ausbauen zu können. Der überschüssige Mutterboden wird in die Erdlöcher der früheren Ziegelei bei Schwarz gefahren, so daß dort mehrere Morgen beackerungsfähiges Neuland entstehen. Im Jahre 1939 soll der Schleusenbau fertiggestellt sein. Die Kreisstadt liegt dann an drei Saalen. Das alte Klostergut Gottesgnaden wird eine Insel inmitten der Wasserarme bilden.

Die von der „Schwarzen Brigade"

Deutscher Jäger- und Schützentag Dresden 1938

† Der 7. Bundestag des Deutschen Jägerbundes, verbunden mit dem traditionellen Bundesschießen, wird in diesem Jahre gemeinsam mit dem „Tag der Schwarzen Brigade Sachsen" vom 27. bis 30. Mai in Dresden abgehalten werden. Die ehemaligen Grünröcke der alten Armee innerhalb des Deutschen Jägerbundes und die alten 12er, 13er, 15er Jäger und 108er Schützen, die einst zusammen die „Schwarze Brigade" bildeten, rüsten sich, diese Festtage zu einem stolzen Bekenntnis zu der alten, ruhmreichen grün-schwarzen Tradition, zu einer großen Wiedersehensfeier der ehemaligen Führer mit ihren Jägern und zu einem beredten Zeugnis für die oft erprobte und bewährte Kameradschaft der grünen Farbe werden zu lassen. Dem Ehrenausschuß dieses großen Waffentages der Jäger und Schützen sind beigetreten: Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann, der Kreishauptmann zu Dresden-Bautzen, SA.-Obergruppenführer Schepmann, Bürgermeister Dr. Kluge, Dresden, sowie die Generäle Exzellenz von Winckler, Edler von der Planitz, Götz von Olenhusen und der letzte Inspekteur der Jäger und Schützen, Generalleutnant a. D. Graf Bernhard Finck von Finckenstein.

Das Bundesschießen wird vom 27. bis 29. Mai auf den Schießständen der privilegierten Scheibenschützengesellschaft im Schützenhof zu Dresden abgehalten werden. Die alten Grünröcke der deutschen Armee pflegen den Schießsport aus besonderer Tradition, da die Schießleistungen in den Jägerbataillonen von jeher im Vordergrund standen. Aus diesem Grunde finden die gelegentlich der deutschen Bundesschießen des Deutschen Jägerbundes ausgetragenen Mannschafts- und Einzelmeisterschaften im Wehrmann- und Kleinkaliberschießen stets besondere Beachtung.

Die Veranstaltungen des Hauptsonntags, Sonntag, dem 29. Mai, beginnen mit einer Gedenkfeier für die gefallenen Kameraden, an der sich die ehemaligen Angehörigen der 46 Jägerbataillone der alten Armee, des Schützenregiments 108 und der Traditionstruppenteile der ehem. sächsischen Jägerbataillone, das I. Bat., Inf.-Reg. 10, beteiligen werden. Am Montag, dem 30. Mai, sind Ausflüge vorgesehen, um die Teilnehmer am Deutschen Jäger- und Schützentag 1938 mit den Schönheiten des Landes Sachsen vertraut zu machen. Fahrten zu Schiff und im Autobus führen über Moritzburg, Schandau, Festung Königstein, Bastei nach Pirna, wo die Festtage ihren Ausklang finden.

Festschriften sowie Auskünfte sind zu erhalten durch die Geschäftsstelle des Deutschen Jäger- und Schützentages Dresden 1938, bei E. Schlage, Dresden A 1, Polierstraße 26, Fernruf 18 425.

So entstehen Autounfälle!

35 Stunden ununterbrochen beschäftigt!

† **Dessau.** In der Nacht wurde ein vorschriftsmäßig aufgestelltes und richtig beleuchtetes Personenauto von einem Lastzug angefahren und beschädigt. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß der Fahrer des Lastzuges zum ersten Male von seinem Arbeitgeber von Magdeburg nach Dessau auf Tour geschickt worden war, und zwar ohne ausreichende Bedienungskenntnisse. Das Tollste ist jedoch, daß der Fahrer vollkommen übermüdet war. Er war ohne genügende Ruhepausen 35 Stunden beschäftigt gewesen! . . .

Die Oster-Kleinmesse

† **Leipzig.** Wie alljährlich kurz nach Ostern findet auch in diesem Jahre wieder die Oster-Kleinmesse in Leipzig auf dem neuen Gelände am Cottaweg statt. Von Sonntag, dem 24. April, bis Sonntag, den 15. Mai, wird täglich jung und alt in den vielseitigen Schaustellungen und Fahrgeschäften, in den Erfrischungsständen und bei einem Bummel über den Platz Unterhaltung finden. Ein Lehrstuhlpferd, eine U-Bootbahn, eine Autobahn, eine neuartige Geisterbahn, ein Marionetten-Theater und viele andere Betriebe werden ihre Besucher unterhalten. Auch diesmal werden allerlei Abwechslungen auf der Bühne vor dem Verwaltungsgebäude geboten: Sportliche und turnerische Darbietungen, Rollschuhlaufen, Trachtentänze und Platzkonzerte wechseln miteinander ab.

Am Mittwoch, dem 27. April, findet ein großer Volkstag mit einer festlichen Beleuchtung der Anlage am Cottaweg statt. Auf dem Hochstattbecken erfolgt eine Laternen-Auffahrt der KdF.-Faltbootfahrer. Jeden Freitag werden abends Feuerwerke abgebrannt.

Darüber hinaus besteht aber für die Besucher dieses weithin beliebten Volksfestes auch die Möglichkeit, bei der Gelegenheit einmal die großartigen Anlagen des Richard-Wagner-Nationaldenkmals, die in der Nähe des Kleinmesseplatzes liegen, zu besichtigen.

300jähriger Dachziegel.

† **Köthen.** Bei der Erneuerung des Ziegeldaches am Gasthof „Zum weißen Roß" stieß man auf einen Dachziegel, in den die Jahreszahl 1605 eingebrannt ist. Der Ziegel ist noch tadellos erhalten.

Eine zweite Jugendburg.

† **Wörlitz.** Nachdem bei Sollnitz das erste feste Großlager der HJ. für die sommerlichen Zeltlagern geschaffen wurde, erhält jetzt die Dessauer Gegend eine zweite Jugendburg. Man hat dazu den Drehberg bei Wörlitz ausgewählt. Hier befand sich schon in jedem Sommer ein Zeltlager. Nunmehr hat es feste Dauerformen erhalten. Es wurden einwandfreie Unterkunftsmöglichkeiten geschaffen. Jetzt wird auch noch ein Schwimmbecken angelegt.

Hilfe für die Brandgeschädigten.

† **Schwenda.** Am ersten Osterfeiertag brach, wie berichtet, auf dem Grundstück des Arbeiters Vogt durch unvorsichtiges Hantieren mit Feuerwerkskörpern ein Feuer aus. Um der kinderreichen Familie über die erste Not hinwegzuhelfen, stellte die Ortsgruppe der NSDAP. einen namhaften Betrag zur Verfügung. Kameraden der SA. und HJ. sammelten Futter für die Ziegen und das Kleinvieh, da auch dieses von den Flammen vernichtet wurde.

Reichsarbeitstagung der NSV.-Schwestern.

† **Schierke.** Vom 24. bis 28. April findet in Schierke eine Reichsarbeitstagung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt für die Gau-Vertrauensschwestern der NS.-Schwesternschaft, die Gau-Sachbearbeiterinnen des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen und die Leiter der Stelle Schwesternwesen, statt. Auf der Tagung wird Hauptamtsleiter Hilgenfeldt sprechen.

Bergmännische Berufsschule.

† **Staßfurt.** Im Knappensaal des Berlepsch-Schachtes in Staßfurt wurde durch den Gauberufswalter der DAF., Kubante, eine bergmännische Berufsschule ihrer Bestimmung übergeben. Aufgabe der Schule soll es sein, dem Nachwuchs der Preußag das Rüstzeug für die Berufsausübung zu vermitteln. In drei Stufen werden 42 Berg-Jungmänner und 30 Handwerkerlehrlinge in vier Ausbildungsjahren geschult.

Noch in diesem Jahre.

† **Eilenburg.** In einer Besprechung mit Obergebietsführer Reckewerth, Kreisleiter Krüger, Landrat Meister, Vertretern der Stadtverwaltung und zwei Architekten wurde als Bauplatz für das erste HJ.-Heim in Eilenburg der Jahnplatz bestimmt. Mit dem Beginn des ersten Bauabschnitts ist im Laufe dieses Sommers zu rechnen.

Ausstellung „Entartete Kunst".

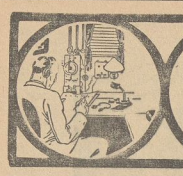
† **Leipzig.** Die bereits mit allergrößtem Erfolg im Reich gezeigte Ausstellung „Entartete Kunst" kommt nach Leipzig und wird in der Zeit vom 13. Mai bis zum 16. Juni im Grassi-Museum zu sehen sein.

300 Jahre auf dem Erbhof.

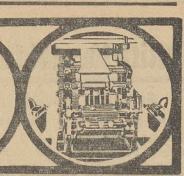
† **Mansfeld.** Die Familie Otto in Braunschwende im Harz sitzt jetzt seit 300 Jahren auf ihrem Erbhofe. Bauer Richard Otto gab kürzlich das Amt des Ortsbauernführers an seinen Sohn weiter.

Halle/Saale, Große Ulrichstraße 59/61

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0007



Die bunte Seite



Der Fluch des Bayern

Die Geschichte vom zaubermächtigen Allemao in Brasilien — Von Maria Kahle

Als im Jahre 1917 Brasilien Deutschland den Krieg erklärte, mag man im Reiche gesagt haben: Legt diese Kriegserklärung zu den andern, Brasilien ist weit; — aber die in Brasilien lebenden Deutschen bekamen einige Monate lang den Kriegszustand in aller Schärfe zu spüren, vor allem dort, wo dunkle Elemente, die in solchen aufgewühlten Zeiten gern im Trüben fischen, den Straßenpöbel verschiedenster Rassen und Farben gegen deutsche Geschäfte oder deutsche Zeitungen hetzten. Daneben gab es in einigen Gebieten Überpatrioten und Abenteurer, die begannen, in ihrer Albeia auf eigene Faust ein bischen Krieg zu führen, worunter sie angesichts des verführerischen Beispiels ihrer nunmehrigen Bundesgenossen in Europa nichts anderes verstanden, als mit einem Massenaufgebot über einen einzelnen Deutschen, dessen Besitz sie ärgerte oder lockte, herzufallen.

So mußte auch ein deutscher Kolonist, ein Bayer, der in der Nähe des Küstenortes in Südbrasilien seit mehr als dreißig Jahren eine schöne Pflanzung besaß, den ausgebrochenen Kriegszustand am eigenen Leibe erfahren.

Der Bayer, ein gutmütiger aber grober Kerl, war bei den deutschen Kolonisten in der Umgegend ebenso berühmt durch seinen Weinkeller und seine stets wohlbestellte Vorratskammer, wie gefürchtet wegen seines aufbrausenden Charakters. Er konnte furchtbar schimpfen, und wenn es auch seiner Natur und Neigung gemäßer war, dies im angeborenen bayerischen Dialekt zu tun, so hatte er sich doch durch langjährige Übung auch die saftigsten und landesüblichen Flüche in portugiesischer Sprache angeeignet. Gestern erst war ein wahres Raßchinengewehrfeuer von Flüchen auf einen gelbgesichtigen Mulatten niedergeprasselt, den er auf seinem Hof beim Stehlen ertappt hatte.

Dieser Mulatte nun wiegelte das herumlungernde Gassenvolk in der Küstensiedlung auf, verfehlte nicht, von der Beute zu reden, die in Kammer und Keller des Allemao ruhte, und so fand sich schnell ein wilder bunter Haufe von Caboclern und sonstigen Analphabeten zusammen, der johlend und zischend gegen die Allemaes tobend vor das Anwesen des Bayern zog. Der trat mit seinen Söhnen tapfer der Horde entgegen, aber er wurde von der Masse überwältigt und gefesselt; ein Schlag aus dem Hinterhalt betäubte ihn, so daß er auf der Veranda niedersank. Inzwischen war man im Hause lustig am Plündern, selbst die Kissen wurden aus den Betten gerissen, die Uhr von der Wand geholt; ein grinsender Caboclerer stolzierte barfuß in Schlapp-Pantoffeln mit der besten Sonntagsjacke des Kolonisten über den Hof, wo die Bande sich mit der zusammengetragenen Beute belud, indes einige noch hinter zeterndem Hühner- und Gänsevieh einherjagten.

Wie sie eben beim lärmenden Abmarsch waren, erwachte der Bayer aus seiner Ohnmacht, sah die Verwüstung um sich her, und der rote glühende Zorn schoß in ihm hoch. — mit aller Lungenkraft schrie er dem Räubergesindel Flüche nach, ja er verfluchte sie mit dem ganzen rhetorischen Pathos der portugiesischen Wäldersprache. Und was keine Waffe vermocht hätte, das vollbrachten seine gräßlichen Verwünschungen bei dem abergläubischen Volke: die wilden Gesellen duckten sich, als sausten die herabgeflochten Höllenstrafen schon mit Peitschenschlägen auf sie nieder; sie rafften ihre Beute und flohen, während die wutheisere Stimme des Bayern immer noch ihnen nachschrie: „Die Pest soll über euch kommen! Die Pest soll in euch fahren, ihr Banditen!"

Ein Jahr nahm seinen Lauf nach diesem Tage; die Wogen des kriegerische Rausches waren längst verebbt, trieben nur noch in den Zeitungen täglich gehässige Spritzer und bewegten den Abschaum von Lüge und Verleumdung weiter, der von europäischen Küsten herüberschwemmte. Man hatte in der Albeia an der südbrasilianischen Küste über anderen Ereignissen schon fast den „siegreichen" Feldzug gegen einen deutschen Kolonisten vergessen, und manche, die sich später schämten, wollten auch nicht mehr daran erinnert sein, da aber brachte das Schicksal ihn in Erinnerung. Im Herbst 1918 kam die spanische Grippe über das Land, die Lungenpest, wie man sie in Brasilien nannte, und sie forderte tausende, zehntausende an Opfern. In den volkreichen Städten ging das Grauen um, die Menschen starben auf den Straßen, es gab keinen Platz mehr in den Krankenhäusern, keine Ärzteei, es gab schließlich keine Särge mehr; die Leichen wurden auf Lastautos geladen und in Massengräbern bestattet. Plötzlich stand überall das Gerücht auf: die Deutschen haben die Pest ins Land gebracht, sie haben die Brunnen vergiftet! Besonnene Brasilianer, vor allem die Ärzte, wandten sich öffentlich gegen solche Anschuldigungen, aber der unheimliche Argwohn blieb.

Als nun in jener Küstensiedlung die Lungenpest ihren Höhepunkt erreichte und besonders in den schmutzigen Hütten der Caboclen den besten Nährboden fand, besann sich mir einem Male einer auf die Flüche des Bayern: „Die Pest soll über euch kommen!" Von Entsetzen geschüttelt, eilte er zum Nachbarn: „Der Fluch des Allemao ist in Erfüllung gegangen, Gott straft uns!" und am gleichen Abend noch wußten es alle Mitschuldigen, daß die Pest das angedrohte Strafgericht für ihre Untat sei. Aufgeregte Beratungen wurden abgehalten; ein paar Vermegene schrien: „Wir müssen ihn umbringen, den deutschen Teufel!" Aber die andern, zitternd in abergläubischer Angst, sagten: „Das nimmt den Fluch nicht weg. Im Gegenteil, dann wird er aufs neue fluchen, der diabo, und wir alle müssen sterben an der Pest." Schließlich kamen sie zu der Erkenntnis, daß nur ein Weg übrig bleibe: zu dem Allemao hinzugehen und ihn zu bitten, den Fluch von ihnen zu nehmen.

So machten sie sich am andern Vormittag auf den Weg, alle, die damals an dem Raubzug teilgenommen hatten; aber es gesellten sich zu ihnen viele Einwohner der Albeia, denen Grippekranke im Haus lagen. Denn jetzt hatte es sich in der gesamten Bevölkerung herumgesprochen, daß der Allemao den Fluch und damit die Pest von ihnen nehmen könne. Bevor sie abmarschierten, holten sie ihre Kirchenfahnen; die trugen sie dem Zuge voran, und die Frauen, die sich an der Bittfahrt beteiligten, hatten dicke Kerzen entzündet.

Der Bayer, der Haus und Kammern längst wieder geordnet hatte, saß mit seiner Familie beim Mittagessen, als die wunderliche Prozession herannahte. Seine Hand mit einem aufgespießten Leberknödel an der Gabel blieb in der Luft stecken, starren Auges sah er durchs Fenster die Menschenmassen auf seinen Hof zukommen — — die Fahnen, die flackernden Kerzen. Vor der Veranda hielt der Zug; einer der Anführer klatschte in die Hände — das Anmeldezeichen im Lande — und rief: „Allemao, komm heraus, Allemao!"

Die Frau des Kolonisten, tief erschrocken in Gedenken an die Vorgänge des vergangenen Jahres, bat und drängte: „Bleib nur ruhig, Mann, geh raus, sieh, was sie wollen, aber bleib ruhig!" Sie ging mit ihm auf die Veranda. Da trat der Anführer der Menge, die in atemloser Erwartung bei ihren Fahnen stand, in demütiger Haltung auf den Deutschen zu und erklärte ihm den Sinn und die Forderung der Bittfahrt. Als der Bayer hörte, wessen man ihn verdächtigte, wollte er auffahren, aber seine Frau zog ihn am Jackenzipfel: „Mann, um Gotteswillen, sach nur nicht aufs neue!" Was man denn von ihm wolle, fragte der Bayer den Wortführer. Mit einfältigem Lächeln sagte der: nichts anderes, nur den Fluch solle er von ihnen nehmen. Sie wollten alles wieder gutmachen, was sie ihm an Unrecht zugefügt hätten, nur den Fluch solle er widerrufen! Und nun stieg aus der Menge ein Wimmern und Flehen auf: ja den Fluch widerrufen, sie alle davon befreien!

Fassungslos sah der Kolonist in die ihm zugewandten angstvollen Gesichter; es schien, als wolle er in ein dröhnendes Gelächter ausbrechen. Seine Frau jedoch, ganz erfüllt von Sorge, er könne mit einem Zornesausbruch neues Unheil heraufbeschwören, faßte seinen Arm und flüsterte: „Du mußt tun, was sie wollen! Nimm den Fluch zurück, mach ein wenig Theater, dann sind sie zufrieden."

Der Bayer schüttelte den Kopf, sein Zorn ging unter in einem inwendigen Gelächter über diese tragitomische Schicksalswendung; aber aus mehr als dreißigjähriger Erfahrung wußte er, welch große Kinder er da vor sich hatte, abergläubisches, leicht zu bewegendes Volk. Also stellte er sich breit in die Mitte der Veranda, hob seine mächtigen Arbeitsprazen in die Höhe und erklärte feierlich in der Landessprache, daß er den Fluch widerrufe, ihn für alle Zeit von ihnen nehme.

Da brach ein lauter Jubel in der Menge aus, die Fahnen wurden geschwenkt, und der Anführer rief: Viva! Viva o Allemao! und sie hießen den Deutschen hochleben, es fehlte nicht viel, sie hätten ihn umarmt.

Und so zogen sie ab, im Freudentaumel des Befreitseins.

„Meiner Lebtag fluche ich nicht mehr", sagte der Bayer lachend zu seiner Frau. Das Schicksal aber, das ihn so seltsam an seine Flüche band, oder ein guter Zufall fügten es, daß nach jenem Tage in der Küstensiedlung die Grippe langsam erlosch, so daß der Nimbus des zaubermächtigen Allemao dort bestehen blieb und keiner es fortan mehr wagte, ihm auch nur ein Huhn zu stehlen . . .

Die tausend Goldstücke

So entstand Murillos „Fruchtverkäuferin".

Murillo, der größte spanische Maler aller Zeiten, empfing eines Tages den Besuch eines der reichsten Kaufherren von Sevilla, der ihn ersuchte, ihn nach dem Marktplatz zu begleiten, wo er ihm eine schöne Zigeunerin zeigen werde, deren Bildnis er von ihm gemalt haben wollte.

Der Künstler leistete der Aufforderung Folge, fand ein ungefähr sechzehnjähriges Mädchen, das, vor einem Korbe sitzend, Früchte feilbot, und erklärte sich bereit, den Auftrag auszuführen, verlangte indessen hundert Goldstücke dafür. Der Preis wurde ihm zugesagt, und er ging nun zu den ihm von dem Besteller genannten Angehörigen des Mädchens, einem Oheim und dessen Sohn, um die Erlaubnis zu erhalten, daß ihm das Mädchen zu dem Gemälde sitze. Nachdem sie einig geworden waren und die erste Sitzung für den nächsten Tag vorbereitet worden war, entfernte sich der Künstler, war aber sehr erstaunt, als ihm der junge Zigeuner bis in seine Wohnung folgte. wo er ihn um eine Unterredung unter vier Augen bat, die ziemlich lange dauerte. —

Schon die erste Skizze ließ ein Meisterwerk erwarten, der Kaufherr, der kam, um sich nach den Fortschritten der Arbeit zu erkundigen, war entzückt davon, geriet jedoch vor Schreck und Zorn ganz außer sich, als ihm Murillo erklärte, er werde ihm das Bildnis nicht unter sechshundert Goldstücken malen. Unter Fluchen nannte er den ganzen Handel null und nichtig und lief wutentbrannt davon

Am anderen Tage hatte er sich jedoch eines Besseren besonnen. Freundlich, als wären sie im besten Einvernehmen auseinandergegangen, kam er wieder in des Meisters Werkstatt und sagte, er sei erbötig, die sechshundert Goldstücke zu zahlen.

Hatte sich der Kaufherr die Sache überlegt, so hatte dies der Künstler inzwischen auch getan und den Preis für seine Arbeit auf tausend Goldstücke gesteigert. Neue Wutausbrüche des Bestellers; diesmal kehrte er indes schon nach ganz kurzer Zeit zurück und erklärte sich auch mit der neuen Forderung einverstanden.

Es mußte ihm doch sehr viel an dem Besitze des Bildes gelegen sein, und er mochte fürchten, der Maler könnte, wenn er länger zögere, den Preis abermals erhöhen. Zur größeren Sicherheit beider Teile wurde nun ein schriftlicher Vertrag aufgesetzt und unterzeichnet, und das Gemälde rückte ohne weiteren Zwischenfall der Vollendung entgegen.

Es ward eines der gelungensten Werke des Meisters; alle, die es sahen, waren entzückt von der genialen Ausführung, und nicht zum wenigsten der Auftraggeber selber. Ohne Murren zahlte er den ausbedungenen Preis. Murillo strich das Geld ein und sagte dann mit seinem Lächeln zum Kaufherrn:

„Sie haben nun das Bild ich das Geld, Sennor; soweit wäre unsere Angelegenheit geschäftlich in Ordnung. Ich möchte Sie nur noch über einen kleinen Irrtum aufklären. Sie haben mit dem Oheim des Mädchens um dieses gefeilscht und wollen es durch Vermittlung eines Seeräubers nach Tunis als Sklavin verkaufen, das Bild sollte als Lockpeise dienen. Ihn Angebot hat zwar dem alten, schlauen Zigeuner sehr gefallen, das Mädchen aber noch besser. Sein Sohn und das Mädchen lieben sich, ich fand es also für angemessen, die jungen Leute miteinander zu verheiraten und Sie den Kaufpreis an den habsüchtigen Oheim wie die Austeuer zahlen zu lassen. Das war der Grund, weshalb ich den Preis erhöhte; die tausend Goldstücke haben gerade dafür ausgereicht. Hier ist das Brautpaar, der Oheim und der Pfarrer! Geliebt es Ihnen, einer der Trauzeugen zu sein?"

Mit diesen Worten öffnete Murillo die Tür eines Nebenzimmers, wo die Genannten versammelt waren. Der Übertölpelte nahm sein Bild und entfernte sich, während die Trauung in Murillos Wohnung vollzogen wurde. Der Kaufmann verkaufte das Bild später um die Hälfte des von ihm bezahlten Preises, ohne zu ahnen, welche ungeheure Summe die Nachwelt für Murillos „Fruchtverkäuferin" zahlen würde.

F. S.

„Wer fahrt mir jetzt nach Hause"

Eine Oskar-Straus-Geschichte.

Erst der Welterfolg des „Walzertraum" brachte den Namen Oskar Straus zum hellen Klingen. Von seiner Begabung als einfallsreicher und schöpferischer Komponist hatte er allerdings schon vorher wiederholt Zeugnis abgelegt — er zählte zu den stärksten Stützen des „Überbrettl", der genialen Gründung Ernst von Wolzogens, die später wieder in Vergessenheit geriet.

Oskar Straus hat zu Berlin in nahen Beziehungen gestanden. Er hat in der Reichshauptstadt bei Max Bruch Komposition studiert. Aus seiner Berliner Zeit kursiert folgende hübsche Anekdote, die der Komponist selbst gern an Freundeskreisen erzählte.

Es war an einem seiner Geburtstage. Nach einer Vorstellung im „Überbrettl" saß Straus mit Wolzogen, seiner Gattin, Marcel Salzer und einigen anderen Freunden in froher Runde beisammen. Man erzählte von Erlebtem und machte Zukunftspläne. Die Zeit verrann im Fluge. Der Morgen graute bereits, als man sich auf den Heimweg begab. Als man das Weinlokal verließ und auf die Straße trat, zuckte gerade eine Pferdedroschke vorüber. Straus rief sie an, und vergnügt quetschte man sich in den Wagen hinein.

Der Kutscher hatte den Auftrag, zuerst zur „Augsburger Straße" zu fahren, wo man Wolzogen und Frau absetzen wollte. Aus dem buschigen Schnauzbart tönte ein unbeutliches „Jawohl", und los ging's, gemächlich, wie ehedem Berliner Droschkenkutscher zu fahren pflegten.

Man unterhielt sich, achtete nicht auf den Weg, bis Straus zufällig nach draußen blickte und feststellen mußte, daß man sich in Alt-Moabit befand. Mit Stentorstimme brüllte der Komponist dem Kutscher noch einmal das Fahrziel in die Ohren. Der nickte verstehend mit dem Kopfe Und nun schlägt der Kutscher auch den richtigen Weg ein. Nach einer Weile hält der Wagen. Straus springt als erster aus dem Wagen, um Frau v. Wolzogen beim Aussteigen behilflich zu sein. Und was sieht er da? Man befindet sich in einer vollkommen fremden Gegend. Das Rößlein, offenbar sehr durstig, hatte eigenmächtig an einer Pumpe halt gemacht, um seinen Durst zu stillen, dieweil sein Herr zusammengesunken auf dem Kutschbock saß und — schlief.

Ohne Säumen setzte sich Straus auf den Kutschbock, drängt den schlafenden Rosselenker beiseite und ergreift die Zügel. Bald hält man dann auch vor dem Hause Wolzogens.

Weiter geht's von hier aus nach Steglitz, wo Salzer wohnte. So wurde, mit Straus auf dem Bock, jeder der Freunde nach Hause gebracht. Zu guter Letzt fuhr der Komponist sich selbst nach Hause. Er weckte den noch immer schlafenden Kutscher, um diesen zu entlohnen. Der blinzelte ihn aus dick verschlafenen Augen an und brummelte:

„Zu Hause sind Sie. Ja ja sehr scheen, nur wer fahrt mir jetzt nach Hause?"

Dieses Geburtstagserlebnis bezeichnete der Komponist als eine seiner schönsten Erinnerungen an Berlin.

„Ick oder Sie?"

Adolph Menzel und sein Modell.

Der große Maler Adolph Menzel arbeitete an seinem berühmten Bild „Fahnenträger". Sein Modell, ein hochgewachsener Jüngling, begriff die Anordnungen des Meisters sehr schwer und langsam, denn das Heraufragen der halbgesenkten Kirchenfahne, die Menzel skizzieren wollte, machte Schwierigkeiten. Immer und immer wieder wollte der Gang mit der gesenkten Fahne durch die niedrige Kapellentür nicht klappen. Dauernd hatte Menzel an dem Gang seines Modells etwas auszusetzen, und verlangte Wiederholung.

Das ging so, wie man sagte, „stundenlang". Da riß dem Modell die Geduld Er warf die Fahne hin und rief dem Meister zu: „Mach' ick det Bild oder Sie?"

Menzel die kleine Exzellenz, war erst „platt", dann lachte er aus vollem Herzen und — verzieh seinem Modell die kräftige Gefühlsäußerung! Nun ging die Arbeit noch mal so gut vonstatten.

Der gute Geschmack

Anekdoten um Gottfried Fürchtegott Gellert.

Der Professor Gellert in Leipzig liebte es, in seinen Schriften und Fabeln immer sehr lehrhaft zu sein. Er hatte damit auch großen Erfolg, denn immer, wenn die Lehrhaftigkeit in ein buntes Kleid gekleidet wird und unauffällig nur, hat sie ihre größten Erfolge

Eines Tages erschienen seine „Briefe nebst einer Abhandlung vom guten Geschmack in Briefen". Es war sozusagen eine Modeschrift, denn zu jener Zeit war das Briefschreiben eine liebe Gewohnheit geworden und man versuchte seinen Pegasus meistenteils in Briefen zu Freunde. Gellerts Abhandlung was in aller Munde, und der Dichter war Gegenstand lebhaftester Bewunderung.

Da erhielt er den Brief eines Unbekannten. Dieser Brief hatte eine sonderbare Einlage, die nicht gerade angenehm roch. Es war ein Stücklein Käse. Und der Absender schrieb dazu: „Ich habe Ihnen Herr Professor Gellert, nachdem ich Ihre Abhandlung gelesen habe, einen Beweis geben wollen, wie sehr recht Sie haben. Nicht das Bewerk macht den Wert eines Briefes aus, nicht die vielen Floskeln, sondern sein tatsächlicher Gehalt an Geschmack. Aus diesem Grunde habe ich mir erlaubt, ein Stück wohlschmeckenden Käses beizulegen und hoffe, daß er Ihnen munden wird. So wird der Geschmack meines Briefes gut sein."

Gellert war daß erstaunt über soviel Frechheit, zumal der Schreiber weiter schrieb, er bereite eine Käserei und wäre froh, wenn Gellert seinen Käse öffentlich loben würde.

Gellert schrieb zwei Zeilen zurück:

„Ich habe Brief und Käs gesehn.
Doch soll der Dichter nimmer mit dem Käser gehn."

*

Gellert wurde gefragt, was eine Fabel sei. „Der moralische Gedanke in unwirklicher Form", antwortete er.

„Wenn ich also bäte, daß Sie mir Ihr Vermögen vermachen so wäre das ein moralischer Gedanke, und wenn ich ihn mdirekt äußerte, wäre das eine unwirkliche Form", antwortete ein Zuhörer.

„Nein", schloß Gellert, „das wäre das Gegenteil: ein moralischer Gedanke in wirklicher Form."

Wertmesser.

„Ist dein Mann reich?"

„In Amerika ist er seine fünftausend Dollar wert!"

„Soviel Geld hat er dort?"

„Nein! Aber soviel hat die dortige Polizei auf seinen Kopf ausgesetzt!"

18 Pf Normal-Stück
Warta-Seite mit Hautnahrung, die Sparsamkeit selbst.

Die preiswerte Marken-Seife ergiebig und gut für die Haut!
28 Pf großes Stück Drei Stück 80 Pf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0008

Landkreis Merseburg

„Paris, du bist die schönste Stadt"

Erlebnis auf einem Dorfgemeinschaftsabend.

§ Gemeinschaftsabend in einem Dorf unseres Kreises! Jung und alt waren im einzigen Saal der Gemeinde erschienen. Der Ortsgruppenleiter der NSV. hielt eine kurze Rede, Kinder trugen Gedichte vor, der Gesangverein half den Abend durch einige Lieder von Heimat und Vaterland verschönen, während eine Gruppe des BDM. Volkstänze zeigte.

Der erste Teil des Abends war vorbei; alles fand sich zum Tanz. Walzer, Polka und Marsch, dann ging es wieder von vorn los, auch mal in umgekehrter Reihenfolge. Ein Landler als einziger Vertreter der Wehrmacht in diesem Falle wollte auch einmal etwas Neues hören; im Garnisonstädtchen hat man ja so viele Schlager kennengelernt. „Wie wär's, Herr Kapellmeister", fragt er im Vorbeitanzen den ersten Geiger der vier Mann starken Kapelle, „wie wärs, wenn sie einmal etwas Neues spielten? Zum Beispiel „Ich tanze mit dir in den Himmel hinein" oder „Der Wind hat mir ein Lied erzählt" oder „Paris ..."

Der Tanz war vorbei; der „Kapellmeister" rief den Soldaten zu sich. „Was sagten Sie vorhin, was soll ich spielen?" — „Na, vielleicht einmal „Paris, du bist die schönste Stadt der Welt!" — „Was? Das müßten Sie als Soldat doch schon längst wissen, daß wir als Deutsche derartige Tänze, noch dazu auf einem Dorfgemeinschaftsabend, nicht spielen!" — — gab ihm der Musiker kurz und knapp zur Antwort.

Er hätte es ja auch einfacher und besser sagen können, er hätte die Noten für diese Tänze vergessen, aber der Mann war ehrlich, und darüber freuen wir uns. Und nun kommt und schaltet uns altmodisch und rückständig, weil wir das „Moderne" nicht begreifen oder gar die neuen Tänze ablehnen. Das tun wir nicht, aber alles, wo es hinpaßt. Ein Dorfgasthaus ist keine Tanzdiele und ein Gemeinschaftsabend keine „Reunion", und wer am Schlichten und altväterlichen Tanz keine Freude mehr hat, muß dahin gehen, wo er es schöner findet. Unsere Gemeinschaft würde er nur stören, so oder so . . .

Mehr Verkehrsdisziplin!

§ **Großgräfendorf.** Mit dem Einbruch der wärmeren Jahreszeit setzt der Fahrradverkehr wieder in stärkerem Maße ein und schon stößt man alltäglich auf leichtsinnige Wegbenutzer. Die Tatsache, daß der Bürgersteig außerhalb des Ortes für den Fahrradverkehr freigegeben ist, veranlaßt viele radelnde Volksgenossen, zu zweien nebeneinander zu fahren. Meist ist man dabei noch in ein reges Gespräch vertieft, so daß entgegenkommende Radfahrer oder Fußgänger gar nicht beachtet werden.

Ein Beweis, wie fahrlässig diese Handlungsweise ist, brachte dieser Tage ein Unfall. Ein Radfahrer begegnete mehreren Männern, welche zu zweien fuhren. Erst im letzten Moment bemerkten sie den Entgegenkommenden, der einen Zusammenstoß nur dadurch vermeiden konnte, daß er kurz entschlossen in den Graben fuhr. Sein Rad wurde dabei ziemlich stark verbogen. Von den Urhebern wurde er obendrein noch ausgelacht. Es ergeht daher an alle Radfahrer die Bitte, um mehr Verkehrsdisziplin und Rücksichtnahme, denn sonst ist es kein Wunder, wenn das Radfahren auf den Fußwegen überhaupt verboten wird.

Ein abnormes Hühnerei.

§ **Großgräfendorf.** Ein hiesiger Einwohner fand dieser Tage im Legenest ein Hühnerei von seltener Größe, welches das immerhin recht stattliche Gewicht von 175 Gramm aufzuweisen hatte. Beim Öffnen des Eies stellte er dann fest, daß sich darin außer dem Eiweiß und Dotter noch ein kleines vollständiges Ei befand. Das betreffende Huhn hat in der letzten Zeit schon mehrere dieser Eier gelegt.

Gefährliches Spiel.

§ **Bad Lauchstädt.** In letzter Zeit konnte ein Einwohner mehrere Kinder am Bahndamm beobachten, welche damit beschäftigt waren, kleine Steine auf die Schienen zu legen. Als dann einige Zeit später der Zug kam, versteckten sie sich im Straßengraben, um von dort aus die Wirkung ihrer Tat zu beobachten. Sie wurden dann von dem Manne zur Rede gestellt und suchten eiligst das Weite. Abgesehen von der persönlichen Gefahr, in die sich die Kinder bei solchen Spielereien begeben, kann auch einmal ein größeres Unglück geschehen. Die Eltern und Erzieher mögen also ihre Kinder darauf aufmerksam machen, denn sie sind ja dann schließlich die Leidtragenden.

Siedlerstellen sind frei!

Die Verlosung ist in der kommenden Woche.

§ **Schafstädt.** In der nächsten Woche werden die Siedlerstellen der Kleinsiedlung unter den Siedlungsbewerbern verlost. Es werden zunächst im 1. Abschnitt 42 Siedlungshäuser gebaut. Einige Siedlerstellen sind noch frei, so daß sich Interessenten dazu noch bei der Stadtverwaltung melden können. Unter den bereits gemeldeten Siedlern sind eine größere Anzahl ausmärts wohnende Volksgenossen, die sich in Schafstädt deshalb ansiedeln wollen, weil von hier aus eine gute Zugverbindung zu dem Leunawerk und dem Bunawerk besteht.

Nach erfolgter Verlosung kann sofort mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen werden.

Sträflicher Leichtsinn.

§ **Kriegsdorf.** Am Donnerstagnachmittag ereignete sich auf der Straße von hier nach der Leipziger Straße ein Verkehrsunfall. Ein Radfahrer hatte sein etwa dreijähriges Kind vorn auf dem Rad sitzen. Plötzlich kam er zu Fall, weil sein Sprößling mit dem linken Bein in die Speichen geraten war. Beide trugen außer Verstauchungen Verletzungen an Händen und Beinen davon.

Die neue Motorspritze.

§ **Wallendorf.** Am Freitagnachmittag fand hier in der Mühle die Abnahme der Motorspritze durch den Ingenieur Lochau von der Landes-Feuersozietät der Provinz Sachsen aus Magdeburg statt. Nach einer 2½stündigen Betriebsdauer konnte die Motorspritze von der Lieferfirma abgenommen werden. Anschließend fand eine Belehrung und Prüfung der von der Freiwilligen Feuerwehr bestellten Bedienungsmannschaften statt, bei der manche verzwickten Hindernisse angenommen wurden. Hoffen wir, daß durch die Anschaffung dieser Spritze zwischen Feuerwehr und Gemeinde ein recht gutes Zusammenarbeiten entsteht und daß die neue Motorspritze nicht zu oft bei Feuersgefahr in Tätigkeit treten muß.

Das Autorad verloren.

§ **Zöschen.** Glück im Unglück hatte am Donnerstagnachmittag der Fahrer eines Lieferautos. Als er die Straße Zöschen—Wallendorf befuhr, machte sich plötzlich das linke Rad der Hinterachse seines Fahrzeuges selbständig und rollte von der Fahrbahn in den Straßengraben. Da er ein gemäßigtes Tempo hatte und sofort bremste, wurde ein Kippen des Wagens vermieden.

Der Aufschwung von Schkeuditz

Ratsherren verabschiedeten den Haushaltsplan 1938

§ **Schkeuditz.** Unter Vorsitz des Bürgermeisters Pg. Herrmann wurde in der Sitzung der Ratsherren der Haushaltsplan für 1938 verabschiedet. Der Bürgermeister führte zunächst den Stadtrat Pg. Walter Beyer in sein Amt ein. Er erhielt das Dezernat über beide Stadtschulen. Obersturmführer Ludwig Müller wurde als neuer Ratsherr eingeführt und verpflichtet. Bei der Beratung des Haushaltsplanes hob der Bürgermeister die gute wirtschaftliche Entwicklung hervor, die auf den Etat eine günstige Wirkung gehabt hat: Mehraufkommen an Steuern, Verschwinden der Erwerbslosenlasten, das Hinzukommen des Lastenausgleichs zwischen den Betriebs- und Wohnsitzgemeinden haben im Verein mit der Sparsamkeit der Gemeinde zu einem wirtschaftlichen Aufschwung verholfen.

Das Steueraufkommen stieg von 612 354 M. im Jahre 1936 auf 685 303 M. im Jahre 1937 und auf 704 600 M im Jahre 1938. Durch das höhere Steueraufkommen ist eine verstärkte Schuldentilgung möglich, und die gesetzlichen Rücklagen werden nicht nur bis zur Mindesthöhe von 81 000 M. aufgefüllt, sondern darüber hinaus Rücklagen von rund 38 000 M. für Straßenbau, Freibadanlage, Schulhausneubau gebildet.

Trotz der besonderen großen Aufgaben, die im Jahre 1937 gemeistert wurden, wie Übernahme des Stromnetzes im Ortsteil Schkeuditz-Ost von den Landkraftwerken Kulkwitz, Fertigstellung des HJ.-Heimes, Straßenbau und Verbreiterung von Straßen, Verschönerung des Stadtbildes, Hilfe beim Wohnungsbau, Bau einer Schweinemästerei usw., ist noch mit einem Überschuß von vorläufig 35 000 M zu rechnen.

Für 1938 sind insgesamt 232 700 M. für Straßenbauten vorgesehen, gegen 70 000 M. im Vorjahr. Nachfolgende Straßenbauten sind in Angriff genommen bzw. sollen ausgeführt werden: Der Beuditzer Weg und die obere Bahnhofstraße werden als Zubringerstraße zur Reichsautobahn ausgebaut; Pflasterung der Papitzer Straße, Ausbau der Paul-Berck-Straße, Verbreiterung der Äußeren Leipziger Straße vom Fischgrund bis zur Alt-Scherbitzer Kirche, Anlegung eines Radfahrweges von der Waldstraße bis zur Aue.

Folgende Hebesätze für die Gemeindegrundsteuern werden für 1938 festgesetzt: Gewerbesteuerertrags- und Kapitalsteuer 260 v. H. (Zweigstellensteuer 338 v. H.), Lohnsummensteuer 700 v. H. (Zweigstellensteuer 910 v. H.), Gemeindebier- und Gemeindegetränkesteuer in bisheriger Höhe, ebenso Bürgersteuer mit 500 v. H., Grundsteuer bei unbebauten Grundstücken 100 v. H. und bei bebauten Grundstücken 200 v. H. Die Steuermeßbeträge für die Grundsteuer sind nach dem Einheitswert errechnet worden. Dadurch wird mancher Hausbesitzer eine höhere Grundsteuer und andere eine niedrigere Grundsteuer zu zahlen haben. Aus Billigkeit kann auf Antrag die um mehr als 30 v. H. entstehende Erhöhung der bisherigen Sätze ganz oder zum Teil erlassen werden.

Lastkraftwagen gegen Baum.

§ **Markranstädt.** Von einem mit Eisenschienen beladenen Lastkraftwagen wurde an der Zuckerfabrik ein Baum umgefahren. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt.

Gänse gehören nicht auf die Dorfstraße!

§ **Delitzsch.** In letzter Zeit wurde wiederholt das Freiumherlaufen von Gänsen auf hiesiger Dorfstraße festgestellt. Um eine wirkungsvolle Beseitigung dieses Übelstandes zu erreichen, werden in der Folgezeit auf Anordnung des Bürgermeisters diesbezügliche Übertretungen mit Geldstrafe geahndet.

Stunden der Begeisterung

Erlebnisse im befreiten Österreich / Besuch in Braunau und Seekirchen

§ **Spergau.** Beim Sattlermeister Garbe in Spergau lebte seit sechs Jahren als deutsch-österreichischer Flüchtling der SS-Mann Wuppinger, der wegen seiner nationalsozialistischen Einstellung aus seinem Heimatort Seekirchen im Salzburgischen hatte flüchten müssen. Als Wuppinger am Vormittag des 10. April in Spergau, wo er als Milchkontrolleur tätig gewesen ist, sein „Ja" für den Führer abgegeben hatte, fuhr er noch am gleichen Tage in seine nun befreite Heimat zurück. Sattlermeister Garbe, der ihn mit seinem Wagen zur Bahn gebracht hatte, faßte noch in der Abschiedsstimmung von dem ihm zum Freund gewordenen Kameraden den kurzen Entschluß, mit seinem Wagen nach Seekirchen zu fahren, um der Heimkehr des Kameraden beiwohnen zu können. Sein betagter Vater, der schon über siebzig Jahre alt ist, äußerte den Wunsch, ihn zu begleiten, um auch einmal Österreich kennenzulernen und sich selbst davon überzeugen zu können, wie es in dem nun zurückgefundenen Lande eigentlich aussieht. Über seine Fahrt und die Reiseerlebnisse schickte er uns einen ausführlichen Bericht zu, den wir wegen Platzmangels nur auszugsweise wiedergeben können.

Schnell war das Notwendigste zusammengepackt, und gegen 18 Uhr fuhren Vater und Sohn von Spergau fort. Auf den Straßen des Führers, der Reichsautobahn, kamen sie schnell bis nach Nürnberg. Über Regensburg und Passau kamen sie am Morgen des Montag nach Braunau, das seit dem 13. März zu einem deutschen Wallfahrtsort geworden ist. Das Geburtshaus des Führers war von einer ehrfürchtigen Menge umstanden, und unablässig kamen und gingen die Besucher, um an diesen Stätten wenigstens eine Stunde zu verweilen. Was uns aber in Österreich besonders auffiel, das war die Begeisterung über das großartige Ergebnis der Volksabstimmung, die sich überall an diesem Orte kundtat. Die Freude, nun endlich heimgefunden zu haben, zeigte sich vor allem in dem herzlichen Willkommen, das uns überall entboten wurde, wo wir als Reichsdeutsche erkannt wurden. Des Fragens und des Erzählens wurde kein Ende, überall, wo wir nur kurze Rast machten. In unsere Freude mischte sich die Trauer um die vielen Opfer, die das österreichische Volk bis zu seiner endgültigen Befreiung hat bringen müssen, denn mehr als einmal wurden wir Zeugen dieser Trauer, wenn man uns, wie in einem Gasthof von den unsäglichen Leiden erzählte, die das deutschgesinnte Volk hat erdulden müssen.

In Seekirchen, das dem Führer einmütig seine Stimme abgegeben hatte, und aus dessen Gemeindewald der für Berlin bestimmte Maibaum stammt, der inzwischen auch Merseburg passiert hat, durften wir dafür aber auch eine frohe Stunde miterleben. Unser Kamerad Wuppinger war noch nicht daheim eingetroffen, wir waren 20 Minuten früher da als er, und so erlebten wir das freudige Wiedersehen des Heimgekehrten mit seiner Familie mit. Immer wieder mußte er daheim von Deutschland erzählen und wir mußten seine Schilderungen bestätigen. So haben diese Stunden in Seekirchen dazu beigetragen, das Band der Freundschaft noch inniger zu knüpfen, das uns bisher schon mit unserem Kameraden verband.

Mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen, trennten wir uns am andern Morgen. Auf dem Heimweg, der über Berchtesgaden und München genommen wurde, besuchten wir dann noch das Haus des Führers auf dem Obersalzberg, und auch Vater Garbe wurde trotz seines hohen Alters und der Anstrengung der Fahrt nicht müde, zu sehen, zu staunen und sich zu freuen, daß er dies alles noch miterleben durfte. In München ein kurzer Aufenthalt, der zum Besuch der ewigen Wache an der Feldherrnhalle genutzt wurde, vertiefte unseren Eindruck dieser erlebnisreichen Stunden noch mehr, an die wir noch lange zurückdenken werden und die uns beiden immer unvergeßlich sind.

Aus dem Geiseltal

Neue Funde im Geiseltal

= Die vom Geologischen Institut an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg unter seinem Direktor in letzter Zeit wieder mit besonderem Einsatz aufgenommenen Ausgrabungsarbeiten in der Grube „Leonhard" im Geiseltal haben zu zwei bedeutsamen Funden geführt.

In der Braunkohle wurden die Skelette eines Krokodils und eines Nagetieres gefunden, wie sie nach den Schätzungen der Paläontologie vor etwa 20 Millionen Jahren in unserem heutigen Mitteldeutschland unter tropischem Klima gelebt haben. Das Geiseltal-Museum mit seinen wertvollen und zahlreichen Sammlungen tierischer und pflanzlicher Art aus einer verlunkenen Tropenwelt unserer Heimat hat mit diesen Funden, von denen das Krokodil 1¼ Meter lang ist, eine wertvolle Bereicherung erfahren; außerdem konnten auch die Skelette mehrere Schildkröten geborgen werden. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

Neuer Meister.

= **Neumark.** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Halle (Saale) bestand der Maler August Gläser die Meisterprüfung mit Erfolg.

Nicht gestohlen, sondern — verloren!

= **Krumpa.** Vor kurzem meldeten wir, daß bei einem Umzug der Frau A. ein roter Plüschsessel gestohlen wurde. Am gleichen Tage wurde jedoch der vermißte Sessel auf der Straße Katzendorf—Fsüdendorf gefunden. Der Sessel ist auf dem Transport verloren worden.

„Du bist mein Glück."

= **Roßbach.** Am Sonntag, dem 24. April, bringt die Gaufilmstelle in einer Nachmittags- und Abendvorstellung den Film „Du bist mein Glück".

Säuglings-Wiegestunde.

= **Roßbach** (Schladitz). Am Donnerstag, dem 28. April, um 14 Uhr findet im Lehrerzimmer der Schule eine Mütterberatungs- und Säuglings-Wiegestunde statt.

Rund um Querfurt

Mit 84 Jahren begeisterter Radfahrer.

⊙ **Obhausen.** Heute kann der Landwirt Gustav Lautenschläger seinen 84. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begehen. Er ist trotz seines hohen Alters noch ein begeisterter Radfahrer.

60 Jungen — 58 Mädel.

⊙ **Querfurt.** Wie allerorts, so zogen auch hier die Abschützen in die Schule. Es wurden 60 Jungen und 58 Mädel aufgenommen. In die Städtische Oberschule kamen bisher 30 Sextaner, weitere werden noch folgen, da die Aufnahmeprüfungen noch nicht alle durchgeführt worden sind.

Schöffengericht Weißenfels

Sechs Monate Gefängnis für Amtsanmaßung.

Ein Leipziger, bereits erheblich vorbestraft, hatte sich wegen Amtsanmaßung in zwei Fällen zu verantworten. Er hatte sich im November 1937 einem Zeitzer Hausbesitzer gegenüber als „Beamter der Geheimen Staatspolizei" ausgegeben, um Erkundigungen über einen Mieter einzuziehen, der angeblich politisch unzuverlässig sein sollte. Am 25. Januar 1938 trat er in einer Gastwirtschaft, wo er den Sittenapostel spielte, abermals fälschlicherweise als „Kriminalbeamter" auf und wollte hier eine Frau verhaften. Er wurde aber entlarvt und selbst zur Polizeiwache gebracht. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er nahm die Strafe an.

Unzulässiger Fremdenverkehr.

In einer Zeitzer Gastwirtschaft waren in den letzten Jahren fortgesetzt Liebespärchen abgestiegen, die sich nicht in das Fremdenbuch einzutragen brauchten und auch keine Meldezettel ausfüllten. Der Inhaber will geglaubt haben, daß es sich um verheiratete Gäste handelte, doch fiel die Beweisaufnahme zu seinen Ungunsten aus. Das Gericht erkannte auf 5 Monate Gefängnis.

Vergehen gegen § 218.

Ein 24jähriges Mädel aus Zeitz war des Vergehens gegen § 218 StrGB., ihre Schwägerin der Beihilfe angeklagt. Sie gaben zu, im Jahre 1935 einen verbotenen Eingriff vorgenommen zu haben. Das Mädchen wurde zu 2 Monaten Gefängnis, die Schwägerin zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht Naumburg

Fahrlässige Eisenbahntransportgefährdung.

Ein Naumburger hatte sich wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung zu verantworten. Er war Anfang Februar 1938 über den Bahnübergang bei Lengefeld gefahren und war dabei zu weit nach links geraten, so daß der Kraftwagen sich festklemmte. Ein Güterzug streifte den Kraftwagen und beschädigte diesen leicht. Die vorgenommene Blutuntersuchung ergab daß der Angeklagte reichlich Alkohol zu sich genommen hatte. Das Urteil lautete auf 400 Mark Geldstrafe, hilfsweise sechs Wochen Gefängnis.

Kinder sind unser Stolz!

Sie bringen viel Freude. Ihnen gehört die Zukunft. — Ihr Leben ist aber nicht frei von Hindernissen. Davor können wir sie nicht bewahren. Viele Hindernisse müssen sie allein nehmen. Es steht jedoch in der Macht der Eltern, ihnen den zukünftigen Lebensweg gangbarer zu machen. Da gibt es z. B. ein Hemmnis, an dem sich schon mancher junge Mensch zerrieben hat, das aber die Eltern — wenn sie rechtzeitig daran denken — beseitigen können:

Die Mittellosigkeit beim Start ins Leben!

Vorausschauende Eltern schließen deshalb rechtzeitig eine Aussteuer-Versicherung für die Tochter oder eine Ausbildungs-Versicherung für den Sohn ab. Das erfordert nur geringe Mittel, aber es erspart ihnen später große Sorgen. Denn die Versicherung stellt zur gewünschten Zeit die Beträge für die Aussteuer der Tochter oder für die Ausbildung des Sohnes und für den Aufbau seiner Existenz zur Verfügung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0009

Landkreis Weißenfels

Brandschau wird durchgeführt

Sie beginnt Ende April im Weißenfelser Landkreis

△ Der Landrat in Merseburg gibt folgendes bekannt:

„Brandschau? Ja, was ist denn das wieder für eine neue Einrichtung? Am Ende gar wieder eine jener unliebsamen Kontrollen und Schnüffeleien, die mir meine kostbare Zeit stehlen und wofür ich dann extra noch eine Gebühr entrichten muß!" So wird mancher, dem der Begriff „Brandschau" noch etwas unbekanntes ist, mit einem leichten Anflug von Ironie sagen und mit den Achseln zucken.

Nun ja, eine Kontrolle ist es schon, aber diesmal liegt sie im ureigensten Interesse des Kontrollierten. „Es ist etwas nicht im Lot bei mir", so sagt der Kranke und geht, wenn er verständig ist, zum Arzt. Der Brandschauer macht es umgekehrt, er kommt von selbst zum Kranken. Nur, daß diesmal der Patient kein menschliches Wesen ist, sondern ein mehr oder weniger kostbares materielles Stück deutschen Volksvermögens. Und damit sind wir auch gleich dem Kernpunkt der Sache näher gekommen. Es gilt, deutsches Gut nicht nur neu zu schaffen und zu erzeugen, sondern auch zu erhalten! Ein Gebiet von der Größe unseres Weißenfelser Landkreises brennt jährlich in Deutschland ab. Mit Strumpf und Stiel. Kein Halm bleibt davon übrig. Für 400 Millionen Mark Werte gehen dadurch verloren. 2- bis 3000 deutsche Volksgenossen kommen bei Bränden ums Leben. Das sind Zahlen, die zu denken geben! Ja, da wird man nichts dagegen machen können.

O doch. Du weißt vielleicht gar nicht, daß in deinem Haus an deiner Wohnung, in deinem Gehöft und in deiner Werkstätte ein ganz, ganz kleines Mängelchen ist. Und gerade diese kleinen Mängelchen sind die Ursache, daß ein großer Brand ausbricht, trotzdem alles andere doch so gut und in bester Ordnung war. Du hast's nicht gewußt, oder hast du es nicht sehen wollen? Da kommt denn der Brandschauer und hilft dir es sehen. Und was er nicht alles sieht! Nicht nur daß die von Mutti noch nicht gemachten Betten oder die augenblickliche Unordnung im Zimmer, wenn das Baby schreit und alles durcheinander wirft. Nein, das interessiert ihn nicht. Wohl aber legt er die Stirn in Falten, wenn glühende Kohle oder Asche einen Ausflug nach dem Fußboden unternommen hat und dieser kein schützendes Eisenblech zur Wehr hat, um sich vor Brand zu bewahren. Oder das Rauchabzugsrohr oder gar der Schornstein ist defekt, die Lichtleitung ruft nach schützender Umhüllung, sie will ja auch nicht schuld sein, das Unheil geschieht. Und da gibt es noch viele unzählige Dinge und Mängel, die den Brandschauer interessieren und um deren Abstellung er besorgt ist. Er will ja nicht nur Mängel feststellen, er will vor allen Dingen auch sagen, wie diese zu beheben sind und wie man der Sache zu Leibe geht. Er kommt nicht nur in die Wohnung, er kommt zum Bauern, zum Gewerbetreibenden, zum Handwerker. Er beschaut das Haus vom Keller bis zum Dach, vom einfachen Schuppen bis zum Gewerbebetrieb. Er prüft Lagerräume und maschinelle Einrichtungen auf ihre Feuersicherheit. Als Ingenieur und Baumeister kennt er Bauart und Bauweise der Gebäude und deren Einrichtungen und ist mit allen in Frage kommenden bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften vertraut. Deutschlands stolze Burgen und Schlösser, von denen wir im Kreise selbst einige der Schönsten haben, und von denen leider schon gar viele das Opfer des roten Hahnes geworden sind, wird er genau so aufsuchen, wie das Siedlungshaus des Bergarbeiters, um hier vorbeugende Brandbekämpfung zu leisten.

Den Feuerwehrmann kann er bei der Ausübung seines schweren Dienstes, der ja in unserem Kreise freiwillig und ehrenamtlich getan wird, durch seine Vorarbeit weitgehendst unterstützen. Wie oft kommt es vor, daß eine verspätete Durchfahrt Verzögerungen bei der Brandbekämpfung hervorruft, wie oft sind durch unsachgemäße Lagerung von Brennstoffen Explosionen entstanden, wie oft war die Brandmauer die letzte Festung, um die die Wehr verbissen kämpfte, um ein Übergreifen des Feuers zu verhindern. Und wenn da in der Brandmauer irgendwelche Öffnungen waren, die eigentlich nicht hätten da sein sollen, so war's doppelt schwer, Herr über das Feuer zu werden.

Zum Schluß sei noch gesagt,

daß der Brandschauer nicht für private Interessen arbeitet, er ist Beauftragter des Staates und damit des Volkes und genießt selbstverständlich in seinen Amtshandlungen denselben Schutz wie jeder im Dienste der Allgemeinheit tätige Mann. Er will niemanden belästigen, sich niemanden aufdrängen, muß aber verlangen, daß er überall ungehinderten Zutritt hat

Und noch eins für dich deutscher Volksgenosse, der du zu den Neunmalklugen gehörst und sagst: „Bei mir ist immer alles in Ordnung gewesen." Gut — der Brandschauer wird sich freuen, sich davon überzeugen zu können.

Die Brandschau beginnt inmitten des Kreises, in der Stadtgemeinde Teuchern, noch im Monat April und wird nach und nach alle Ortschaften des Kreises erfassen.

Gedenkstein für Betriebsführer

Werksgemeinschaft der Rolleschen Werke schuf Gedächtnisstein für verstorbenen Betriebsführer.

△ Zum Andenken an den im Dezember auf so tragische Weise verstorbenen Fabrikbesitzer Carl-Heinrich Rolle, Betriebsführer der Rolleschen Werke und der Mitteldeutschen Drahtwerke, Weißenfels, zugleich des letzten Trägers seines Namens, errichtete die Gefolgschaft der Werke in den Grünanlagen des Fabrikgrundstückes einen Gedenkstein mit einer Bildplakette des Verstorbenen, geschaffen von dem Weißenfelser Künstler Prof. Haase.

Die Weihe des Gedenksteins wurde im Rahmen einer Feierstunde vollzogen, in deren Verlauf das Stadtorchester Musikstücke darbot, Dichtungen von Werksangehörigen und Chöre des Werkschores vortrugen wurden. Betriebsführer und Betriebsobmann widmeten in Ansprachen dem Gedächtnis des Toten herzliche und ehrende Worte und betonten besonders seine Verdienste um das gemeinsame Werk.

Ein Pferd starb auf der Straße

△ **In der Horst-Wessel-Straße stürzte am** Freitagmorgen gegen 6.45 Uhr ein Pferd eines hiesigen Rollfuhrunternehmens. Hilfsbereite Menschen wollten das Tier wieder auf die Beine bringen, ihre Bemühungen blieben jedoch ergebnislos. Vielmehr mußte man nach geraumer Zeit feststellen, daß das Pferd tot war. Es wird angenommen, daß das Tier einen Schwächeanfall erlitten hat. Durch diesen Unfall trat eine beträchtliche Verkehrsstockung ein.

Den Knöchel gebrochen.

:: **Unterröblingen am See.** Der Geschirrführer L. war im Gehöft des Bauern C. beim Ausmisten der Ställe beschäftigt. Als er die Mistkrage trug, rutschte er vor dem Kuhstall aus und stürzte auf das Hofpflaster. Bei dem Sturze brach er sich den Knöchel an einem Fuße. Der Verletzte mußte die Arbeit sofort einstellen. Der schnell herbeigerufene Arzt ordnete die Überführung in das Städtische Krankenhaus zu Eisleben an.

Bad Dürrenberg

Verbesserungen im Zugverkehr

‡ **Bad Dürrenberg.** Das Verkehrsamt der Gemeinde teilt mit, daß der Eilzug 119 (Kassel—Leipzig), der Bad Dürrenberg 11.58 verläßt, mit Beginn des neuen Fahrplanes am 15. Mai auch für die Benutzung mit Sonntagskarten freigegeben ist. Bisher war das nicht möglich, da der Zug ja vor der eigentlichen Geltungsdauer der Sonntagskarten unsere Station verläßt. Die Bevölkerung wird diese „Genehmigung" sicherlich mit Freuden begrüßen. — Andererseits ist auch den Fahrern von Richtung Halle her eine Vergünstigung zuteil geworden. Die zwischen Halle und Bad Dürrenberg anfliegenden Sonntagskarten sind ab 15. Mai auch als Mittwochkarten zugelassen. Es besteht also die Hoffnung, daß viele Hallenser die Gelegenheit benützen werden, unserm Bade auch in der Mitte der Woche einen Besuch abzustatten.

Naumburg-Unstruttal

Konzert am Montag.

□ **Naumburg.** Das letzte Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde Naumburg im Winterhalbjahre 1937/38 findet am Montag statt. Für das Konzert, das den durch Erkrankung der Künstlerin ausgefallenen Violinabend von Hedwig Faßbaender ersetzt, sind die Erste Konzertmeister der Berliner Staatskapelle, Rudolf Schulz (Violine), und der Münchener Pianist Hans Altmann gewonnen worden.

Naumburger Topfmarkt.

□ **Naumburg.** Am Freitag nahm der Topfmarkt seinen Anfang. Das Interesse von seiten der Käufer ist wieder sehr groß, und auch die Jugend kommt auf ihre Kosten, denn auf der Vogelwiese bieten sich viele Vergnügungsmöglichkeiten. Der Markt dauert bis zum Sonntag.

Goldene Hochzeit in Kösen

□ **Bad Kösen.** Das Fest der goldenen Hochzeit beging am Freitag der Schmiedemeister Robert Kathe und seine Ehefrau Therese Anna geb. Lange, Uferstraße. Das Ehepaar steht im 78. und 76. Lebensjahr und erfreut sich noch guter Gesundheit und Rüstigkeit. Der Jubilar wurde in Laucha geboren, während die Wiege seiner Frau in Markwerben stand. Der Jubilar konnte im Dezember vorigen Jahres sein goldenes Meisterjubiläum feiern. Seine Meisterprüfung legte er seinerzeit in Merseburg mit „Sehr gut" ab. Am 13. März waren es 50 Jahre, daß er seine Schmiede in Bad Kösen im Besitz hat, die er 1920 dem ältesten Sohn seiner acht Kinder übergab. Der fleißig Schaffende hat sich auch im Gemeindeleben betätigt. Der Kirchenchor und der Bläserchor ehrten das Zubelpaar mit einem Ständchen.

Vom Geschirr tödlich überfahren

□ **Bad Kösen. Der 72jährige Arbeiter Joseph Mann fiel vor dem Dorfe Niedermöllern aus der Schoßkelle seines Gespanns, weil die Pferde scheu wurden, als ein Auto das Geschirr überhalte. Dieses ging über ihn hinweg und tötete ihn auf der Stelle.**

Personalien von der Reichsbahn.

□ **Bad Kösen.** Die Leitung des Bahnhofs Bad Kösen übernahm der Reichsbahninspektor Richard Bähr, der vom Bahnhof Lobenstein (Thür.) nach hier versetzt wurde. Oberbahnhofsvorsteher Max Brunn, der mehrere Jahre dem hiesigen Bahnhof vorstand, wurde zum Finanzbüro der Reichsbahndirektion Erfurt versetzt.

Wasserrohrbruch in Freyburg

⊙ **Freyburg.** Hier wurde wieder ein Wasserrohrbruch festgestellt, der durch das salpeterhaltige Erdreich verursacht wird. Seit längerer Zeit wurde von Wasserwerksarbeitern festgestellt, daß neben der Kanaleinmündung reines Wasser in den Schacht in der Kleinen Oberstraße floß. In der dritten Ausschachtungsstelle wurde der Bruch endeckt. Es hat sich gezeigt, daß die Zuleitungsrohre in die Häuser im Verlauf der 10 Jahre stark angefressen sind.

Abc-Schützen in Freyburg.

⊙ **Freyburg.** In der Volksschule wurden 40 Knaben und 38 Mädchen als Abc-Schützen aufgenommen

Neue Ortsgruppenbereiche.

⊙ **Balgstädt.** Die Neuaufnahmen in die Partei machten eine Aufteilung verschiedener Ortsgruppenbereiche nötig. Es kamen im Kreise Querfurt acht Ortsgruppen in Frage, die aufgeteilt werden mußten. Hierzu gehört auch Freyburg. Ab 15. April bilden die Orte Balgstädt, Größnitz, Städten, Wilsdorf und Zscheipzig einen eigenen Ortsgruppenbereich. Zum Ortsgruppenleiter und Hoheitsträger wurde Pg. Hilse, zum Kassenleiter Pg. Seume ernannt und durch Ortsgruppenleiter Pg. Sitz, Freyburg, verpflichtet.

Die Älteste in Kirchscheidungen.

⊙ **Kirchscheidungen.** Die Witwe Friederike Eigentopi geb. Reiche feierte in körperlicher und geistiger Frische den 86. Geburtstag. Sie ist die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde.

Pflasterarbeiten beendet.

⊙ **Burgscheidungen.** Die Pflasterarbeiten auf der Hauptstraße, die in einem sehr schlechten Zustand war, sind jetzt beendet worden. Dadurch ist gleichzeitig das Dorf wesentlich verschönt worden.

Aus dem Zeitzer Land

Zeitzer Abcschützen

z Die dritte Volksschule hatte einen großen Tag. Die Mädchenvolksschule hat als neue Lehrstätte das frühere Lyzeum bezogen, da die jetzige Oberschule für Mädchen (früheres Lyzeum) in das alte Stiftsgymnasium am Steinsgraben hinübergewechselt hat. Auch die im früheren Lyzeum gewesenen Hilfsschulklassen sind in Räume der zweiten Stadtschule untergebracht. Rektor Voigt hielt nach einer Flaggenhissung aus Anlaß der Übernahme des neuen Schulgebäudes vor Lehrpersonal und Schülern eine Ansprache. Auch in der Knabenvolksschule fand eine Feier zur Aufnahme der diesjährigen Abcschützen statt, in der der Rektor der Schule, Pg. Fischer, sprach. In der Waldschule am Knitelsholz, die von den ersten vier Jahrgängen der Kinder aus der NS.-Siedlung besucht wird, wurden 18 Jungen und Mädel neu aufgenommen. Zu Beginn dieses neuen Lebensabschnittes dieser Kinder sprach auch hier Rektor Voigt zu Kindern und Eltern.

Italienische Landarbeiter wieder eingetroffen.

z Mit einem zweiten Landarbeitertransport aus Italien trafen wieder 12 Männer und Frauen, darunter 3 Ehepaare, in Zeitz ein. Kreisleiter Böttcher begrüßte die Angekommenen, alsdann wurden sie nach dem Stadtgut gebracht, wo ihnen ein herzlicher Empfang bereitet wurde.

Beförderung.

z Zum Oberpostinspektor wurde der Postinspektor Hermann Geißler ernannt. Zum Geburtstag des Führers wurde der Versorgungsanwärter Pg. Emil Schulz unter Berufung ins Beamtenverhältnis zum Kreisausschußsekretär ernannt.

Rentenauszahlungen.

z Die Auszahlung der Militärrenten findet diesmal bereits am 28. April statt, während die Invaliden- und Unfallrenten erst am 30. April zur Auszahlung kommen.

Prüfung bestanden.

z Die Prüfung als Landesinspektor hatte der Landeszivilsupernumerar Hans Seifert bestanden; er wurde am Geburtstag des Führers zum Landespraktikanten ernannt.

Sondergericht tagte in Zeitz.

z Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Grunick tagte das Sondergericht im Zeitzer Amtsgerichtsgebäude. Verhandelt wurde gegen 17 Männer und Frauen aus Zeitz und Umgebung wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933. Die Angeklagten hatten sich für die verbotene Bibelforschervereinigung betätigt. Alle Angeklagten waren geständig. Es wurden Gefängnisstrafen von einem Jahr sechs Monaten bis zu vier Monaten herab ausgesprochen. Die erlittene Polizei- und Untersuchungshaft wurde auf die erkannten Strafen angerechnet.

Durchgehende Pferde.

z **Mumsdorf.** Die Pferde des Bauern Vogt scheuten beim Strohaufladen und rasten die Dorfstraße entlang. In einer Kurve rannte das eine Pferd mit voller Wucht gegen das Gebäude beim Schmiedemeister Knöfler. Das Tier erlitt so schwere Verletzungen am Kopf, daß der Tierarzt die Tötung des Pferdes veranlaßte. Glücklicherweise wurden Menschenleben bei dem Unfall nicht gefährdet.

Handel und Wirtschaft

Weitere Entlastung

Die Reichsbank in der Vorosterwoche.

b In der mit dem Stichtag des 14. April abschließenden Vorosterwoche sind von den Ende März neu in Anspruch genommenen Kreditmitteln weitere 13,4 v. H. zurückgeflossen, so daß sich die Entlastung in der ersten Monatshälfte auf insgesamt 52,5 v. H. stellt.

Das Tempo der Entlastung hat sich naturgemäß im Zusammenwirken verschiedener Umstände stark verlangsamt. Einmal ist die wachsende Frühjahrsbelebung der deutschen Wirtschaft in Rechnung zu stellen, die zu einem weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit geführt hat; dann wirkten sich die üblichen Mediozahlungen (Lohnzahlungstag) sowie das Osterfest aus, und neben den Vorbereitungen auf die Reichsanleihe dürfen auch die mit der Eingliederung Österreichs zusammenhängenden Einflüsse auf den Reichsbankstatus nicht übersehen werden. In der entsprechenden Vorjahrswoche war ein Abbau der Kreditspitze von 33 v. H. zu verzeichnen, womit der Entlastungsprozentsatz sich insgesamt auf 94,1 v. H. stellte, doch ist angesichts der geschilderten Umstände ein Vergleich mit diesem Jahre nicht gegeben, zumal das Osterfest 1937 bereits in den März fiel.

Die gesamte Kapitalanlage der Bank zeigt in der Berichtswoche eine Abnahme um 130 auf 5848,9 Mill. M., wobei die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 124,4 auf 5379,5 Millionen Mark und an deckungsfähigen Wertpapieren um 13,4 auf 100,7 Mill M. zurückgegangen sind, diejenigen an Lombardforderungen um 0,9 auf 45,5 Mill. M. und an Reichsschatzwechseln um 7 auf 23,1 Mill. M. zugenommen haben. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren stellen sich bei einer geringen Abnahme auf 297, Mill. M. Die Erhöhung der sonstigen Aktiven um 160,1 auf 1519,8 Mill. M. steht in engstem Zusammenhang mit der Vereinigung Österreichs mit dem Reich; der Betriebsmittelkredit des Reiches ist an der Steigerung nur geringfügig beteiligt.

Auf der anderen Seite sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 48,7 Millionen Mark in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 47,9 auf 5524,2 Mill. M., derjenige an Rentenbankscheinen um 0,8 auf 381,1 Mill. M. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 13,3 auf 1573,7 Mill. M. zu.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf wird zum 14. April mit 7479 Mill. M ausgewiesen gegen 7417 in der Vorwoche, 6831 zum entsprechenden Vormonatstermin und 6315 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die ungewöhnlich hohe Spanne von 1164 Mill. M. gegen das Vorjahr ist neben dem Osterbedarf auf den Abfluß erheblicher Zahlungsmittel nach Österreich infolge des Schillingumtausches zurückzuführen. Der Rückgang der Giroguthaben um 23,1 auf 1221,9 Mill M. entfällt ausschließlich auf private Guthaben. Die Deckungsbestände sind um 0,3 auf 76,4 Mill. M gestiegen, wobei die Goldbestände mit 70,8 Mill. M. unverändert blieben während die Devisen um 0,3 auf 5,6 Mill. M. zunahmen.

---

h Der Reichs- und preußische Arbeitsminister teilt mit, daß den zuständigen Behörden freigestellt worden ist die Wartung von Warenautomaten an Sonn- und Feiertagen auf Antrag regelmäßig zuzulassen.

Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau

im ersten Frühjahrsmonat.

h. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug im März die Rohkohlenförderung 11 149 359 Tonnen, die Brikettherstellung 2 521 941 To. und die Kokserzeugung 233 717 To. Gemessen an der Tageserzeugung betrug die Steigerung gegenüber dem März des Vorjahres 4,6 Prozent bei Rohkohle, 2,6 Prozent bei Briketts und 7,4 Prozent beim Koks.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats waren, wie alljährlich, um diese Zeit erhebliche Ausfälle im Hausbrandbrikettgeschäft zu verzeichnen, da die Abnehmer mit Rücksicht auf die mit Wirkung vom 1. April eintretenden Sommerabschläge die Vorrate zurückstellten. Der Absatz an Industriebriketts ging zurück, auch der Rohkohlenabsatz war etwas geringer.

Im Gebiet des Ostelbischen Braunkohlensyndikats erfuhr das Hausbrandbrikettgeschäft einen weiteren erheblichen Rückgang, der sich infolge der sehr warmen Witterung bis zum Schluß des Monats fühlbar verstärkte. Dagegen zeigte das Industriebrikettgeschäft eine aufwärtstrebende Kurve.

Handwerks-Reichsstand

prüft Erfindungen für Vierjahresplan.

h Handwerker, Techniker, Erfinder, überhaupt alle die Volksgenossen, die beruflich irgendwie mit den neuen deutschen Roh- und Werkstoffen und ihrer Verarbeitung zu tun haben, stehen besonders im Banne des Vierjahresplanes. Bei der Reichsstelle für Wirtschaftsausbau (früher Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe) laufen fast täglich neue Erfindungen und Anregungen von Volksgenossen ein, die zum Gelingen des Vierjahresplanes beitragen wollen. Um diese oft sehr wertvollen Anregungen und Erfindungen sach- und sachgemäß und auf ihre Wirtschaftlichkeit hin zu prüfen, hat der Leiter der Reichsstelle für Wirtschaftsausbau den Reichsstand des deutschen Handwerks zur Mitarbeit aufgefordert. Die das Handwerk berührenden Erfindungen werden in Zukunft von der Reichsstelle dem Reichsstand zugeleitet, der sie in Zusammenarbeit mit den Reichsinnungsverbänden prüft und das Ergebnis der Reichsstelle mitteilt.

Hallescher Bankverein

von Kulisch, Kaempf & Co. K.-G. a. A. in Halle (Saale).

h Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den bekannten Abschluß für 1937 mit 5 (4) Prozent Dividende. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Direktor W. Klingspor (Mansfeld AG.). Direktor Flakowski führte zum Geschäftsbericht ergänzend aus, daß die Steigerung der Gewinne zu einem erheblichen Teil auf Sondererträge zurückzuführen sei, die vornehmlich aus der Abstoßung niedrig bewerteter eigener Effekten erzielt wurden. Sie hätten u. a. zu Abschreibungen und Bankgebäude und Verstärkung der eigenen Rücklagen Verwendung gefunden. Das Unternehmen habe fast 24 000 Konten. Die Umsätze seien größer denn je. Die Kreditoren seien nahe an den jemals erreichten Höchststand herangekommen. Die Liquidität sei besser als zu irgendeiner Vergleichszeit der Nachkriegsjahre. Die 3 Monate des neuen Jahres hätten eine weitere erfreuliche Steigerung sowohl der Kreditoren als auch der Debitoren und der Umsätze gebracht, so daß dem Ablauf und Ergebnis des laufenden Jahres zuversichtlich entgegengesehen werden dürfe.

---

h Am Dienstag, 26. April wird in Weimar durch den Reichshandwerksmeister Schramm die **Reichsfachschule des Herrenschneiderhandwerks** in Weimar eröffnet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0010

Vom Holzfloß zum Tausend-Tonnen-Schiff

Wanderung nach Wüsteneutzsch — Am alten Floßgraben entlang zur größten Baustelle des Elster-Saale-Kanals

Ob die Menschen, die vor etwa 350 Jahren auf des Kurfürsten August von Sachsen Geheiß den Floßgraben angelegt haben, gleichfalls so voll Freude gewesen sind, als ihr Werk nach neunjähriger Bauzeit im Jahre 1587 endlich fertig war, wie wir es einmal in wenigen Jahren sein werden, wenn erst unser Werk des Elster-Saale-Kanals vollendet ist? Gewiß hatten auch sie damals alle Ursache stolz zu sein, denn zu jener Zeit kam dem Floßgraben sicher die gleiche Bedeutung zu, wie wir sie unserem, um vieles größeren und gewaltigeren Projekt, dem Kanalbau, beimessen, bei dem fast 5 Millionen Kubikmeter Erdmassen bewegt werden und das mit einem Gesamtkostenaufwand von schätzungsweise 25 Millionen Mark in etwa siebenjähriger Bauzeit errichtet wird. Sie werden ihr erstes Floß, das von dem Holzlande her, von Crossen, Eisenberg oder Klosterlausnitz kommend, den etwa 60 Kilometer langen Weg bis zu den inzwischen (1860) längst eingegangenen Salinen Kötzschau und Teuditz auf dieser künstlich angelegten Wasserstraße schwamm, gleichfalls so geschmückt haben, wie wir das erste Tausend-Tonnen-Lastschiff bekränzen und mit Fahnen und Wimpeln schmücken werden, das, von der Saale kommend, über Merseburg in die „Seestadt Leipzig" fahren wird. Damals zwangen wirtschaftliche Gründe neben dem Ausbau der Straßen, wie der für unser Gebiet unter diesem Namen noch heute bekannten „Salzstraßen", zur Anlage des Floßgrabens, der uns heute zwar primitiv vorkommt, wenn wir Holzfloß und Tausend-Tonnen-Schiff miteinander vergleichen. Der Floßgraben hatte zu seiner Zeit jedoch die gleiche wirtschaftliche Bedeutung, wie für uns der schon seit Jahrzehnten geforderte Ausbau des Südflügels des Mittellandkanals, der nun endlich Wirklichkeit wird.

Wir haben schon oft auf die umfangreichen Bauarbeiten in unserem Gebiet hingewiesen und in Bildern zu zeigen versucht, wie dieses Anschlußstück an das mitteldeutsche Wasserstraßennetz, eben der Elster-Saale-Kanal, unsere Landschaft umgestaltet. Das gewaltigste Bauwerk auf dieser neuen Wasserstraße von 20 Kilometer Länge mit seinen 13 Straßenbrücken, den zwei Straßenunterführungen und zwei Eisenbahnbrücken, mit den gewaltigen Dämmen, dem Ischamperdamm und dem 14 Meter hohen Dölziger Damm, ist zweifellos der Bau der Schleusentreppe bei Wüsteneutzsch. Hier muß durch zwei gewaltige, 12 Meter breite Schleusen von je elf Meter Gefälle in einer Länge von 85 Meter der Höhenunterschied von der unteren Saale zur oberen Elster-Haltung überwunden werden.

Während mit den Bauarbeiten zum Elster-Saale-Kanal auf der sächsischen Strecke bereits im Frühjahr 1934 begonnen worden ist, haben die Bauarbeiten für dies größte Teilprojekt im Vorjahr eingesetzt. Um zu sehen wie weit auch dort die Arbeiten inzwischen gediehen sind, unternehmen wir eine Wanderung nach Wüsteneutzsch, diesem sonst so stillen Dorf, das nun aus seiner bisher so beschaulichen Ruhe aufgeschreckt worden ist.

Wir haben seither noch nicht viel von ihm gehört, doch wissen wir, daß dies Dorf unter dem Namen Eolchicz im Jahre 1287 in einer alten Urkunde zum ersten Male erwähnt wird. Wüsteneutzsch kündet schon durch seinen Namen an, daß es inmitten einer einst verwüsteten Gegend liegt. Auch die großen Ungerplätze, welche sich auf der alten Karte rings um das kleine Dorf ausbreiten, sowie die vielen wüsten Marken in der Wüsteneutzscher und den benachbarten Fluren deuten darauf hin. So schreibt Küstermann in seiner Chronik: „Es muß ein heftiger Kampf gewesen sein, der auf der Linie, welche etwa der Bach (der Schladebach) bezeichnet, stattgefunden hat." Eine ganze Reihe von Orten wurde zerstört und von manchem derselben weiß man auch nicht mal mehr, wie sie geheißen. Wann dieser Kampf getobt, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen; nur soviel scheint gewiß zu sein, daß entweder der Hussitenkrieg oder der in demselben 15. Jahrhundert wütende sächsische Bruderkrieg hier seine traurigen Spuren hinterließ. Das in der Wüsteneutzscher Flur gelegene Dorf Ebitz wenigstens stand noch 1335, in welchem Jahre der Merseburger Priester Dylo de Jernecin eine Hufe Feldes nebst einem Hofe dort taufte. Wüsteneutzsch trat, wie sein Kirchdorf Kreypau, dessen Kirche am 7. September 1635 niedergebrannt wurde, ebenfalls das Los des 30jährigen Krieges, es wurde gänzlich zerstört und lag lange Jahrzehnte in Trümmer.

Das Dorf Wüsteneutzsch, das auch heute weder eine eigene Kirche noch eine eigene Schule besitzt, stand unter der Gerichtsbarkeit des Merseburger Domkapitels. Aus diesen Akten finden wir, mit dem Jahre 1545 beginnend, einige verstreute Nachrichten über die dort abgehaltenen Sitzungen. Diese Gerichtsprotokolle geben uns Kunde über das Dorf und dessen Einwohner, ihre Sitten und Unsitten, ihre Nöte und Sorgen. Aus ihnen ist auch, wie K. Guthier in einem im „Merseburger Kreiskalender 1929" veröffentlichten Aufsatz mitteilt, das Kommen und Gehen der Geschlechter zu verfolgen.

Da verkauft etwa um 1550 „Herman von houe (h. vom Hofe) dem Ehrbarn und vesten Georgen von Schleinitz zw Eylaw das Dorff wüsten Eutschitz mit allen seiner Zugehorunge und gerechtigkeiten Zinsen, fronnen, Diensten, Erbgerichten und was zu Erbgerichten gehrig". Alljährlich einmal kamen die Vertreter des Domkapitels nach Wüsteneutzsch, um dort Gericht zu halten. Aus dem Gerichtsprotokoll einer Verhandlung, die 1575 stattfand, ist folgender Absatz entnommen:

„Gericht gehalten zu Wüsten Eutschitzs, Donnerstag vor Catharina, den 24. Novemb. Ao. 75. Dabei ist gewesen anstatt der Herren des Thumb-Capitels der Syndikus M. Lucas Berger, Glorius Meidel Richter, Benedictus Brenz, Simon Ungermann, Barthel Drehaupt, Caspar Pesteler Schöppen, Daniel Ölmann, Bauer- oder Rügemeister. In diesem Dorf hält man den Gebrauch, daß der Richter mitsamt den Schöffen an einem besonderen Tisch sitzen, dem Thumb-Kapitel zu Merßburgk das Gericht hegel wie bräuchlich und hält in der Hand den Stab. Der Hirt aber im Dorfe ruffet vor der Tür aus, wann das Gerichte geheget ist und hält in der Hand auch einen Stab. Die Gemeinde wurde durch „Gepoch" zusammengerufen; Kinder und Gesinde mußten zu Haus bleiben. Wer nicht erschien, hatte fünf Groschen Strafe zu zahlen, wovon die Hälfte der Gerichtsdiener, die andere Hälfte die Gemeinde erhielt.

Bei solchen Gerichtsverhandlungen, bei welchem außer dem Syndikus des Domkapitels zumeist auch ein oder zwei Domherren zugegen waren, kamen allerlei Untugenden der Bauern zutage. Es war keine Seltenheit, daß man sich geschlagen, gerauft, bei den Haaren gerissen und beschimpft hatte. Dann wurde eine Geldstrafe verhängt und die Streitenden versöhnten sich mit der gegenseitigen Versicherung, daß sie pommander „nichts als Liebes und Gutes wüßten". Aus den weiteren Akten des Domkapitels ist uns etwa vom Jahre 1616 ein „Verzeichnus waß auff Albinuß Anger Mans Weib, vi Ihr begräbnuß vgegangen ist". Aus dem ist zu ersehen, daß das Sterben auch schon zu damaliger Zeit keine billige Angelegenheit gewesen ist, enthält doch diese Aufstellung u. a. als die beiden größten Summen einmal 26 Groschen „vor eine halbe Thune Bier" und einmal 36 Groschen „vor eine ganze Thune Bier". Der Schulmeister zu Kreippe erhielt vier Groschen, während dem Pfarrherr „Von der Leuchtpredigt" 24 Groschen zugestanden wurden.

Im nahen Kreypau, dem Wüsteneutzscher Kirchdorf, war von 1570 bis 1718 die Pastorenfamilie Schamelius im Amt, in welcher sich die geistliche Würde vom Vater auf den Sohn bis in das fünfte Glied forterbte. Wahrscheinlich zu des Magister Martin Schamelius Zeiten hat sich die Gemeinde Wüsteneutzsch jedoch einen eigenen Friedhof hoch oben auf der Höhe angelegt, denn bei einem Gerichtstag, der am 16. Oktober 1620 in Wüsteneutzsch abgehalten wurde, beschwert sich der Pfarrer von Kreppau darüber, daß er jetzt bei Begräbnissen einen besonderen Gang nach Wüsteneutzsch tun müsse, während man früher die Leichen in Kreppau begraben hätte. Auf sein Ersuchen um eine „Zulage" erklärt sich die Gemeinde sofort bereit, ihm das Doppelte geben zu wollen. Das waren bisher fünf Groschen und ein Hahn von einer Mannsperson, fünf Groschen und eine Henne von einer Weibesperson, also im gleichen von ihren Kindern; von ihrem Gesinde aber drei Groschen. Mit dieser Erhöhung auf zehn Groschen und einen Hahn oder einer Henne von einer alten Person und sechs Groschen von dem Gesinde ist aber der Herr Magister nicht zufrieden, er will vielmehr das Konsistorium um die Entscheidung anrufen.

Im Jahre 1649 beklagt sich der Richter des Ortes beim Domkapitel, daß man ihn allegeit auslache, lose Worte hinter ihm herrede. Dieselbe Klage wird später noch einmal erhoben und Heinrich Fritsche will 1674 deshalb sein Richteramt niederlegen. Die Gerichtsschöppen Hans Herfurth und Martin Peßler geben an, keiner wolle gern Richter werden, „weil gar zu lose Reden von den jungen Leuten geführt würden". Schließlich nimmt aber doch nach dem Eingreifen des maßgebenden Domherrn der Martin Peßler das dornenvolle Richteramt an und Martin Fritzsche und Georg Harweck werden zu Schöffen bestellt. Der Merseburger Domherr „tut eine Vermahnung, daß sich die Inwohner gegen Richter und Schöppen friedlich und fromm, auch schiedlich zu verhalten haben, sonst sollen sie ernstlich bestrafet werden".

Schließlich ist uns noch ein an das Domkapitel gerichtetes Schreiben vom 25. April 1708 erhalten, in dem die „unterthänige und gehorsamste Sämtliche Gemeinde zu Wüstenützsch darum bittet, ihr infolge der drückenden Einquartierung durch die Truppen des Schwedenkönigs Karl XII. die Biersteuer und das Frongeld für das Jahr zu erlassen, in welchem eine Kompagnie Schweden im Dorfe lag".

Gleichfalls gibt uns ein vom Lehrer P. Ernst in Kreppau im „Merseburger Kreiskalender 1927" geschriebener Aufsatz „Kampf um eine Winkelschule in Wüsteneutzsch im Jahre 1802" interessante Einblicke in die zu jener Zeit herrschenden dörflichen Verhältnisse, wie in den Zustand des Schulwesens. Da beschwert sich der Schulmeister in Kreppau über einen von den Wüsteneutzscher Bauern Erdmann Schmidt und den Gerichtsschöppen Gottfried Harweck beschäftigten Kinderlehrer Söffner, der mehr im Felde liegen und Möhren säten, Erdbirnen hacken, walzen und dergleichen mehr verrichten soll als die Kinder unterweisen.

Aus der im Jahre 1818, also nach der Eingliederung unseres Heimatgebietes in Preußen durchgeführten ersten amtlichen Volkszählung ist uns bekannt, daß Wüsteneutzsch damals 85 Einwohner hatte, während es nach der letzten Volkszählung des Vorjahres 98 Einwohner zählte. Schon hieraus ist zu ersehen, daß dies abseits von allem Verkehr gelegene Bauerndorf an der durch die Industrialisierung unseres Gebietes sonst überall hervorgerufenen Bevölkerungszunahme keinerlei Anteil nahm, wie es auch seinen dörflich-bäuerlichen Charakter bisher stets bewahrt hat.

Kommt man von Merseburg aus über die alte Tümpelbrücke und die Fasanerielebrücke, die beide im Zuge des Kanalbaues umgestaltet werden, so sieht man, wie sich schon hier das Bild der Landschaft in den letzten beiden Jahren grundlegend gewandelt hat. An der alten Gaststätte „Forsthaus Fasanerie" vorbei folgen wir ein Stück der Leipziger Chaussee und biegen dann, dort wo das Wegeschild nach Kreypau—Bad Dürrenberg weist, in diese, dem Lauf der Saale parallele Straße rechts ein. Durch das Kirchdorf Kreypau hindurchgehend, kommen wir dann linker Hand noch vor Wolkau auf einem ungepflasterten Feldweg nach Wüsteneutzsch. Mit Absicht haben wir diesen Weg gewählt, weil wir zuerst dem alten Dorfe einen Besuch machen und uns dabei dessen wechselvolle Geschichte in Erinnerung zurückrufen wollen, ehe wir an die große Baustelle, und damit den Zeugen der neuen Zeit kommen.

Wir überqueren auf diesem Wege zunächst den „Bach", während der „Floßgraben" auf der halben Höhe des einstigen Saaleostabhanges dahinfließt. Schon daraus ersehen wir, daß es sich hier um einen künstlich angelegten „Kanal" handelt, der um die Erhaltung des Gefälles wegen bis zu seiner Einmündung zwischen Wallendorf und Tragarth in die Luppe immer auf den Höhen entlang geführt werden mußte, während sich die natürlichen Wasserläufe immer die am tiefsten gelegenen Stellen in der Landschaft zu ihrem Bett wählen. Seine Wasser haben die längste Zeit hier geplätschert, denn wegen der immer weiter fortschreitenden Arbeiten an seinem größeren Bruder und ernsthaften neuzeitlicheren „Konkurrenten", dem Kanal, muß er diesen Sommer über gesperrt werden, bis für ihn ein Durchlaß, ähnlich dem des Ischamberdüker gebaut worden ist. Der „Floßgraben" wird bis dahin durch den „Ellerbach", der bereits oberhalb, südlich Bad Dürrenberg in die Saale mündet, umgeleitet. Am weidenbestandenen Ufer des Floßgrabens weilend, kommt uns die Erinnerung an die Zeit, da er vor 350 Jahren angelegt wurde. Ob unser neues Werk, auf das wir mit Recht in unserer Zeit stolz sein werden, etwa auch in fünf Generationen überholt und veraltet sein wird, wer kann es bei der ständig fortschreitenden Technik wissen.

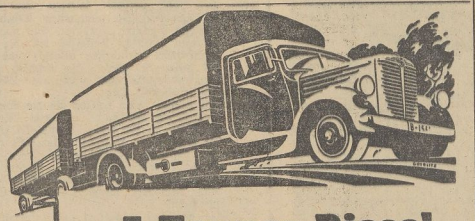
Diese Gedanken an die Vergänglichkeit alles Irdischen werden verstärkt in uns, wenn wir zu dem auf der Höhe gelegenen Friedhof emporsteigen, und dort sehen, wie Stein um Stein verwittert und einstürzt, die einst von den Nachkommen derer gesetzt worden sind, die nun unter dem kühlen Rasen den letzten Schlaf tun. Von der Höhe aus aber blicken wir weit hinaus ins grünende und blühende Land, aus dem immer wieder neue Saat sprießt und neues Wachsen und Werden keimt, auch wenn die Menschen, die dies Land einst urbar

Strafe muß sein!

Verkehrsbeamter (zu Verkehrssünder): „Na, das kostet eine Mark Strafe."

Zuschauer: „Dafür hätte er fast ein Jahr lang „Kampf der Gefahr" lesen können. Und dann wäre ihm nichts geschehen." Paral

Ohne Anzeigen kein Umsatz!



5-Tonner-Diesel

Fahrgestell-Tragfähigkeit: 6000 kg,
Radstand: 4200 mm für Ladefläche normal 4000 mm lg.,
6 Cyl.-Motor 95 PS, 7200 ccm Cyl.-Inhalt,
4-Rad-Luftdruck-Oeldruck-Bremse,
4-Gang-Getriebe mit Schon- und Schnellgang,
verstärkte Hinterachse mit Vorgelege,
Hintergleitfedern mit Zusatzfedern,
7-fache Bereifung, Übergrösse 36×8½

Fahrgestellpreis ab Werk RM. 14284
zuzüglich Reifenpreiszuschlag RM. 417,20

Alleinverkauf und Kundendienst:
Ludwig E. Wolter, Halle a. S.
Delitzscher Strahe 41. — Ruf 29274 und 21436.

BÜSSING-NAG

Blüthner, Bechstein
Grotrian-Steinweg
Ibach
Steinway & Sons
Flügel u. Pianos
Alleinvertretung:
B. Döll Pianohaus Halle
Große Ulrichstraße 33/34

Heißmangeln
neu und gebraucht
Wäschemangeln
elektrisch · automatisch
Schutzgitter-Anbauten
liefert
Gustav Forßbohm
Thüringer Wäschemangelfabrik. Gera-Zwötzen 259

Für den Sport
Für Turnen
u. Spiel
zweckmäßige Bekleidung, vorschriftsmäßige Geräte
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

„Gleich nach Tisch können Sie die Gardinen aufhängen,

dann ist der Ducolux soweit trocken", sagt der Malermeister. „Das ist das Gute an Ducolux, dem synthetischen Lack, daß er in 2 Stunden staubtrocken und nach 12 Stunden hornhart ist. Dabei behält er seinen Hochglanz, ist strapazierfähig und verkratzt nicht so leicht."
Was Sie auch immer anstreichen lassen wollen, ob drinnen oder draußen, verlangen Sie von Ihrem Malermeister stets, daß er Ducolux nimmt. Er wird es gern tun, weil Sie dann mit seiner Arbeit besonders zufrieden sein werden.

Erhältlich bei den einschlägigen Händlern.

Erhältlich bei den einschlägigen Händlern.
Verlangen Sie unseren neuesten, interessanten Bildprospekt: „Wie Ducolux Ihrem Heim neuen Glanz gibt!"
Anfragen über DUCOLUX an:
Hans Nause, Halle-Trotha, Abt. 43
Magdeburger Straße 69, Fernruf 246 64

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0011

machten und den Wald roderten, längst vermodert und ihre Namen längst vergessen sind.

Wir blicken hinab ins stille Dorf, in dem wir bei einem Rundgang spüren, daß hier der Lärm der Zeit bisher kaum ein Echo gefunden hat. Große und schön ausgebaute Höfe sind Zeugen bäuerlichen Wohlstandes, der durch jahrhundertelangen Fleiß und emsiges Schaffen vieler Generationen erworben wurde, und auch hier schließt sich für uns des Lebens Kette zum unendlichen Ring der Geschlechter. Eine schön ausgemauerte Toreinfahrt mit der dahinterliegenden langgestreckten Scheune mit Fachwerkaufbau deutet darauf hin, daß der Erbauer dieses Hofes auch über den eigentlichen Zweck hinaus das schöne Aussehen seines Besitzes nicht vernachlässigt hat. Eine holzgezimmerte Toreinfahrt ist mit aufgesetzten, schön geschwungenen Leisten verziert. Sie muß einmal sehr prächtig gewesen sein, denn der Besitzer hat sie durch ein Ziegeldach darüber vor der allzu schnellen Verwitterung schützen wollen. In einem Reisighaufen vor dem Gemeindebadhause spielen zwei Jungen an diesem ersten schönen Frühlingsnachmittag. Sie drücken noch keine Schulsorgen, wie ihre älteren Kameraden die täglich nach Kreypau zu und zurück müssen. Ihr Roller liegt neben ihnen, denn mit ihm ist nicht gut vorwärts kommen auf der holprigen Dorfstraße.

Das spüren auch wir, als wir nun die Baustelle für die neue Schleusentreppe aufsuchen wollen. Arg zerfahren ist der Weg, denn solchen Ansprüchen ist er nicht gewachsen, wie sie in letzter Zeit durch das Anfahren der vielen Baumaterialien an ihn gestellt wurden. Wir folgen dem alten Floßgraben weiter, und er führt uns, sich immer auf halber Höhe haltend, direkt zum Ziel. Hinter den letzten Häusern des Dorfes wird der Blick frei, und hier ist auch die Grenze zwischen der alten und der neuen Zeit. Sie erfüllt durch den Kanalbau auch dieses bisher stille Dorf mit ihrem Pochen und dröhnenden Hammerschlägen, mit ihrem Baggersaugen und dem schrillen Pfeifen der Feldbahnlokomotiven.

In der Niederung des flachen Tales, zu der die beiden Schleusen die Tausendtonnen-Lastkähne später in zwei Stufen hinabtragen werden, weist das kleine hier entstandene Barackendorf auf das neue Werden eindeutig hin. Auf der Höhe stehen schon fünf schmucke Doppelwohnhäuser fix und fertig da. Drin wohnen bereits die künftigen Schleusenwärter, die am Bau des neuen Werkes mitbeschäftigt sind, mit ihren Familien, und sie sind für das alte Dorf der erste Zuwachs. Nicht weit davon arbeiten unablässig die Bagger, teils auf Raupenbändern, teils auf Schienen laufend. Ein langer Feldbahnzug trägt das hier gewonnene Erdreich zu einer anderen Baustelle, wo es wieder aufgeschüttet wird.

Es ist noch nicht allzuviel zu sehen von dem, wie das kommende Werk eigentlich einmal aussehen wird, denn vorerst müssen noch umfangreiche Erdarbeiten bewältigt werden. Das aber läßt sich schon heute überblicken, daß gerade dieses interessante Bauwerk dazu beitragen wird, den Ort weit über unser Gebiet hinaus bekanntzumachen, dessen Namen es einmal tragen wird, und damit wird auch der jahrhundertelange Dornröschenschlaf dieses Dorfes vorbei und ausgeträumt sein, denn gewaltig pocht das Werdende an seine Tore. Sie ist landschaftlich nicht von besonderem Reiz, diese Wüsteneutzscher Höhe am Ostrand des alten Saaletales. Wenn wir aber in einigen Jahren hier oben stehen und mit unseren Augen dem Laufe des Kanals folgen, der sich von hier aus weit überblicken läßt, und auf dem dann die Tausendtonnen-Lastkähne stolz dahinfahren, zur Saale und Elbe hinab bis nach Hamburg, dann nehmen sie nicht nur die Güter unseres Landes, des Landes der braunen Erde mit, sondern auch unsere Hoffnungen und unsere Wünsche begleiten sie, auf eine frohe Fahrt in eine glückliche deutsche Zukunft.

Die Kraft zu solcher vorausschauenden Hoffnung aber nehmen wir aus der Rückerinnerung an die Vergangenheit und aus dem Glauben an die Gegenwart, an der wir alle zu unserem Teil mitgestalten. Auch unser Werk gilt den nach uns kommenden Geschlechtern, wie unsere Vorfahren den alten Floßgraben in neun Jahren mühevoller Arbeit errichtet haben, nicht für sich allein, sondern darum, daß es die anderen besser und leichter haben, als sie es einst hatten. Das ist auch unser schönster Wunsch für dieses Werk und in diesem Glauben werden auch unsere Taten ewig sein, weil sie einem unvergänglichen Geschlecht und einem unzerstörbaren Reich, ihm zum Segen dienen.

Hermann Albrecht.

Unsere Gemeindechronik

Wie sie sinnvoll aufgebaut und weiter fortgeführt werden kann. / Sie soll ein Spiegel der Zeitgeschichte sein.

§ In einem Runderlaß vom 31. 10. 1936 empfiehlt der Reichs- und preußische Minister des Innern die Anlegung der Gemeindechroniken. In diesem Erlaß heißt es am Schluß:

„ — ihre Anlegung ist ein hervorragendes Mittel, auch späteren Geschlechtern Arbeit und Mühen, Erfolg und Sorgen der Gemeinde und ihrer Bürger zu überliefern. Eine gut geführte Gemeindechronik dient sowohl den Zielen einer weitblickenden Gemeindeverwaltung wie den Bedürfnissen der späteren Geschichtsschreibung. Ich empfehle daher allen Gemeinden die Anlegung von Gemeindechroniken, ähnlich den früheren Stadt- oder Dorfchroniken. In einer solchen Chronik sollen sowohl alle großen politischen Ereignisse in ihrer besonderen Auswirkung auf die Gemeinden, als auch alle das Gemeindeleben selbst betreffenden wichtigen Geschehnisse aufgezeichnet werden."

Wie aus dieser Verfügung klar umrissen hervorgeht, soll die Chronik nur Berichte der Gegenwart enthalten, die vor allem davon erzählen, welche Mühen und Arbeit wir in der Gemeinde aufbringen, um all die wichtigen politischen Geschehnisse in ihr fruchtbar wirken zu lassen. Hier denken wir zuförderst an das Winterhilfswerk, an den Autostraßenbau, an das Siedlungswerk, an alle politischen Ereignisse, die sich in unserer Gemeinde auswirken, die also Weltgeschichte mit Lokalgeschichte verflechten. Dazu kommen selbstverständlich die wichtigen Ereignisse des Dorfes selbst.

Dorfchronik?

Wie oft muß man leider feststellen, daß in mancher Chronik Dinge stehen, die überhaupt nicht da hineingehören! Warum standesamtliche oder katasteramtliche Notizen machen? Wozu etwas wiederholen, was im Standesamtsregister oder auf dem Katasteramt sicherer und genauer niedergelegt ist? Das ist auch nicht der Sinn des Erlasses vom 31. 10. 1936, daß aus dem Dorfbuch „Unser Dorf im Dritten Reich" ein Geschichtsbuch gemacht wird, wenn es in Kapiteln, Einleitungen und nach Jahren eingeteilt wird. Wenn sogar die heimatliche Volkssagenart, die wirtschaftliche Entwicklung oder der politische Werdegang entsprechend gewürdigt werden. Das ist Aufgabe des Geschichtsschreibers und der Heimatforschung. Es muß daher der Dorfchronist einen genauen Unterschied machen zwischen Ortschronik und Ortsgeschichte, er muß darauf achten, daß die Chronik kein Sammelbecken, sondern zu einem wahren Quell dörflicher Gegenwartsereignisse wird.

Chronik! Das ist die nach der Zeitfolge geschriebene Aufzeichnung der Ereignisse.

Die natürliche Richtlinie aller Chronikarbeit ist die Verbundenheit unseres Blutes mit dem Boden der Heimaterde, und die keine andere Einteilung kennt, als die rein chronologische, d. h. die kalendarische. Wir geben im folgenden ein Beispiel über den Weg eines Dorfes und seiner Menschen durch die Jahrhunderte:

1652: Den 12. Juni ist ein so erschreckliches Ungewitter zwischen 7 und 9 Uhr gewesen, daß 12 Stück Rindvieh erschlagen wurden.

1652: Den 22. August wurden 3 Personen wegen Hexerei und Zauberei nach Merseburg justifiziert.

1652: Den 3. Oktober hat man im Dorfe angefangen, das Horn in allen Gassen, des Nachts, wenn die Uhr geschlagen, zu blasen, und dabei anzuzeigen, wieviel die Uhr geschlagen.

1652: Den 5. Oktober ist eine Compagnie Kaiserlicher Völker, Croaten, in das Dorf kommen, in die Winterquartiere.

1652: Den 7. November hat sich am Firmament ein Cometstern sehen lassen.

1652: Den 12. Dezember ist hinter dem Schloß die Mauer eingestürzt, 150 Schuh lang, des Morgends zwischen 9 und 9½ Uhr.

1653: Den Sonntag nach Oculi ist der Teichhof durch Tabakrauchen angesteckt und abgebrannt.

1653: Das ganze Jahr haben die Kinderblattern regiert, daß bei 35 daran gestorben sind.

1937: Den 5. Oktober erhielt die Orgel unserer Kirche neue Pfeifen. Auch wurde die Struktur des Holzwerkes erneuert.

1937: Den 5. November erhielt unsere Feuerwehr eine Motorspritze, welche einen Kaufpreis von 2550 Mark hatte.

1937: Den 13. Dezember durchbrach infolge plötzlicher Schneeschmelze der Dorfbach die Ufer und riß die steinerne Brücke an der Mühle fort.

1937: Den 15. Dezember fuhr ein Fernlastzug aus Halberstadt gegen unsere Dorflinde, die bereits 127 Jahre zählt. Das Auto wurde schwer beschädigt. Ebenfalls hat die Linde stark gelitten, so daß sie leider eingehen wird.

1937: Den 29. Dezember beschlossen unsere Gemeinderäte die Anlegung eines Freibades. Die Bauarbeiten sollen im März 1938 beginnen.

1938: Den 30. Januar feierten wir den 5. Jahrestag der nationalen Erhebung. Bauern, Arbeiter, Soldaten, alle nahmen an dem festlichen Fackelzug teil, der sich durch alle Dorfstraßen bewegte und an der Hitlereiche endete. Hier beschloß unser Gemeindeschulze mit zündenden Worten den erhebenden Tag.

1938: Im Monat März vollzog sich die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Mutterland. Bis in den letzten Dorfwinkel zittert die Freude der Heimkehr Österreichs nach. Im festlichen Fahnenschmuck stehen alle Häuser. Abends, als der Führer in Wien spricht, sind unsere Straßen leer. Alle Bewohner lauschen an den Lautsprechern.

Dieses gegebene Beispiel kann Anspruch erheben, eine lebendige Dorfchronik zu sein, und entspricht ganz dem Sinn des Erlasses vom 31. 10. 1936. Die Berichterstattung bleibt nicht stecken und sie kann nie versanden und der Nachfolger des Chronisten wird nicht den Anschluß verlieren. Eine solche Chronik schafft Luft und Liebe und deutet Mensch, Haus und Dorf für die spätere Zeitgeschichte.

Monatsversammlung der ev. Frauenhilfe.

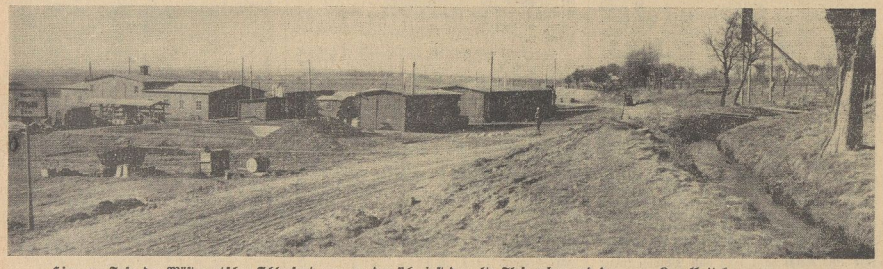
§ **Schkeuditz.** In der stark besuchten Monatsversammlung wurde in schönen Lichtbildern das deutsche, nun in Großdeutschland eingegliederte Österreich gezeigt — seine malerischen Städte Kufstein, Innsbruck, Linz, Salzburg, Wien, Gmünd, Gmunden u. a., seine lieblichen Täler in Kärnten und Tirol, seine gewaltigen Hochgebirgslandschaften, dazu das Wunderwerk der Großglocknerstraße. Auch interessante Bilder aus dem Volksleben wurden vorgeführt. Die Darbietungen mit aufschlußreichen Mitteilungen fanden reichen Beifall.

Stiftung für die Kirche.

§ **Rötzlitz.** Im Ostergottesdienst konnte der Gemeinde eine wertvolle Altarbibel überreicht werden, die von mehreren Gemeindegliedern gestiftet worden ist. Sie enthält folgendes handschriftlich eingetragene Geleitwort: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht. 2. Tim. Kap. 1, 7) v. Mackensen, Generalfeldmarschall. Ostern 1938."

Bunte Bilder aus Wüsteneutzsch

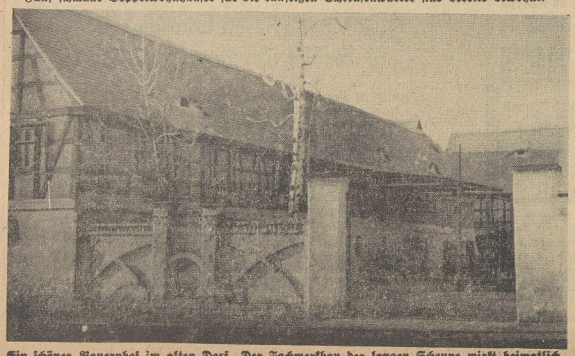
Am weidenbestandenen Ufer des Floßgrabens. Darüber liegt der Friedhof, dahinter die Dächer des Dorfes Wüsteneutzsch.



Hier, am Fuße der Wüsteneutzscher Schleusentreppe, werden sich einst der alte Floßgraben und das neue Kanalbett begegnen.

Fünf schmucke Doppelwohnhäuser für die künftigen Schleusenwärter sind bereits bewohnt.

Holzgezimmertes, überdachtes Einfahrtstor.

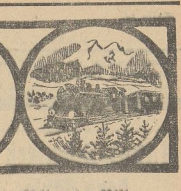


Ein schöner Bauernhof im alten Dorf. Der Fachwerkbau der langen Scheune wirkt heimatlich.

Spielende Dorfjugend am Gemeindebadhaus.

Bilder: Kingbeil (6)

Wandern und Reisen



Vogelsberg und Westerwald

Sie werden als Erholungsgebiete erschlossen.

Der arg vernachlässigte Vogelsberg soll als Erholungsgebiet neu erschlossen werden. Diesem Zweck dienen die kürzlich errichteten vier meteorologischen Stationen in Laubach, Gedern, Ulrichstein und Hochwaldhausen-Albeshausen. Das Vogelsbergklima ist zwar ein wenig rauh, aber zur Erholung durchaus geeignet. Es ist nicht ein Heilklima für Kranke, aber für nervöse und überarbeitete Menschen.

Das gleiche gilt vom Westerwald, der in den Sommermonaten als Erholungsgebiet stark bevorzugt ist. Die zuständige Kurortklimatreisstelle hat in Hilgert, Marienburg und Montabaur meteorologische Stationen angelegt und wird systematisch das Klima des Westerwaldes untersuchen und ihn mehr noch als bisher als Erholungsgebiet erschließen.

Insgesamt hat die Kurortklimatreisstelle in Frankfurt am Main zur Zeit dreißig meteorologische Klimastationen. Im Taunus, dessen Klima nicht nur als Kurortklima, sondern auch als Heilklima untersucht wird, befindet sich eine größere Anzahl von Stationen.

Fährschiff „Preußen" verbessert

geht Ende Mai wieder in Dienst.

Das bei der Strandung Ende des Jahres 1937 vor der Steilküste bei Stubbenkammer schwer havarierte Fährschiff „Preußen" ist auf einer Stettiner Werft inzwischen völlig überholt und ausgebessert worden, so daß es Ende Mai wieder zur Schweden-Fährschiff-Flotte in Saßnitz stoßen kann. Für den 21. Mai ist eine Probefahrt nach Trälleborg vorgesehen. Daran wird sich die Indienststellung anschließen. Das Fährschiff hat auf der Werft einige praktische Umbauten erfahren und ist auch in seinen nautischen Einrichtungen verbessert worden.

Ein See in Pommern trockengelegt

Straße mitten durch das frühere Seegelände.

Der Richtenberger See, der die beiden Städte Franzburg und Richtenberg in Vorpommern bisher trennte, ist durch umfangreiche Arbeiten des Reichsarbeitsdienstes nunmehr völlig trockengelegt worden. Eine Straße mitten durch das frühere Seegelände verbindet jetzt die beiden hübschen pommerschen Landstädte.

Auf den trockengelegten Seeufern erstrecken sich schon weite landwirtschaftliche Aufbauflächen, die gute Erträge versprechen. Die neue Straße aber wird von den Anwohnern beider Städte ebenso wie von ihren Fremdengästen begrüßt, weil sie jetzt auf kürzestem Wege von einer Stadt zur anderen kommen, während sie früher einen weiten Umweg um den See machen mußten. Daher konnten sich die Franzburger und Richtenberger eigentlich recht wenig, trotzdem ihre beiden Städte so nahe beieinander liegen.

Zwischen Saale und Rennsteig

Frühling wird es im Thüringer Land. / Wandertage im grünen Herzen Deutschlands.

Nun ist der Frühling auch zwischen Saale und Rennsteig eingezogen. Wer das „Grüne Herz" und seine schönen Wälder kennt, weiß welche herrliche Zeit jetzt in diesem landschaftlich reich gesegneten Gebiete beginnt. Die gastfreundliche Bevölkerung in den sauberen Kurorten des Thüringer Landes hat sofort nach den Tagen der Schneeschmelze alle Pensionshäuser und Fremdenheime hergerichtet und durch den freundlichen Anstrich auch so dem Äußeren der Gebäude ein frühlingsmäßiges Aussehen gegeben. Denn in Thüringen beginnt die Zeit der Reise verhältnismäßig früh. Saalfeld, z. B., die Stadt der Feengrotten, von der man es gar nicht mehr weit bis zu dem schönen Schwarzatal hat, hatte schon an den letzten Sonntagen einen äußerst regen Fremdenverkehr, und auch eine ganze Reihe anderer thüringischer Kurorte meldet bereits die ersten Feriengäste. Ein Blick in das KdF.-Reiseheft zeigt, daß schon in den nächsten Sonntagen die ersten Urlauberzüge nach Thüringen fahren.

Die Wartburgstadt Eisenach hat den Winter verbraucht und feiert mit großen Festlichkeiten ihren „Sommergewinn". Es ist wohl die einzige Stadt in Thüringen, die dem Sieg des Frühlings über den grauen Winter in dieser Form Ausdruck gibt. Aber dieses Fest ist symbolisch für das ganze Thüringerland. Wenn auch im Tal der Saale oder Unstrut die frühlingsmäßigen Tage viel früher beginnen, als beispielsweise auf dem hochgelegenen Rennsteig, so ist doch mit der Eisenacher Sommergewinns-Feier auch der letzte winterliche Rest auf dem Kamm des Waldgebirges gewichen, und der Frühling weckt nun die Natur auch auf den Höhen.

Wer jetzt in den dem Waldgebirge vorgelagerten Städten Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach dem D-Zug entsteigen ist, und mit der bimmelnden Kleinbahn hinaufklettert in die im blauen Frühlingsdunst liegenden Berge, dem bietet sich der Thüringer Wald in seinem ersten Wachsen und Sprießen als herrliches Erlebnis.

Es gibt viele Gäste, die gerade zu dieser Zeit in die noch ruhigen Kurorte und Sommerfrischen einziehen. Sie kommen, weil sie nicht etwa die bräunende Wirkung der Märzsonne in Thüringen abbekommen wollen, sondern, weil ihnen das Land, das sie vielleicht vor wenigen Wochen noch vom Schnee zugedeckt sahen, auch in den ersten Tagen des Frühlings reizvoll ist.

Daher kann man in Thüringen auch nicht von einem „Beginn der Saison" in diesem Sinne sprechen. Das „Grüne Herz" lockt immer Besucher, die sich im Winter genau so gut auf den Höhen fühlen wie im Herbst, und wenn so die Kurorte einen „Saisonbeginn" melden, dann bedeutet es für sie nicht Beginn der Reisezeit, sondern Auftakt der vergnüglichen Veranstaltungen und des gesellschaftlichen Lebens. Kenner des Thüringer Gebietes — als solche muß man wohl die Männer vom Thüringer-Wald-Verein bezeichnen — unternehmen gerade in dieser Zeit ihre großen Wanderungen, die mitunter Tage dauern und das ganze Gebiet zwischen Wartburg und Schwarzatal umschließen.

Es wird gar nicht mehr lange dauern, dann herrscht auch in den kleinen Kurorten oben auf dem Walde das gleiche lebhafte Treiben, wie es jetzt schon in den Städten, die die alte thüringische Kultur bergen, zu beobachten ist. Daher muß der, der seine Reise nicht überstürzt durchführen will, schon jetzt mit der Vorbereitung beginnen. Was Thüringen anbelangt, so wird ihm höchstens die Auswahl seines Aufenthaltsortes schwer fallen, denn das „Grüne Herz" ist in allen seinen Teilen schon und seiner braucht zu fürchten, daß er etwa mit einem Ort, den er bisher noch nicht kannte, und den er nun aufsucht, nicht zufrieden wäre.

10,2 km durch den Arlberg

Deutschlands längster Tunnel.

Durch den Anschluß Österreichs an das Reich sind drei der großartigsten Alpenbahnen zu Deutschland gekommen, die nicht nur dem internationalen Durchgangsverkehr dienen, sondern zugleich auch die Alpenwelt dem Fremdenverkehr erschließen. Die älteste dieser Bahnen, die Semmeringbahn, ist zugleich die erste große Gebirgsbahn überhaupt. Sie ist ein Teil der Südbahn Wien—Triest und wurde schon 1848 bis 1854 — also noch in der Zeit der ersten Eisenbahnen! — von Karl von Ghega erbaut. Mit 15 Tunnels und 16 Viadukten durchdringt sie das Gebirge und überwindet dabei einen Höhenunterschied von 469 Meter. Im 1430 Meter langen Scheitteltunnel durch den Semmering erreicht sie ihren höchsten Punkt mit 897 Meter.

Eine zweite Bergbahn, die die Alpen in der Nordsüdrichtung überquert, ist die 1901 bis 1909 erbaute Tauernbahn der großen Verbindung Süddeutschland—Salzburg—Triest. Sie steigt im Gasteiner Tal an, durchdringt die Hauptkette der Hohen Tauern zwischen Böckstein und Mallnitz in einem 8,5 Kilometer langen Tunnel und erreicht ihren höchsten Punkt mit 1226 Meter.

Die dritte der großen Bergbahnen, die Arlbergbahn, durchquert die Alpen in der Westostrichtung und stellt die Verbindung Österreichs mit Westeuropa her. Sie beginnt in Feldkirch und endet in Innsbruck. Mit Hilfe zahlreicher Kunstbauten steigt sie zum Arlberg an und durchdringt ihn zwischen Langen und St. Anton in einem 10,25 Kilometer langen Tunnel, dem längsten Deutschlands, in dem sie am Scheitelpunkt 1311 Meter Höhe erreicht.

Der Frühling im Bild

Wieder ein Photowettbewerb des LFV. Thüringen.

Der LFV. Thüringen hat sich auch in diesem Jahre wieder entschlossen, ein Frühlings-Photowettbewerb-Preisausschreiben durchzuführen. Dieses Preisausschreiben bietet jedem Amateur-Photographen, der Thüringen in der nächsten Zeit besucht oder der auch schon Aufnahmen von der herrlichen Thüringer Landschaft gemacht hat, Gelegenheit, diese Bilder in den Dienst der Thüringen-Werbung zu stellen. Natürlich muß es sich bei den Aufnahmen um typisch thüringische Motive handeln. Für die besten Aufnahmen sieht das Preisausschreiben namhafte Preise vor. Die Bilder müssen das Format von mindestens 9×12 cm haben und auf Hochglanz kopiert sein. Auf der Rückseite des Bildes muß die erläuternde Aufschrift sowie der Name des Einsenders angebracht sein. Die Aufnahmen — nur gute Frühlingsaufnahmen sind an den LFV. Thüringen unter „Frühlings-Photopreisausschreiben" bis zum 21. Mai 1938 nach Weimar, Markt 14, einzusenden.

Als Preise sind für die 10 besten Bilder je 15 Mark, für die nächsten 20 Bilder je 10 Mark und für die letzten 30 Bilder je 5 Mark ausgesetzt. Die Zuteilung der Preise entscheidet der Leiter des LFV. Thüringen, Ministerpräsident Marschler, als Preisrichter, dessen Entscheidungen endgültig sind.

Sand am Strand von Saßnitz

Viele hundert Tonnen Sand wurden angefahren.

An der Kreideküste von Saßnitz auf Rügen ist das Badeleben infolge des Fehlens eines natürlichen Sandstrandes auf einen gewissermaßen „künstlichen Strand" angewiesen. Natürlich tut die Badeverwaltung von Saßnitz alles, um ihren Strand ebenso badegerecht herzurichten, wie es anderwärts der ewige Wellenschlag der See auf eine Sandküste besorgt. Für dieses Jahr sind viele hundert Tonnen Sand vom Strande bei Mukran und Juliusruh/Rügen herangeschafft worden. Ende April ist die Herrichtung des Strandes in Saßnitz beendet.

Daß man in Saßnitz im übrigen am Strande allerhand erleben kann, beweist das tückische Auftauchen eines Seehundes im Saßnitzer Hafen. Fischer machten vor zahlreichen Zuschauern Jagd auf den 80 Pfund schweren Burschen, den sie schließlich auch erlegen konnten.

Einlösung von Registermark-Reiseschecks.

Im Interesse einer Förderung des Reiseverkehrs ist das Reichsbankdirektorium auch in diesem Jahre unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs damit einverstanden, daß die Verwaltungen von Kur- und Badeorten in der Hauptreisezeit vom 15. Mai bis 15. Oktober Registermark-Reiseschecks usw. bis zu einem Tagesatz von 25 RM. an Sonn- und Feiertagen einlösen. Vorausgesetzt wird wieder, daß die Verwaltungen der Bäder und Kurorte vorher eine Genehmigung dazu einholen. Anträge sind über den Reichsfremdenverkehrsverband an die Reisestelle des Reichsbankdirektoriums, Berlin C, zu richten.

„Milwaukee"-Fahrten
zur Freude und Erholung im sonnigen
MITTELMEER

Große Hapag-Hellas-Fahrt
vom 12. bis 31. Mai / Italien, Jugoslavien, Griechenland, Türkei, Rhodos, Sizilien, Tunesien, Italien / Mindestfahrpreis RM 420.—

Hapag-Mittelmeer- und Atlantische Insel-Fahrt
vom 2. bis 22. Juni
Italien, Gibraltar, Marokko, Kanar. Inseln, Madeira, Portugal, England, Deutschland
Mindestfahrpreis RM 420.—

Von Juni bis September die beliebten
Nordlandfahrten
nach Schottland, Island, Spitzbergen, Norwegen und der Ostsee mit den Erholungsreisenschiffen „Milwaukee", „Reliance", „Patria" und „St. Louis"

Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Filiale in Halle a. S.: Im Roten Turm, Marktplatz, Ruf 20960
Vertretung in Merseburg: W. F. Voigt, Ad-Hitler-Str. 11, Ruf 3006

Erholen wollen Sie sich? Da weiß ich einen Ort: „Bad Dürrheim"! Dort finden Sie Ruhe, Kraft und Gesundheit. Denn:
SOLE! SONNE! LUFT!
die großen Drei schaffen es bestimmt
Bad Dürrheim
SCHWARZWALD
EUROPAS HÖCHSTES SOLBAD!
Auskunft und Sonderprospekte durch die Kurverwaltung und alle Reisebüros

Radiumbad Brambach
Das stärkste Radium-Mineral-Bad der Welt
Bäder im Hause
Gicht, Rheuma, Aufbrauchskrankheiten, Herz, Blutgefäße, Haustrinkkuren, Pauschalkuren. • Ausk.: Badeverwaltung

NORDSEEBAD
Immer wieder ein neues herrliches Erlebnis!
Norderney

Verlangen Sie überall
auf der Bahn, in Gaststätten die
Merseburger Zeitung
Merseburgs großes Heimatblatt

Auto-Gesellschaftsreisen!
12 (20) Tage Rom (Neapel-Capri) 185.- (238.-)
8 Tage Dolomiten-Venedig-Gardasee 1 9.-
8 (13) Tg. Wien—Budapest . . 115.- (16. -)
8 (13) Tg. Österreich . . . 119.- (172.-)
10 Tg. Gr. Balkanreise Serajewo-Ragusa 246.-
21 Tg. Gr. Süd-Ost-Europareise . . . 310.-
Abf. ab Nürnbg. jede Woche lfd. n. Prosp.
Reisebüro Römming, Nürnberg M 4.

Bad Berka
Wilhelmsburg am Wald Pension. Schwimmbad

Rausdorf
Schloß Rausdorf
Fernr. Stadtroda 252 — Sommerfrische, Parkrestaur., Terrasse. Prosp. kostenl. Autoanfahrt, eig. Parkplatz

Anzeigen bringen neue Gäste

Lauenstein
Lauenstein im Frankenwald, mit 1000jähriger Burg, 550 m ü. d. M., Str. Berlin-München, Bahnst. f. D-Züge Pro stadtl. i. Pers.-Züge Lauenstein, Auto a. d. Bahnhöfen. Ideal geeignet für Tagung u. Kongresse, Autoausflüge u. Wanderziel, Staubfr. Luft, Wald, Wiese, Erhol., viele schöne Waldwege m. Ruhebänken. Unterk.: Burg Lauenstein (ö/. m. 80 B.), Goldener Löwe (14 Z. m. 24 B., Zentrhzg., Saal, Gar.), Zur Post (10 Z. m. 14 B., Saal, Gar.), Zum Bayr. Faß (4 Z. m. 8 B.), Kurhaus-Kupferhammer (10 Z. m. 22 B.) u. etwa 100 freundl. Privatquartiere. Speisen u. Getränke in bekannter Güte. Auskunft Bürgermeister.

SM Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Schroth- und alle Naturheilkuren
Große Heilerfolge — Broschüre frei

THERMALBAD WIESENBAD
455 über Meer im Erzgebirge
Rheuma • Gicht • Herz • Blut • Nerven
Thermalschwimmbad / Massagen / Trinkkuren / Liegekuren
Diät / Diathermie — Vorteilhafte Pauschalabkommen

500 m
FÜR DIE SOMMERERHOLUNG
Höhensonne · Berge · Meilenweite Wälder
HERRLICHES BERGBAD
Frauenwald
LUFTKURORT im Thür. Wald am Rennsteig
FÜR HERZ UND NERVEN
Prospekte durch die Kurverwaltung und alle Reisebüros

Radiumbad Oberschlema
Das stärkste Radiumbad der Welt.
Ueberragende Heilerfolge bei Wechseljahrbeschwerden, Alterserscheinungen, Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien, Adervorkalkung und nervöser Erschöpfung.
Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Kurmittel, Kurabgabe, Arzt) 110.— RM
Haustrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

Bad Salzungen
Das Thüringische Staatsbad
das Bad der starken SOLE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0013

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeilen 15 Pf.

Möbel-Harnisch
Inh. **Arno Döbler**

Das bekannte und solide Möbelhaus

Speisezimmer von	280.- RM an
Schlafzimmer, 180 cm	318.- RM
Küchen schöne Mod. ab	120.- RM
Ausziehtische von	35.- RM an
Stühle, echt Eiche	11. RM
Chaiselongues . . .	38.- RM
Plüschsofa	90.- RM
Couches	68.- RM

Eigene Polster-Werkstätten
Annahme von Ehedarlehen

Merseburg, Oelgrube 1

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

2 tüchtige, jüngere Büfettfräulein Rechnungsstelle, selbige müssen die Gäste mit bedienen können, sowie **3 Hausmädchen** beim höchsten Gehalt für sofort gesucht.
„Drei Kronen", Frauenwald in Thüringen

Guten Verdienst regelmäßig und steigend finden Damen und Herren durch Übernahme unserer gewerbsmäßigen **Vertriebsstelle** für unseren bekannten Bremer Plantagenkaffee und -tee. Kein Risiko. Bewerbungen erbittet **Bremer Plantagen-Kaffee-Vertrieb** Oswald Weidang, Bremen-Huchting

Zeitschriftenausträger (in) mit Rad für Mücheln und Geiseltal gesucht (Nebenbeschäftg.) Angeb. unter **L. B. 278** beförd. **Mibag** Mitteldeutsch. Anz. Ges., Leipzig C 1

Kranken- und Lebensversicherung
Wir suchen für Merseburg und Umgebung bestempfohlene **Herren als Vertreter**
Kleißige, zuverlässige Herren, die an intensives Arbeiten gewöhnt sind und auf eine Dauerstellung reflektieren, wollen ihre Angebote einreichen an **„Gilde" Deutsche Versicherungs-A.-G. Bezirksd. Magdeburg, Breitenweg 223**

Suchen sofort für Merseburg und Geiseltal tüchtigen in Lebensmittel und Bäckereien eingeführten
Vertreter
Entsprechende Bewerber sichern sich hohe Verdienstmöglichkeit. Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik Eckle, Halle a. d. S., Kronprinzenstraße 4

Von Lebens-, Sterbekassen- und Krankenversicherung mit soliden, zeitgemäßen Tarifen wird an einigen Plätzen in der Provinz Sachsen **Geschäftsverbindung zu Herren und Damen** mit bestem Leumund gesucht für stille bezw. nebenberufliche Vermittlungstätigkeit. Anfragen erbeten unter **6.368 an die Allgemeine Verso-Gesellschaft Magdeburg.**

Gewandter junger Mann für Büro und Lager gesucht. Kaufmännische Kenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter P 5976 Gesch.

Arbeiter und zuverlässigen Vorarbeiter für Sandgrube gesucht. Vorzustellen Sonntag vormittag 10 bis 12 Uhr **E. Wagner, jun., Merseburg** Friedrich Straße 8. Fernruf 3244

Jg. Mädchen Suche zum 1. 5. od. 15. 5. ehrl., sol. ja. Mädchen, nicht unt. 18 J., als Hilfe für Geschäft u. Haushalt bei vollem Fam.-Anschluß. Hausmädch. vorhand. Bewerbg. mit Lichtbild u. Zeugn. a. Abschr. Wwe. L. Bickel, Bahnhofswirtschaft Einbeck i. Hann.

Hausmädchen Älteres, solides Mädchen m. etw. Kochkenntn. für 2—3-Personen-Geschäftshaush. ab 15. Mai oder 1. Juni gesucht. Wäsche wird außg. Haus gewaschen. Marie Müller Nachflg., Putzgeschäft Merseburg, Gotthardstraße 42.

Selbständige, ältere Stütze gesund, in allen Zweig. d. Haushalts erfahr., f. Einfam.-Haus Halle (3 Pers.) z. 1. 5. gesucht. Dauerstell. Stubenmädch. vorh. Ang. u. D 13556 a. d. Geschäftsst.

Hausgehilfin berufsschulfrei, bewandert i. all. Hausarb., außer Kochen, für mod. Etag.-Haushalt gesucht. Vorstell. Montags ab 17 Uhr od. schriftlich bei Dr. Hähnel, Leuna, Liebigstr. 5 1.

Lernende Verkäuferin mit gut. Schulzeugn. f. Lebensmittelgesch. ges. Ang. m. Lebenslauf unt. P 5966 a. d. Geschäftsst.

Alleinmädchen zum 15. Mai gesucht, nicht unter 18 Jahren. Käthe Brömme, Neßlitz über Halle/S.

Mädchen Ehrliches, fleiß. Mädchen sof. od. 1. Mai gesucht. Gute Zeugnisse müssen vorhand. sein. Restaurant Noack, Halle/S., Anckerstr. 11, pt.

Stubenmädchen erfahr., mit best. Zeugn., zum 1. 5. gesucht. Stübe vorhd. Einfam.-Haus Halle, drei Personen. Ang. unt. D 13557 an d. Geschäftsstelle.

Jg. Mädchen als Hilfe in kl. Haushalt mit 1jähr. Kind gesucht. Ang. unt. P 5968 an die Geschäftsstelle.

Hausmädchen tüchtig, für kl. Haushalt mit 2 Kindern nicht unt. 18 Jahren nach Merseburg gesucht. Ang. u. P 5956 an die Geschäftsstelle.

Hausmädchen Sol. Hausmädch. zum 1. Mai ges. Angeb. m. Zeugnisabschr., Lichtbild u. Gehaltsanspr. an Rechtsanwalt Müll, Halle/S., Giebichenstein Ufer 3 b.

Tücht., ehrlich. Mädchen das bereits im Haushalt tätig war, für Geschäftshaush. i. Dauerstellung bei gut. Lohn für sofort oder 1. Mai ges. F. Lenk, Diemitz bei Halle/S., Halleische Str. 13

Ehrl., fleiß. Mädchen für Geschäftshaushalt z. 1. 5. gesucht. M. Bornischein, Fleischerei, Halle/Saale, Breite Str. 18.

Hausgehilfin berufsschulfrei, bewand. in all. Hausarb., außer Kochen, für mod. Etagen.-Haushalt ges. Meldg. schriftlich bei Dr. Hähnel, Leuna, Liebigstr. 5, 1.

Ehrlich., fleiß. Mädchen 18—20 Jahre, f. Geschäftshaush. nach Leipzig z. ab 1. 5. 38 bei gut. Lohn gesucht. Oswald George, Leipzig N 25, Schneiderstr. 11.

Kräft., ehrl. Mädel zum 1. Mai ges. Fleischermstr. Otto Göbe, Merseburg, Unter-Altenburg 3.

Verkäuferin Zum 1. 5. stelle eine tücht. Verkäuferin bei hoh. Gehalt, sehr gut. Unterkunft und Verpflegung ein. G. Hente, Fleischermstr., Halle/S., Schülerschof 2.

Stütze mit Kochkenntn. gesucht. Persönl. Vorstellung. Restaur. Sedan, Halle/Saale, Am Steintor 16

Fräulein Baldigst gesucht Fräulein über 18 Jahre zum Wäscheausbess. u. etwas Plätten. Angeb. m. Bild an Hotel „Zum Bär", Quedlinburg/S.

Wegen Verheiratung meiner Köchin suche ich z. 1. 5. oder später eine tüchtige, auch im Einmachen erfahr. Köchin mit gut. Zeugnissen, die etwas Hausarb. übernimmt. Stubenmädchen vorhanden. Vorstellung von 16 b. 19 Uhr erbet. Frau Rechtsanwalt Hirsch, Halle/Saale, Friedenstr. 22.

Mädchen nicht unt. 18 J., für eine Haltmirtsch. i. Thür. zur Unterstütz. d. Hausfrau bei gutem Lohn und guter Behandlg. gesucht. Angeb. unter A 744 an d. Geschäftsstelle.

Hausgehilfin solid u. ehrlich, zum 1. od. 15. 5. gesucht. Frau Gräfe, Arnstadt, Zur Ratskluse.

Mädel Alt., alleinsteh., Herr sucht ein anständ., ehrlich. Mädel für Küche und Haus. Gute Behandl. Angeb. wenn mögl. mit Bild an Postfach 8, Rauenstein in Thüringen.

Hausmädchen Suche z. baldig. Antritt kinderlieb. Hausmädch. für Großhaush. Frau E. Matthäiben, Domäne Niederpleiße, Sondershausen-Land.

Servierfräul. für Bier sofort gesucht. Gute Behandlung zugesich. Bildangeb. an Reichshalle, Gößnitz i. Thür.

Mädchen fleißig, ehrlich, aus gut. Famil., von 14 bis 16 J., find. gute Stell. i. Geschäftshaush. Richard Hepner, Bäckerei, Fuchsbahn, Leipzig C 2 (Np.) Ruf 791 75.

Mädchen Suche sofort od. z. 1. Mai, auch etw. später, ein sauber. Mädch., welch. alle Arb. verrichtet. Der Haushalt besteht aus 3 Erwachs. Am Sonnt. werden einige Zim. a. Badegäste abgegeben. Lohnangabe. Bild u. Zeugnisse erw. Geheimrat Mönch, Ostseebad Zinnowitz.

Sonnenschutz- und Verdunkelungs-Rollos
In allen Größen, Farben und Preislagen am Lager
Arnold & Troitzsch
Halle, Gr. Ulrichstr. 1

Haustochter Ich suche zum 1. 5. od. 15. Mai ein jg., nettes Frl. als Haustochter, die hauptsächlich im Geschäft mit tätig sein muß. Taschengeld monatlich 25 RM. Kost, frei, zweites Mädch. vorhanden. Frau Kämpfner, Bäckerei, Weimar i. Th., Meyerstr. 38.

Aufwartung 17—18 Jahre, f. den ganzen Tag f. Geschäftshaushalt sofort oder 1. 5. 38 gesucht. Neumarkt 39

Mädchen in Landwirtsch. sucht Alwin Theile, Großkayna.

Tücht. Hausschneiderin für sof. gesucht. Ang. u. P 5970 a. d. Geschäftsst.

Tagesmädchen gesucht. Milchhandlg. Jentsch, Leunaer Str. 21

Geprüften Melkermeister für Herdbuchstall u. 30 Milchkühen u. 25 St. Jungvieh z. 1. Juli, evtl. früher, ges. Schweine müssen mit übernommen werden. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. R 7730 an die Geschäftsstelle.

Verheirateten Geschirrführer d. mit Maschinenumgehen vertraut und dessen Frau mitarbeit., sucht L. Gerhardt, Drehtitz über Halle.

Friseurgeselle jung., findet sof. angen. Dauerstellung. Thurm, Merseburg, Gotthardstr. 39

1 Bäckergeselle zum 1. Mai ges. Bäckermeister Laute, Roonstr. 2.

Arbeitsburschen fleißigen, ehrl., gesucht. Bäckerei Quesitz.

Melkergehilfe Suche für sofort einen Melkergehilfen. Im Sommer Weidegang. Obermelker Otto Braun, Rittergut Maranede. Post Milow bei Rathenow

Hotelhausdiener tüchtiger, nicht unter 20 Jahr., zum 1. Mai ges. Der jetzige hatte die Stellung üb. 5 Jahre inne. Angeb. m. Zeugnisabschr., Bild u. Lohnanspr. a. Hotel „Golden Ring", Weißenfels.

Gut richtig mit uns um!
Wir sind so dankbar, wenn man uns gut behandelt — besonders beim Waschen! Der allem nicht reiben, wringen oder zerren! Einfach in einer schonenden kalten Persil-Lösung leicht durchwaschen und gleich nach dem Spülen durch Ein- und Ausrollen in Tüchern trocknen. Das ist der beste Weg zur pflegsamen Erhaltung empfindlicher Wäsche! • Auch Ihre zarten Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide oder modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie persilgepflegt sind!
P 27 d/38

Bäckerlehrling ges. f. Bäckerei und Konditorei. K. Menard, Lettin b. Halle, Hallische Str. 7.

Tüchtiges Mädchen i. Geschäftshaushalt sofort oder 1. 5. gesucht. Bäckerei u. Konditorei Pitzenreuter, Halle/S., Schkopauer Weg 65.

Verk. Melker der mit Frau 30 bis 35 St. Großvieh (Abmelkstall) besorgt, zu bald. Antr. ges. Curt Wagner, Bauer, Kütten am Petersberg.

Anzeigen werden neue Kunden

Fleischerlehrl. gesucht. Ernst Engesser, Halle/S., Magdeburger Straße 11.

Kellnerlehrling sucht Hotel „Fürstenhof", Nordhausen.

Geschirrführer tüchtig, für sof. Antritt gesucht. Riede, Großenbehringen über Eisenach.

Mädchen für Geschäft und Haush. gesucht. Hallische Straße 51, pt.

Hausmädchen kinderlieb, zuverlässig, nicht unter 18 Jahr., f. Haush. (vier Pers.) sofort ges. Frau Lotz, Leuna, Kaufhausstr. 1.

Stellengesuche

Diener-Chauffeur Empfehle verheirat. Diener-Chauffeur. Gut., sich. Fahrer, Gelernter Autoschlosser, Wegen Wirtschaftsumstellung sofortig. Antritt möglich. Näh. u. R 7727 a. d. Geschäftsst.

Stütze — Wirtschafterin sucht zum 1. 5., auch spät., Stellung in besserem Haushalt, auch traueslos. Ang. unt. P 5964 an d. Geschäftsstelle.

Mädchen 27 J., mit allen Arbeiten vertr., sucht Stelle als Aufwartg. Zuschrift. u. P 5971 a. d. Geschäftsst.

Ostermädchen groß u. kräftig, sucht Stellg. als Hausgehilfin. Lisbet Wierling, Neumark (Geiseltal), Bedraer Str. 28

Mädchen 21 J., in allen Zweig. d. Haushalts erfahren, sucht Stellg. in Halle od. Merseburg. Angeb. unter R 7735 an d. Geschäftsstelle.

Haustochter 17 Jahre, ehrl., u. fleißig, sucht Stellung, Nähe Halle-Erfurt bevorzugt Angeb. an die Agentur d. Saale-Zeitg. in Saalch über Delitzsch.

Zu vermieten

Wohnung neu hergerichtet, mit Etagenheizg., passd. für älter. Ehepaar, f. mon. 40 RM. zu verm. Prinzler, Hatzgerode / Ostharz, Mittelstraße.

Tischler-Werkstatt schöne helle Räume, zum 1. Juli anderweit zu vermiet. Maschinen und Werkzeugkünnen übernommen werden. Eignet sich auch für and. Branche. Merseburg, Seffnerstr. 6 L

Laden in verkehrsreich. Straße m. Stube zu vermiet. Ang. unt. P 5961 an d. Geschäftsstelle.

Einfamilien-Haus an Pensionär od. ältere Leute zu vermieten Merseburg, Bergstraße 7.

Schlafstelle frei, zu erfr. in d. Geschäftsstelle.

Zimmer 2 freundl., in Einfam.-Haus z. 1. 5. zu verm. Ang. u. P 5975 a. d. Geschäftsst.

Schlafstelle frei. Unter-Altenburg 46

Schlafstelle freundliche, für 2 Herren frei. Moestelstr. 17.

Schlafstelle zwei Bett., frei. Rohmarkt 19.

Schlafstelle 2 Betten, frei. Gramke, Kötschen, Schlagetersstr. 9.

Zimmer gut möbl., zwei Bett., zu verm. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer mit zwei Betten frei. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle.

Zimmer freundl. möbl., zum 1. Mai frei. Goethestr. 9.

Schlafstelle frei. Leunaer Str. 21

Wohnungstausch Küche und drei Zimmer in Erfurt mit gleich. in Merseburg. Ang. u. P 5979 a. d. Geschäftsst.

Zimmer zwei Bett., frei. Unter-Altenburg 20, p.

Mietgesuche

Pensionärin sucht Dauerwohn., 2 Zimm., Küche, Korrid., Innenkl. u. Zubeh., auch außerhalb. Preisang. unter A 745 an d. Geschäftsstelle.

Jg. Ehepaar pünktl. Mietezahler, sucht 4-Wohn. i. Leuna oder Umgebung. Frau Dennig, Leuna, Adolf-Hitler-Str. 50.

Zimmer leer, von älter. Herrn zu mieten gesucht. Angeb. unter L 1313 an d. Geschäftsstelle.

Wohnung 2 Zimmer und Küche, z. 1. 6. 38 gesucht. Angeb. unter P 5953 an d. Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer von Einzelherrn in Leuna zu mieten gesucht. Oswald Meiser, Leipzig O 5, Elsaßstr. 6, II.

Suche für mein. Kellner laub. möbl. Zimmer. Gold. Hahn.

Zimmer freundl. möbl., sonnig, sucht berufstät. Dame (Lehrerin). Ang. unt. P 5959 an d. Geschäftsstelle.

Industriearbeiter in gel. Stellung, pünktl. Mietezahler, sucht sof. oder spät. 2 bis 3 Zimm. 30 bis 35 M. Ang. unt. P 5962 an die Geschäftsstelle.

Zimmer 2 leere, per 1. 6. od. spät. gesucht. Ang. mit Preis unter P 5963 an d. Geschäftsstelle.

Stube Kammer und Küche, Miete b. 35 M., in Merseburg od. Umg. gesucht. Ang. u. P 5965 an die Geschäftsstelle.

Grundstücksmarkt

Gut erhalt. Zinshaus Stalla. u. Gart., zu verk. Wohnsofort frei. Ammendorf, Rich.-Löbsche-Str. 20, pt. rechts.

Kolonialwarengeschäft bei ein. Jahresumsatz v. 30 000 bis 40 000 RM. per 1. Juni zu kauf. ges. Angeb. unter R 7722 an d. Geschäftsstelle.

Bäckerei mit Kolonialwar.-Geschäft krankheitshalb. zu verk. Alleinige Bäckerei im Ort. 10 000 RM. Anzahlg. erforderl. Ang. u. R 7723 a. d. Geschäftsst.

Bauplatz in Stadt oder Land zu kaufen gesucht. Angeb. unter P 5969 an d. Geschäftsstelle.

Bauerngut im Bez. Borna ist mit 18 Hektar Land u. vollst. Inventar sofort zu verkauf. Ang. unter P 5982 an d. Geschäftsst.

Siedlungshaus oder Einfamil.-Haus mit Gart. sofort zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter P 5973 an d. Geschäftsstelle.

Zwei-Fam.-Wohnhaus zu verkaufen in Stadt Landkr. Merseburg. Wohnung wird frei. Zuschr. u. P 5972 a. d. Geschäftsst.

Ohne Opfer und Entbehrung ist kein Menschenleben, auch das glücklichste nicht.

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag

Leipzig

Wellenlänge 382

Sonntag

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Orgelmusik.
8.30: Musik am Morgen.
9.00: Morgenfeier.
9.30: Lachender Sonntag.
10.30: Morgenständchen.
11.00: Reichsportführer v. Tschammer und Osten eröffnet das neue Ruderjahr.
11.20: Frühlings- u. Wanderlieder.
12.00: Musik am Mittag.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Musik nach Tisch. Schallplatt.
15.00: Bei den Maori auf Neuseeland.
15.30: Die verlorene Melodie. Märchenspiel.
16.00: Fußball-Länderkampf Deutschland—Portugal.
17.00: Aus Sujk: Der bunte Sonntagnachmittag.
18.55: Sondersport.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Unterhaltungskonzert.
20.10: Die Behrmacht singt.
21.00: Sonntagsliebe heute! Ein bunter Bilderbogen um allerlei Spielkarten, Glücksmänner und Pechvögel.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.30: Unterhaltungsmusik.

Montag

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Rundfunkgymnastik.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Rundfunkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Fröhliche Frühlingsoper. Leben der Pflanzen und Tiere im Monat April.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.15: Erzeugung und Verbrauch.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Ackerkultur nach Grünlandumbruch.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch. Schallpl.
15.20: Paul Eipper erzählt: Von allerlei kleinen Menschenkindern.
15.40: Mädel bei Sport und Spiel.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Deutsches Bauernleben in der Stauferzeit.
18.20: Klaviermusik.
18.45: Rundfunkempfang für Alle!
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Eine Eichendorff-Stunde.
20.05: Aus der Albertthalle: Großes Frühlingskonzert.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.20: Rudolf Habetin liest eigene Gedichte.
22.35: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

Sonntag

6.00: Fröhliche Morgenmusik.
8.00: Wetterbericht. Anschl. Zwischenmusik.
8.20: Im „Roten Ochsen" zu Kaffeefeld.
9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen.
10.00: Bete bem. der nicht glaubt! Morgenfeier.
10.40: 3. Internationales Musikfest Baden-Baden 1938.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.20: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Leitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
14.00: Das tapfere Schneiderlein. Ein Märchenspiel.
14.30: Volkslieder und Volkstänze aus Südslawien.
15.15: Werke großer Meister.
16.00: Fußball-Länderkampf Deutschland—Portugal.
17.00: Musikalische Kurzwell.
17.20: „Grüß dich Gott, mei Tirolerherz!"
18.00: Musik zur Unterhaltung. Dazwischen 19.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
19.45: Deutschland-Sportecho.
20.00: Orchesterkonzert.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Unterhaltungsmusik. Dazwisch. 22.45: Deutsches Seewetterbericht.

Montag

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Aufnahme.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
9.40: Kleine Kunstkunde.
10.00: Alle Kinder singen mit!
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Leitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Alleriei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Marktbericht d. Reichsnährstand.
15.15: Klänge aus Portugal.
15.45: Ein wenig bekannter Frauenberuf: Lehrerin für hauswirtschaftlichen Gartenbau. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Junge Dichtung: Der Saatgang.
18.25: Gottfrittsche Welt.
19.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
19.10: . . . nun jetzt ist Feierabend! Die bunte Reihe.
20.00: Otto Dobrindt spielt.
20.45: Deutschlandecho.
21.00: Deutscher Kalender: April.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten, Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0014

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Auto-Markt

Fast neuer 2½-Tonner-Opel-Blitz-Lastwagen
mit Benzinmotor, 64 PS und 3417 cm³ Hubraum, und komplette Treibgasanlage (dadurch 50 bis 60 Prozent Steuerersparnis und 15 bis 25 Prozent Betriebsstoffersparnis) wegen Betriebsumstellung sofort verkäuflich.
C. F. Meister, Merseburg.

Tempo Wagen
kauf. Sie zu günst. Bedingung. durch Curt Zeisler, Halle a. S., Landsbergerstr. 64

Motorrad-Unterkunft frei Fischerstr. 1

Zylinder-Schleiferei
aller Motore. Neuanfertigung von Kolben, Ringen Bolzen aller Fabrikate. Ausführung sämtlicher Dreh- u. Schleifarbeiten
Oswald Beyer Halle a. S., nur Mansfelder Str. 29 a. Hettstedter Bahnhof, Ruf 34259

Ideal-Beiwagen
rechtsseitig, sehr gut erhalt., geg. bar zu verkauf. Mälzerstr. 16, Hof.

Motorrad-garage
transportabel, verkaufbar Damaschkestr. 12

NSU.
7/34. 6 -Zyld., offen, gut erh., evtl. mit Anhänger, zu verk. Auto-Reparat. Walter Glanert Merseburg, Hindenburgstraße 13.

Beiwagen
rechts f. D-Rad, sucht Großkayna, Hindenburgstraße 18.

Kleine Anzeigen sind Erfolgsbringer
Versuchen Sie es einmal

Kapitalien

Gesucht
zum 1. 10. 1938 3500 RM. an 2. Stelle zur Ablösung auf erstkl. Wohngrundstück. Ang. unt. P 5955 an die Geschäftsstelle.

6-7000 RM.
auf Hausgrundstück als 1. Hypothek, 3000 RM. auf Acker und 4000 RM. auf Ackergrundstück von pünktlichem Zinszahler zum 1. Juli od. spät. gesucht. Ang. u. 5957 an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Gutes Klavier
zu verkauf., auch geg. Teilzahlg. Merseburg, Hindenburgstraße 39, I.

Gebrauchtes Plüschsofa
gut erh., billig zu verkaufen. Otto Müller, Tapezierermstr., Vor dem Gotthardtor 2.

Kinderwagen
Fahrradanhängerachse, Nachtschränkch., verkauft Stehlampe, Volksempfäng., Weißenfelser Str. 11, Hinterh.

Kinderbett
160 × 80 cm, gediegene Werkstattarbeit, Roßhaarmatr., preiswert zu verkauf. Halle/S., Große Steinstr. 14, II.

Smoking
gut erh., preiswert zu verkauf. Hatheburgstr. 21, 1 Tr. r.

Leiterwagen
3½z., Rollwagen, 60 Ztr. Tragkr., zu verkaufen. Otto Schöbel, Büschdorf, Herm.-Göring-Straße 29.

Bandsäge
Hobelmaschine u. Motor - Bohrmaschine, Drehbank verkauft Halle/Saale, Marienstr. 1, (Angermann)

10 gebr. Fenster
sofort zu verkaufen. Lindenstr. 11, Erdgesch. rechts.

Schlafzimmer
Rüster gewachst, Schrank 2 Meter, verkauft billig H. Kohlemann Niemeyerstraße Ecke Landwehrstraße Halle a. S.

Pianso
gebr., kreuzs., verk. ab RM. 175.— E. Pietsch, Halle Dieskauer Str. 3

Möbel gut und billig / Zahlungserl. Langfrist. Garant. **Franz Boas** Hindenburgstr. 47 Halle a. S.

Kinderwagen
modern, preisw. zu verkaufen. Leuna, Siedlerstraße 1, Straßenbahndepot.

Schrank
großer, zweiteil., zu verkaufen. Rud.-Oeltzschner-Straße 37, II.

Speisezimmer
schweres, echt Eiche, m. Nußb., weg. Platzmangel auch einz. preiswert zu verkauf. Ang. u. P 5958 a. d. Geschäftsst.

Bettstelle
mit Matratze, ältere Plüschgarnitur, ein Wurstkessel, Teppich zu verk. Domprobstei 5pt.

Lexikon
18 Bände, 50 M., zu verkaufen. Berger, Benndorf.

60 Holzbearbeitungs-maschinen

1 Einfl. Wellrohr-Kessel, 35 qm 1 Wolf - Loko 70 / 900 / 110 PS werden v. 25. 4. bis 4. 5. 38 in ein. stillgel. Fabrik in Groitzsch b. Leipzig, Bergstraße 5, preisw. durch J. Schmidt verkauft. Telef. Auskunft Groitzsch 288. Sofort besichtigen, lohnt sich!

Kaninchenstall
zu verkaufen Fischer, Lahnweg 8 I.

Futterrüben
hat abzugeben Kreypau Nr. 5.

Ein Motorboot
verk. Bernhard Kretzschmar, Göhlitzsch-Leuna Fährhaus.

Grasmäher
noch gut erhalt., billig zu verk. KriegsdorfNr.3.

Handwerksarbeiten

Vernickeln
u. sonst. Metallveredlungen „Nickel-Becker" Halle - Saale, nur Kl. Brauhausstraße 11

Verloren

Grüner Wellensittich
entflogen. Fußring D 74. Geg. Belohnung abzug. Maedicke, Domplatz 3.

Heiratsgesuche

Jg. Mann
28 Jahre, i. fest. Stellg. mit etw. Vermög., wünscht auf dies. Wege ein liebes, nett. Mädchen zwecks sp. Heir. kennzulernen. Ernstgemeinte Zuschr. mit Bild unter L 1312 an die Geschäftsstelle.

Witwe
Ende 30, evang., m. 10jähr. Jungen, wirtschaftl., strebs., mit schön. Grundstück und etwas Vermög., sucht lieb. Leb.-Kamerad., auch Witwer m. Kind angen. Zuschr. unter P 5974 an d. Geschäftsstelle.

Witwer
40 J., 2 K., berufstät., einfach. Haushalt, sucht sofort jüngere Wirtschafterin. Kost, Wohnung, baldig. Heirat. Zuschr. u. K 24 Markranstädt, * postlagernd.

Selbständiger Handwerker
mit eig. Grundstück sucht solid. Mädel. Alter 24 bis 28 Jahre. Vermögen erw. Angeb. m. Bild, welches zurückgesandt wird, u. D 13548 an die Geschäftsstelle.

Der geologische Aufbau der Gegend von Halle und Merseburg
Von E. Lehmann, Merseburg
Mit 4 Abbildungen. — 25 Pf.
Merseburger Zeitung
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3

Industrie-Kaufmann
in pensionsber. Stellung, 28 J., wünscht Damenbekanntschaft zw. Heirat. Angeb. unt. D 13564 an d. Geschäftsstelle.

Landwirtsch. Angestellter
30 J., wünscht nett. kath. Mäd. vom Lande zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. mit Bild unter R 7736 an die Geschäftsstelle.

Suche nette Frau
für Kleinstadt, mögl. mit Ersparnissen, bin 50 Jahre, Geschäftsmann, sich. Existenz. Zuschr. unter R 7734 an d. Geschäftsstelle.

Handwerker
(Friseur)
34 J., dunkelbl., 1,70 groß, Nichttänzer, geschied., 2 Kind., schwer geprüft, sucht Lebensgefährtin m. gut. liebevoll., aufricht. Char. zw. Ehe. Angeb. mit Bild (zur.) unter R 7732 an d. Geschäftsstelle.

Behörden-Angestellter
25 Jahre, 1,78 m gr., gut ausseh., vielseitig interessiert, möchte ideal denkendes Mädel zw. spät. Heirat kennenl. Ang. u. P 5980 a. d. Geschäftsst.

Gebrauchte Flügel Blüthner Ibach gebrauchte **Pianos** billig **Maercker & Co.** Halle (Saale) Waisenhausring 1 B

Wohnzimmer
preiswert zu verk. **Möbel-Thomas** Halle Mühlweg / Ehestandsdarlehn

Ich liefere Bowlenweine Tischweine Frühstücksweine Süßmoste **Wein-Meier** Schmale Str. 8 Anfrag. lohnend.

Preiswerte **Möbel** in großer Auswahl Auch auf Teilzahlg.
Gebrauchte
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 60.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas . v. 20.- an
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl auf Bedarfsdeckungsscheine
Bitzmann Halle, Mauerstr. 3 neb. Elisab.-Krankh. Lieferung frei!

Bettfedern
prachtvolle Thüringer Halbdaunen ½ Kilo Mk. 90 Probe frei, unverb. Schraps Mästerei-Vertrieb, Gera 3. (Thüringen)

Gemüsepflanzen Spargelpflanzen Rosen Edelwein
Blumenhaus **Trebst** am Gotthardteich Gärtnerei Goethestr. 12

Vermischtes

Baupartner
f. klein. Wohnhaus in Merseburg, Ottoweg, gesucht. Werner Mattusch, Architekt, Merseburg, Klobikauer Straße 14 a.

Mitbewohner(in) f. gemeinsam. Haushalt
von gebild., ält. Dame ges. Ang. unter R 7733 an d. Geschäftsstelle.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Zu verpachten

Gastwirtschaft
mit Übernachtg. in Merseburg zu verpacht. Angeb. u. P 5981 a. d. Geschäftsst.

Kaufgesuche

Kleiderschrank
gut erhalt., zu kauf. ges. Angeb. unter P 5978 an d. Geschäftsstelle.

Fahrrad
gebr., sofort zu kauf. ges. Angeb. unter P 5967 an d. Geschäftsstelle.

Briefmarken-Ankauf
Eberhard Meyer, Halle, Martinstr. 11 Ruf 36375

Unterricht

Schule Elisabethenhöhe
Wutha b. Eisenach
OH.-Reife u. Abitur a. d. Anst. Prosp.

Schöne Speisezimmer
Eiche mit Nußbaum garant. in reicher Auswahl mit Büfett, Kredenz, großem Auszugtisch, 4 Polsterstühle .... 287.- RM
Alle ander. Möb. wie bekannt billig
Möbel-Myzyk
Eigene Tischlerei
Halle, Böllberger Weg 4 u. 12
Darlehnsscheine
Lieferung frei durch Auto

Tiermarkt

Futterschweine
verkauft Wörmlitz, Hauptstr. 7.

3 schwere Arbeitspferde, bildschöne Ostpreußenstute, 1 Preuße, 4 Russ., 2 Jagdw., 2 Parkwagen, 2 Dos à dos, 4 Rollwag., 2½zöll. Leiterwg., mehr. Arbeits- u. Kutschgeschirre, 3 kompl. Reitzeuge, 1 Jauchefaß. Walter Oehring, Halle a. S., Mansfelderstr. 58, Tel. 32856.

Klucke
zu kauf. gesucht. Jentsch, Leunaer Str. 21

Kaninchen
verk. Rößler, am Stahlwerk Frankleben.

Bruteier
Silberbrakel, bestes Wirtschaftshuhn, von gesund., kräftig., blutsfremdem Legezuchtstamm, verkauft Kötzschen, Feldstraße 8.

Wir offerieren eine Auswahl prima **Arbeitspferde**
schwere und mittelschwere, sowie eine tragende Oldenburger Stute
Louis Stephan u. Co.
Pferdehandlung Halle a. S. Hindenburgstr. 67, Ruf 25543

Montag vormittag verkaufe ich **Schweine**
in der „Grünen Linde", Merseburg. Auf Bestellung liefere ich frei Haus Wer nicht persönlich kommen kann, schicke eine Postkarte nach hier.
Oswald Schütze

Moderne Küchen Schlafzimmer Speisezimmer
Die neuesten Modelle in bekannter Güte und Preiswürdigkeit
Möbel-Pertz Breite Straße 3 Ruf 2250
Annahme aller Darlehen

Autoschlachthof Panas
Vesta b. Bad Dürrenberg
Fernruf 239
Ankauf von defekten Autos und Motorrädern. — Verkauf sämtlicher Ersatzteile, gummibereifte Fahrgestelle für Pferdewagen bis 100 Ztr. Tragkraft.
Autoreifen in allen Größen

Eine Freude
für Sie, unter meiner großen Auswahl in mod.
Kinderwagen
zu wählen.
Bekannte Markenfabrikate, in all. Formen, geschmackv. garn.:
Promenadenwagen
39.75 42.- 46.- 48.- usw.
Wochenendwagen
mit 6-Riemen-Gestell
18.75 21.- 23.80 usw.
Kinderbetten - Laufgitter Kinderstühlchen und Zubehör vorteilhaft!
Alexander Gieseler
Mersebg., Entenplan 9, Ruf 2927
Das Haus der gedieg. Auswahl. Verlangen Sie Angebot!

Küche, 6teilig, von **130.-** Mk. an
Schlafzimmer, komplett von **280.-** Mk. an
Speisezimmer, echt Eiche 6teilig von **220.-** Mk. an
Möbel-Weißwange
Halle (S.), Gr. Steinstr. 82, I. Stock
Annahme von Ehestandsdarlehen

Hallescher Bankverein

von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditges. a. Akt.

Bilanz per 31. Dezember 1937

Aktiva	RM.
Kasse, fremde Geldsorten u. Zins- u. Dividendenscheine	444 764,35
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	590 351,73
Schecks, Wechsel und Steuergutscheine	11 866 277,85
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	462 137,07
Vorschüsse auf Waren	922 058,—
Eigene Wertpapiere	1 969 475,10
Konsortial-Beteiligungen	32 916,93
Sonstige Beteiligungen	120 196,65
Debitoren in laufender Rechnung	19 978 624,89
Bankgebäude	1 250 000,—
Sonstige Grundstücke	535 688,87
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	639 802,46
Inventar	1,—
Eigene Aktien	61 712,65
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	5 355,83
Aval- und Bürgschaftsdebitoren . 1 028 660,44	
	38 879 363,38

Passiva:	RM.
Aktienkapital	5 000 000,—
Reserven	1 000 000,—
Rückstellungen	418 753,39
Kreditoren	25 087 887,01
Akzepte	2 819 844,48
Spareinlagen	4 167 627,48
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	60 283,81
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	18 029,49
Gewinnvortrag aus 1936 40 522,98	
Gewinn 1937 266 414,74	306 937,72
Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen 1 028 660,44	
	38 879 363,38

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1937

Debet:	RM.
Unkosten	1 480 405,25
Steuern	602 167,58
Abschreibungen auf Grundstücke	109 941,67
Zuweisungen an den Pensions-Fonds	20 000,—
Gewinn-Vortrag 1936 40 522,98	
Gewinn 1937 266 414,74	306 937,72
	2 519 452,22

Kredit:	RM.
Zinsen und Provisionen	1 975 634,44
Sonstige Erträge	503 294,80
Gewinn-Vortrag aus 1936	40 522,98
	2 519 452,22

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1937 gelangt gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 15 mit 5% abzüglich Kapitalertragssteuer an der **Kasse unserer Hauptanstalt** und **unseren sämtlichen Niederlassungen** sofort zur Auszahlung.

Halle (Saale), den 14. April 1938.

Hallescher Bankverein
von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditges. a. Akt.

Die Zeitung zeigt dir, wie man spart:

100 Mark auf einen Streich:

„Nach schweren Schicksalsschlägen auf mich selbst gestellt, war mir unbekannt, daß ich als alleinstehende Frau bis zu einer bestimmten Einkommens-Grenze keine Hauszinssteuer zu zahlen brauchte. Als mich jemand darauf aufmerksam machte, hatte ich diese Steuer bereits längere Zeit gezahlt. In einem Zeitungs-Artikel las ich nun, daß in solchen Fällen — um Härten zu vermeiden — bereits gezahlte Beträge verrechnet werden könnten. Mein Hauswirt, dem ich den Artikel vorlegte, war zwar noch nicht überzeugt, aber die zuständige Behörde ordnete an, daß mir die inzwischen gezahlten 100 Mark, die für mich ein kleines Vermögen bedeuteten, vom Hauswirt wieder gutgeschrieben wurden."

Die Zeitung sagt ihren Lesern, was sie wissen müssen. Sie warnt, berät und hilft, unterhält und belehrt. Sie ist billig und pünktlich — kurz: unentbehrlich für jeden!

10.000 RM um eine „glänzende" Sache
Bieten Sie dem Glück die Hand . . .
Beteiligen Sie sich am großen
Lodix-Schuh-Creme PREISAUSSCHREIBEN
Teilnahme-Bedingungen kostenlos in den Geschäften oder direkt von der Werbeabteilung der
SIDOL-WERKE, KÖLN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0015

Hans-Henning

Die glückliche Geburt Ihres dritten Kindes, eines kräftigen Jungen, zeigen dankerfüllt an

Hildegard Bühring
geb. Koch
Dr. Arnulf Bühring

Rittergut Lößen, den 22. April 1938

Werner Rößner und Frau
Hella geb. Förster
geben ihre Vermählung bekannt

Merseburg, den 23. April 1938
Hindenburgstraße 37

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen.

Gestorben

Halle a. d. S.: Ernst Harnisch, 74 J. — Sophie Böttcher geb. Strümpel, 72 J. — Ella Hörning, 43 J.
Passendorf: Erich Fuchs, 27 J.
Delitzsch: Paul Martins, 34 J.
Teuchern: Friedrich Heyner.
Wittenberg: Auguste Dammann geb. Tiemann, 90 J.

Nach längerem Leiden verschied am 22. April 1938 unsere liebe Tochter und Schwester

Frieda Muschert

im 25. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Familie Muschert

Merseburg, 23. April 1938

Beerdigung findet Dienstag, den 26. 4. 1938, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Am Freitag mittag 1 Uhr verschied nach langem schweren Leiden, unser lieber Sohn, der Zimmerer

Oswald Piontek

im 28. Lebensjahr

In tiefer Trauer
Im Namen der Hinterbliebenen
Eltern u. Großeltern

Beuna, den 22. April 1938

Die Beerdigung findet am Montag, dem 25. April 1938, nachmittags 4 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

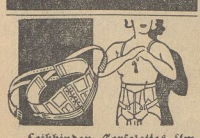
Anna Götze und Kinder.

Merseburg, Horst-Wessel-Straße 7, den 23. April 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner treuen unvergeßlichen Frau sage ich allen die ihrer gedachten auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank

Albert Nagel

Merseburg, 23. April 1938



Leibbinden, Corseletts, Umstandsbinden, Büstenhalter

Gummi-Grahneis

Merseburg, Gotthardstraße 20
Lieferant aller Krankenkassen

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Hildegard sagen wir herzlichen Dank.

Paul Henneberg und Frau.

Schortau April 38

Tische Stühle
Gebr. Scheibe
Merseburg
Schmale Str. 25

Kinderwagen
Immerzu treffen neue Modelle ein
Kinderwagen-Spezialgeschäft
Friedrich Engel
Weißenfelser Str. 3

Für die uns zur goldenen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Steinäcker und Frau.

Merseburg, im April 1938.

Patentex
wirkt bakterizid und gesundheitsfördernd. Auch die Patentex-Damenbinde „Angela" ist mit dem echten Patentex-Antiseptikum leicht imprägniert. Auskünfte und Drucksachen kostenlos in den Patentex-Niederlagen: Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder durch die
PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT A.M.

Zurück!
Dentist Schütt

Praktische
Geschenke
für alle Gelegenheiten
von
J. E. Nitz
Merseburg
Gotthardstr. 3
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Gegr. 1846

Heilpraktiker Hans Haeusgen
Homöopathie - Naturheilverfahren
Halle/Saale, Osendorfer Str. 8.
Sprechstund. Dienstag u. Donnerstag von 2-7 Uhr. Morgenurin mitbr.

Tanzschule M. Froschermeier · Strandschlößchen
Dienstag, 3. Mai, 20 Uhr, beginnt ein neuer
Anfängerkursus
Der Kursus umfaßt die alten und modernen Tänze, sowie eine umfangreiche Lehre guter gesellschaftlicher Umgangsformen.
Einzelstunden sowie Tanzaufführungen jederzeit.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 24. April 1938.

Dom. 10 Uhr: Festgottesdienst aus Anlaß der Domfahrt der Jugend der evangelischen Gemeinden Leipzigs. (Die gesamte Jugend der evangelischen Gemeinden ist herzlich dazu eingeladen.) Predigt: Sup. D. theol. Schumann, Leipzig. Anschließend Domfeier mit Vortrag von Dr. Forbrich: „Die Geschichte des Merseburger Domes — eine Mahnung zur Glaubenstreue." — Mittwoch: 20 Uhr: Abendversammlung der Domfrauenhilfe im „Tivoli". — Donnerstag: 15 Uhr: Feierkunde der Domgroßmütter (Herberge). Bibelstunden am Donnerstag fallen bis Ende Mai aus. 20 Uhr: Domchor-Übungsstunde.

Stadt. 10 Uhr: Gottesdienst. P. v. Probst. — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. P. Riem. — 15.30 Uhr: Liedgottesdienst der jg. evang. Gemeinde Leipzigs und Merseburgs. — Freitag, 20 Uhr: Kirchenchor, An der Geisel 5. Kantor Ehrich. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Mittwoch, 20 Uhr: Versammlung, An der Geisel 5. P. Riem.

Altenburg. Gottesdienst. 10 Uhr: P. Scheibe. — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. P. Scheibe. — Montag, 20 Uhr: Kirchenchor in der Herberge. — Dienstag, 20 Uhr: Offene Singstunde im Pfarrhause Unteraltenburg 14, zugleich Frauenhilfs-Zusammenkunft. — Mittwoch, 15 Uhr: Jungschar; 20 Uhr: Junge Mädchen.

Kreuzkapelle: 9.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. 9.30 Uhr: Feier der goldenen Konfirmation. Nachmittags, 15 Uhr: Nachfeier für die Konfirmanden und ihre Angehörigen im „Augarten". Die Gemeinde ist herzlichst eingeladen. — Mittwoch, 20 Uhr: Kirchenchor im Pfarrhaus. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhaus.

Eigentum, Druck und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.
Verlagsleiter Dr. jur. Hans Gnoatz.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Stellvertreter Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi (sämtlich in Merseburg); für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Fritz M. Franke Halle; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter Berliner Schriftleitung August Köhler, Berlin-Karlshorst Gundelfinger Straße 16 Ruf 500 247. — Anzeigenleiter Paul Kersten Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
Gemäß Übernommen.
DA. III/38
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Bl 4) über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Bl 1) über 2000
Sonnabends über 17 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle (Bl 11) über 23 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Bl. 15) über 23 000
„Mitteldeutschland Gesamt-DA über 60 000
Sonnabends über 65 000
Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten.

Speisezimmer 355.-
Büfett 1.60 breit, 7teilig
Möbelhaus Schmieder
Markt 12 Merseburg Markt 12
Ehestandsdarlehen werd. in Zahlg. genommen

Theater-Programm

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 23. 4., 20 Uhr: „Fra Diavolo." — Sonntag, 24. 4., 19.30 Uhr: „Das Land des Lächelns." — Montag, 25. 4., 20 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung." — Dienstag, 26. 4., 20 Uhr: „Der Freischütz." — Mittwoch, 27. 4., 20 Uhr: „Enoch Arden." — Donnerstag, 28. 4., 20 Uhr: „Der Frontgockel." — Freitag, 29. 4., 20 Uhr: „Wiener Blut." — Sonnabend, 30. 4., 20 Uhr: „Der Freischütz." — Sonntag, 1. 5., 19.30 Uhr: Erstaufführung: „Frau Luna." Montag, 2. 5., 20 Uhr: Fra Diavolo." — Dienstag, 3. 5., 20 Uhr: „Frau Luna."

Thaliatheater Halle.

Sonntag, 24. 4., 20 Uhr: „Der Frontgockel."

Neues Theater Leipzig.

Sonntag, 24. 4., 20 Uhr: „Die Fledermaus." — Montag, 25. 4., 20 Uhr: „Die Feen." — Dienstag, 26. 4., 20 Uhr: „Rigoletto." — Mittwoch, 27. 4., 20 Uhr: „Eine Nacht in Venedig." — Donnerstag, 28. 4., 19.30 Uhr: „Rienzi." — Freitag, 29. 4., 20 Uhr: „Italienische Komödien." — Sonnabend, 30. 4., 20 Uhr: „Madame Butterfly." — Sonntag, 1. 5.: Geschlossen!

Altes Theater Leipzig.

Sonntag, 24. 4., 20 Uhr: „Lauter Lügen." — Montag, 25. 4., 20 Uhr: „Kleines Bezirksgericht." — Dienstag, 26. 4.: Geschlossene Vorstellung! — Mittwoch, 27. 4., 20 Uhr: „Die Frau ohne Bedeutung." — Donnerstag, 28. 4., 20 Uhr: „Heroische Leidenschaften." — Freitag, 29. 4., 20 Uhr: „Die Frau ohne Bedeutung." — Sonnabend, 30. 4.: Geschlossene Vorstellung! — Sonntag, 1. 5.: Geschlossen!

Bekanntmachungen der NSDAP.

Kreis Merseburg-Stadt

Zum Rundfunkverbeitag am kommenden Sonnabend im „Tivoli" sind alle Parteigenossen mit ihren Familien eingeladen. Nachmittags 15 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene.

Ortsgruppe Schkeuditz

Zum Rundfunkverbeitag am kommenden Montag sind alle Parteigenossen mit ihren Familien eingeladen.

Sonnabend, 23. April.

Ortsgruppe Obhausen: Filmvorführung, Gaufilmstelle, „Der Vogelhändler".

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
1. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 22. April 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 165131
2 Gewinne zu 5000 RM. 79348
4 Gewinne zu 3000 RM. 56666 292636
2 Gewinne zu 2000 RM. 381769
10 Gewinne zu 1000 RM. 50448 89042 148621 223759 267842

26 Gewinne zu 500 RM. 3065 59473 67750 91237 141724 187136 261110 285566 337150 346150 348196 353729 382947

58 Gewinne zu 500 RM. 42655 53226 72726 95295 104757 114846 161129 169072 173861 179940 178531 190317 201517 212889 227183 231414 245810 285033 288872 288020 296692 324808 326159 340066 350622 368063 383258 384060 399423

178 Gewinne zu 200 RM. 10768 10916 16955 21491 26961 27451 33979 37094 38499 39753 43936 45761 46830 48545 52476 56724 68776 76275 85147 85166 86508 90068 95162 100955 101159 102050 108232 116477 117858 122239 134467 134660 142692 142769 146347 150318 172769 174451 175287 179404 187089 187755 188001 195315 201945 218106 222218 230822 239631 239557 234283 240367 243358 245022 249737 261052 264551 272116 275916 286865 287080 291411 293040 293220 296556 306686 308173 309763 311783 318303 323894 334309 336195 336817 347790 348459 354272 354799 366888 367818 369764 370226 371991 377631 378938 388947 393493 394563 396860

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 36501
2 Gewinne zu 10000 RM. 23170
4 Gewinne zu 5000 RM. 281279 398978
4 Gewinne zu 3000 RM. 266471 364986
6 Gewinne zu 2000 RM. 223277 288341 366421
10 Gewinne zu 1000 RM. 27570 75686 150681 211664 275345

18 Gewinne zu 500 RM. 81908 110640 147827 156719 158129 234736 334140 361110 368353

60 Gewinne zu 500 RM. 660 810 7617 14959 22546 28314 34060 56742 108069 129487 134657 149015 166334 167549 182672 188777 194694 216199 239605 257868 286278 288635 306835 313865 320574 346469 347089 352824 397603 398222

166 Gewinne zu 200 RM. 5901 20277 20850 23362 33853 36223 39785 41470 51240 57688 57787 60279 63441 64671 66097 82817 90763 94104 97001 98174 107000 111801 112971 117473 118094 127999 130484 134465 140156 141152 142618 152573 159006 163116 164099 166822 170915 174469 180033 181795 185640 191969 204341 207098 229413 233214 240114 240736 241732 244055 244275 245278 249507 249639 254409 255519 259142 259146 261699 263917 282010 284254 293047 294345 294411 295930 305142 305887 309966 311578 316012 323664 324489 327094 328832 332248 361498 366422 367884 373434 383379 386853 388366

Staatliche Lotterie-Einnahme **Eckelt** Merseburg Burgstraße 13

Optik, Photo

Optikermeister
Fischer
am Markt
Lieferant aller Krankenkassen

Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten
F. Ad. Müller Söhne
WIESBADEN
in Halle: Universitäts-Augenklinik, Hindenburgstraße 22, vom 18. bis 30. April 1938.
Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Spranzband
D.R.P. 542187
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch f. Frauen u. Kinder) am Montag, 25. April, in Merseburg Hotel 3 Schwäne, von 3 bis 5 Uhr
Der Erfinder u. alleinige Hersteller
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Krankheit kostet viel Geld
Wir versichern Sie, Ihre Gattin und Ihr Kind für einen Monatsbeitrag von RM. 6.60 an.
Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl"
Versicherungsverein a. G., Sitz Dortmund. Bezirksdirektion Halle (S.), Königstraße 7 II. Ruf 34 405
Vertreter allerorts gesucht!

Lichtspiele am Sonntag

Sonne: 4.00 5.30 8.10	Kameraden auf See (Jugend frei)
Centrum: 4.00 6.00 8.20	Der Mann mit dem Kuckuck (Jugendverbot)
Union: 4.00 6.10 8.30	Willy Fritsch Zwischen den Eltern (Jugendverbot)

Sonntag, 2 Uhr: „Sonne"
Jugendvorstellung
Kameraden auf See

Schützenhaus
Morgen, Sonntag, nachmittag
Unterhaltungskonzert!
Ab 20 Uhr **Tanz** im großen Saal

Kaffeehaus Meuschau
Sonntag, den 24. April, ab 20 Uhr
Der beliebte Hausball

---

24. April bis 15. Mai
Oster-Kleinmesse in Leipzig
am Gotta-Weg
Verkaufs- und Belustigungsmesse
Neuartige Fahrgeschäfte, zahlreiche Sehenswürdigkeiten, täglich wechselnde Sonderveranstaltungen (Platzkonzerte, sportliche und turnerische Vorführungen, Trachtentänze, Gesangsdarbietungen), Mittwoch, den 27. April, **großer Volkstag**
Freitags **große Feuerwerke am Hochstutbecken**
Belustigungsmesse täglich bis 24 Uhr geöffnet!

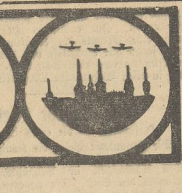
Schlafzimmer Küchen, Speisezimmer usw.
kaufen Sie zufriedenstellend und preiswert
Max Otto, Möbelhaus
Merseburg, Preußerstraße 13
Ruf 2262, Annahme: Darlehn.

Verschönern Sie Ihre Küche durch

von
Gebr. Seibicke
Eisenhandlung
Haus- und Küchengeräte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0016

Welt der Soldaten



Ritter Georg

Sinnbild deutschen Soldatentums.

In manchen süddeutschen Gegenden wird der Georgtag, der auf den 23. April fällt, noch heute festlich begangen. Er trägt den Charakter einer Frühlingsfeier. Es werden Girlanden geflochten und festliche Veranstaltungen vorbereitet. Das Vieh, das seit Martini im Stall stand, wird wieder hinausgetrieben. Von Georgi ab darf man nicht mehr über den Acker gehen, ohne dafür bestraft zu werden. Wer in der Georgsnacht ein Bad nimmt, so will es alter Volksglaube wissen, dem wird davon eine besonders heilsame Wirkung zuteil.

Vor allem aber ist der Ritter Georg — von ihm hat der Georgstag seinen Namen — ein Sinnbild deutschen Soldatentums. So ist er schon im Zeitalter der Kreuzzüge als Schutzherr aller Ritter verehrt worden. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges sind Georgstaler gerade auch in Mitteldeutschland viel getragen worden. Auf der Vorderseite dieser Münzen, die ihren Träger hieb- und stichfest machen sollten, war das Bild des Ritters Georg (bei auch Jörg oder Jürgen hieß), wie er den Drachen tötet, zu sehen, auf der Rückseite waren Darstellungen des Apostels Petrus im Sturm mit entsprechenden lateinischen oder deutschen Umschriften angebracht. Als besonders wertvoll galten Georgentaler aus den Jahren 1611 und 1613. Auf ihnen konnte man lesen: „Bei Gott ist Rat und Tat."

Die Gestalt des Ritters ist noch heute sehr volkstümlich. In den letzten Jahren sind zahllose Kriegerdenkmäler entstanden, die den Gefallenen des Weltkrieges gewidmet sind und im Mittelpunkt St. Georg zeigen. Das läßt doch wohl darauf schließen, daß dieses Sinnbild uns Deutsche in ganz besonderer Weise anspricht. Wir haben über soldatisches Wesen, über Manneszucht und Tapferkeit unsere eigene Auffassung, die in unserer Rasse verwurzelt ist und durch das unserem Volk eigentümliche geschichtliche Erleben Gepräge und Form erhalten hat. Es geht uns um eine Pflichterfüllung, die keine großen Worte von sich macht und auch nicht auf Lohn oder Entschädigung bedacht ist, um die Bewährung eines Mannestums, das von der eigenen Person abzusehen vermag, um sich dafür um so entschlossener und entschiedener in den Dienst von Volk und Vaterland zu stellen.

Wie das Sinnbild des Ritters Georg entstanden ist? Es lassen sich darüber keine genauen Angaben machen. Sicher ist aber, daß germanische und christliche Überlieferungen in eins geflossen sind. Geschichtliche und sagenhafte Züge gehen durchdringender. In der mittelalterlichen Kunst ist das Symbol so häufig wie kaum ein anderes. Entscheidend ist die Verbindung zum Gottesglauben. Der Ritter Georg war nicht nur ein tapferer und mutiger Soldat, der keine Furcht kannte, sein Gewissen war an Gott gebunden. So haben es deutsche Soldaten zu allen Zeiten gehalten, so ist es auch heute noch in der jungen deutschen Wehrmacht. Ritter Georg — Deutschlands junge Mannschaft folgt dem Beispiel, das du gegeben hast, in Manneszucht und Gottesfurcht.

S. S.

Das Rote Kreuz im Weltkriege

Die Rote-Kreuz-Medaille als Kriegsauszeichnung über 100 000 mal verliehen.

Für hervorragende Tätigkeit in der Freiwilligen Krankenpflege wurden, wie wir der soeben erschienenen dritten Auflage des Buches „Was brauchte der Weltkrieg?" entnehmen, die Rote-Kreuz-Medaille als Kriegsauszeichnung 116 268 mal verliehen, und zwar in der I. Klasse 161mal, in der II. Klasse 8590mal und in der III. Klasse 107 706 mal. 863 Angehörige der Freiwilligen Krankenpflege starben, darunter 243 Schwestern und Hilfsschwestern. Von den Schwestern gerieten über 100 in Kriegsgefangenschaft, etwa 800 sind während des Rückzugs 1918 interniert worden.

Die Veilchen von Lens

Eine Geschichte aus dem letzten Jahre des Weltkrieges — Von Wilhelm Steinbrecher

Der Frühling des Kriegsjahres 1918 ging über das Artois, das schon ganz flandrisches Gesicht trägt: flache Hügel, grüne Weiten. Aber Jahre hindurch stampfte der Krieg darüber hin. Und was blieb?

Da lag die Stadt Lens. Ein wüstes Trümmerfeld. Zerrissene, brandgeschwärzte Mauern. Zerbeulte und verbogene Förderturmgestänge. Granatloch an Granatloch. Schutt und Mulm. Düstet und tückisch drohend sah diese Erde aus, wenn schwere Wolken am Himmel hingen. Aber es war Frühling! Die Sonne wob ihr goldenes Netz über dem grotesken Stein- und Eisenwirrwarr, lockte blitzende Funken aus blinden Scheibenresten und malte lichte Freude über die zerfetzten Sparren und Balken. Und zudem war es Sonntag.

Das wußte Fritz Griese auch. Er hockte vor seinem Kellerloch, das er als Meldegänger in der Läuferkette von der Bereitschaftslinie bis vorn bewohnte, er hockte dort und blinzelte in die Sonne. Unter dem blauen Himmel, an dem kleine Wolken weißgewaschen dahingezogen, sah die Welt so sauber aus. Da konnte man sich auch mal bei Griese pusten, dachte er und verschwand im Keller, um bald mit einer Bürste wiederzukehren. Während er seine Knobelbecher wienerte, dachte er: Schöner Tag heute. Und schießen tut er auch nicht, der Tommy. — Aber Soldaten sollen nicht denken. Da kam auf der Straße mit Stock, Gasmaske und Stahlhelm auch schon der Griese Willich daher. Er kam vom Rathaus, jetzt nur noch ein riesiger, von zerpfetzten Gerüsten durchspetzter Schuttberg. Willich trug eine Meldung in der Hand: „Da, Griese! Zum K.T.K."

Griese zog die Stiefel langsam an. Heute würde es wohl nicht solche Eile haben. Vorn am Bahnhof, wo zwischen Mauerbrocken und verbogenen Schienen die vorderste Linie lag, war ja alles ruhig. Gemächlich machte er sich auf den Weg.

Erst stieg er zur Höhe des „Roten Ochsen" hinauf. Bis dorthin fuhren nachts die Feldküchen. Mal seh'n, dachte Musketier Griese, vielleicht ist Post da. In dem noch erhaltenen Hause war die Meldesammelstelle. „Hier, ein Brief für Sie", rief ihm der Posten entgegen. Griese nahm ihn und schob ihn in die Tasche. Aber schon hatte er die Schrift erkannt. Der Brief war von Lisbeth.

Etwas schneller bog der Melder in den Hohlweg ein, der den K.T.K., den Kampftruppenkommandeur, und seinen Stab im tiefen Stollen beherbergte. Griese gab die Meldung ab und blieb eine Weile stehen. Hier gab es noch ein Stückchen Frieden. Eine Trauerweide hing ihre gelbgrünen Blütenkätzchen über die Schlucht. Dort oberm Hang war wohl früher ein Garten gewesen. Griese stieg hinauf. Schön war es da. Frischgrünes Gras hatte die Beete überzogen. Ein Buchfink schmetterte irgendwo. Dort unten im Tal lag die zerschlagene Stadt mit ihren Gremmlichen und Tankfallen, mit Gräben und Drahtverhau. Der Wind flog frei bis zu den weißen Firnen der Bluny-Höhe und zum Loretto-Berg. Dort hatten früher die Glocken den Sonntag eingeläutet. Früher —.

Griese streckte sich lang hin in den warmen Sonnenschein, zog den Brief hervor und las. Versonnen faltete er den Bogen wieder zusammen. — Aber was roch denn hier nur so gut? Fritz Griese, der an dem winterlangen Stellenleben noch ganz andere Düfte in der Nase hatte, richtete sich halb auf. Ah, Veilchen! Ganz blau war es davon an dem verfallenen Zaun.

Wann hatte er doch zum letzten Male Veilchen gepflückt? Das war vor zwei Jahren — mit Lisbeth. Im Garten, am Holunderbusch — daheim. Und damals hatte es angefangen, das mit Lisbeth.

„Heda, Sie!" weckte da eine Stimme den Musketier aus seinen Träumen. Es war der Bataillonskommandeur, der mit dem Ordonnanzoffizier von vorn von der Stellungsbesichtigung kam. „Aha, der Griese. Liegt im Grünen und döst ins Blaue hinein. Ihnen ist wohl auch der Frühling eben aufgegangen, wie?"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann." Der Musketier sprang auf und schlug die Hacken zusammen.

„Ja, mein Lieber, da gibt es nun nichts zu befehlen", meinte der Kommandeur lachend. „Wenn es Frühling wird, dann packt es uns alle. Sehen Sie mal, da liegt Lens." Er deutete mit dem Stock ins Tal. „Heute ein zerlöchertes Kaff. Als ich 1915 hier war, es war auch im April, da waren noch alle Häuser heil. Die Front war weit vorn und hier hinten gingen wir als wir in Ruhe lagen, mit den hübschen Mädchens spazieren. Das lohnte kaum ich Ihnen verschern . . . Aber nun geh'n Sie man wieder auf Ihren Posten, sonst kommt noch der ganze Krieg ins Stocken."

Der Hauptmann nickte ihm zu und verschwand in der Schlucht.

— — — Dieser Sonntag ging aber nicht so ruhig zu Ende, wie er begonnen hatte. Am Nachmittag begann der Engländer vorn am Bahnhof schwere Minen abzuladen. Der Luftdruck kam in zitternden Wellen bis zum Rathaus, und es lagen doch gut fünfhundert Meter dazwischen. Der Posten, der in den Turmruinen auf Ausguck stand, beobachtete die Einschläge. Langschleppend zogen schwarze Rauchfahnen vorn über dem Graben hin. Jetzt kam auch noch ein Tommyflieger herangeschwirrt. Der Propeller blitzte in der Sonne. Die Tragflächen funkelten, wenn er sich in die Kurve legte. Nun bekommt auch unsere Bereitschaftsstellung ihren Zunder, dachte der Posten.

Jedesmal, wenn der Flieger eine Kurve brachte, krachte drüben ein Abschuß. Wie ein Rollwagen kam es heran — krach! sprang eine Dreckfontäne hoch. Die Splitter zischten um das Rathaus. Auch dort, vor unter dem bergohen Schutthügel, der einst eine Kirche war, der große Unterstand lag, zerkratzte das Eisen. Dann wanderten die Granaten nach der Straße, die zum K.T.K. führte. Aha, die hatten drüben die vielen Melder darauf beobachtet! Der Posten schimpfte: „Wegen jedem Dreck mußte auch ein Melder geschickt werden. Nun haben wir den Salat! Jetzt schießt er die Schlupflöcher zusammen. Mit Fliegerbeobachtung. Und von uns ist wieder selbstverständlich kein Flieger zu sehen. Die sitzen hinten — schöne Schweinerei."

Aber was war das? War nicht eben? — ja natürlich, eben saß doch noch Griese dort vor seinem Loch. Eben — da sprang ein braunroter Kegel dort auf, ein mächtiger Knall. Donnerwetter, sie haben Griese's Unterstand eingeschossen.

Der Posten glitt die Leiter hinab, stürzte zum Stollen hinein — „Wo ist der Gefreite? Mensch, Willich, eben haben sie Griese verschüttet. Mraus! Helfen! Nehmt Piden und Spaten mit."

Die Gruppe sprang auf die Splittermusierte Straße hinaus, eilte zu dem eingeschossenen Keller. Es war Griese's Unterstand. Ein eingesunkener Erd- und Steinfleck. Darunter mußte er liegen, denn es war keine Meldung durch die Läuferkette gegangen.

Der Eingang zum Keller war verschüttet. Die Männer stürzten sich darauf, die Spitzhacken wuchteten in die Trümmer. Balken wurden hervorgezogen. „Das war eine Schwere", sagte der Gefreite, „die ist durchgeschlagen. Wir müssen schnell machen, damit er nicht erstickt, wenn er überhaupt noch lebt."

Als sie endlich ein kleines Loch freigewühlt hatten, riefen sie hinein. — Keine Antwort. Weiter fraßen sich Spaten und Piden durch die Trümmer. Bald konnte man hinein in den Keller, da stürzten Steine, Erde und Balken von oben nach. Es war alles umsonst gewesen.

Erschöpft hielt die Mannschaft inne und wischte sich mit dem Rockärmel den Schweiß von der Stirn. Der Beschuß hatte aufgehört. Einer hob etwas Schwarzes aus dem Geröll. Es war der Tragriemen von einem Tornister. Der gehörte Griese.

„Weiter!" rief der Gefreite und griff zur Hacke. Da kam Bauschwerk näher. Mitten durch den blanken Nachmittagssonnenschein kam einer gelaufen. Er trug etwas Blaues in der Hand — es war ein Veilchenstrauß. Und der ihn trug, war Fritz Griese!

„Was macht ihr denn . . .? — ach, mein Bunker!" rief er erstaunt.

„Ja, und wir denken, du bist in diesem verfluchten Loch zerfetzt, verschüttet oder mer weiß was sonst noch — — — da kommst du mit Veilchen an!"

„Die hatte ich heute morgen beim K.T.K. gesehen", erklärte Griese . . . langsam und stockend. „Und weil ich nun meiner Braut jetzt geschrieben hatte und weil wir doch früher mal zusammen — zu Hause — Veilchen gesucht hatten — na, und weil es jetzt doch eben wieder Frühling ist" . . . Griese wurde ein wenig rot, das ließ sich nicht verkrimlichen.

„So bist du einfach fortgelaufen", meinte der Gefreite, „und hast sie geholt. Da hast du aber Dusel gehabt! Kiel mal, dein Tornister und alles ist zum Teibel."

Fritz Griese sah erschrocken und verwirrt nach dem eingestürzten Keller. Dann tastete er nach seiner Rockjacke und zog etwas hervor. Es war der Brief, den er heute morgen von Lisbeth erhalten hatte. Das Veilchensträußchen war auf die Erde gefallen. Einer hob es auf, roch daran bedächtig und gab es ihm still in die Hand . . .

Kocherei in Feldgrau

Von der Kunst der Gulaschkanone.

Wie oft haben wir schon halbgar, zäh und hart die Fleischbrocken hinuntergeschlungen, die wir gerade noch aus der glutheißen Brühe fischen konnten, die wir beim plötzlichen Abmarsch in den Straßengraben gießen mußten. Das war damals im Anfang des Krieges, als wir bei den berittenen Truppen und auch bei den Fußtruppen der Reserve und der Landwehr noch keine Feldküchen hatten, sondern uns unser Essen im Kochgeschirr selber bereiten mußten. Da hat mancher bedauert, daß er als Junge so ungern Mutern in der Küche zur Hand gegangen war. Aber selbst ihre Weisheit hätte wahrscheinlich nicht genügt, um das frischgeschlachtete Fleisch auf dem spärlichen Holzfeuer in der kurzen Marschpause weich zu bekommen.

Auch als alle Truppenteile stolz Feldküchen ihr eigen nannten, war damit noch nicht die Gewißheit einer schmackhaften, bekömmlichen Mittagsmahlzeit gegeben. Mancher, der an ihrem Kessel mit wichtiger Miene den Löffel schwang, war ohne jede Vorbildung zu seinem Amt gekommen und stiftete Unfug mit Lorbeerblättern, Zwiebeln, Salz und Pfeffer. Freilich leer wurde sein Kessel dennoch. Dazu war der Kochdampf seiner „Erschöpfte" zu groß. Mit der Zeit wurde auch er ein Meister und zaubert sogar aus Klippfisch und Dörrgemüse die leckersten Gerichte. Die Heeresverwaltung half nach, gab Kochanweisungen heraus und errichtete an rückigen Fronten Kochkurse für Feldküchenköche. Die Nachkriegszeit hat aus den Kriegserfahrungen gelernt. Sie weiß, wie wichtig eine gesunde, kräftige, wohlschmeckende Verpflegung für die Stimmung und Leistungsfähigkeit ist.

Blaß, schwächlich, müde

Kinder werden durch die Wintermonate immer etwas mitgenommen Sie sehen müde und abgespannt aus, essen wenig und gedeihen nicht recht. Geben Sie Ihrem Kinde jetzt das blutbildende Biotern. Biotern ist ein gutes Kräftigungsmittel, wohlschmeckend und appetitanregend, dabei unschädlich für Magen und Darm.

BAYER

Hecht im Karpfenteich

Roman von Johann F. Ehrhardt.

19] (Nachdruck verboten.)

„Wer hat Ihnen denn das gesagt?"

„Ich habe es doch gesehen! In München schon, und hier viele Male."

„So, so, gesehen haben Ste's, gesehen! Sagen Ste mal, der Gedanke, daß auch Florian eifersüchtig sein könnte, der ist Ihnen wohl nie gekommen?"

„Nein!", gesteht Hilde ein wenig beschämt, „nein, bis heute morgen nicht —"

„Woher soll er denn wissen, daß das Ihr Schwager ist?"

Hilde blickt zu Boden und schweigt.

„Warum haben Sie ihm denn nicht wenigstens geschrieben? Dann wäre doch der ganze Unsinn nicht nötig gewesen."

„Ich wollte nicht schreiben, weil ich den Verdacht auf die Blonde hatte, und da dachte ich mir, daß es richtiger wäre, wenn ich mich persönlich überzeugte. Darum überredete ich meinen Schwager, mit mir hierher zu fahren, und dann hatten wir da droben diese dumme Panne, und von da an ging eben alles anders, als ich es wünschte."

„Und warum ging es so?" lächelte Frau Bernreiter, „weil ihr alle zwei unverbesserliche Dickköpfe seid!"

„Nein, weil er doch die andere liebt."

„So schlagen Sie sich doch endlich diesen Unsinn aus dem Kopf! Florian liebt doch nur Sie, und Sabine ihren Doktor Ruck."

„Aber —" stößt nun Hilde gequält hervor, „kann ist doch das Duell ein noch viel größerer Unsinn!"

„Welches Duell?"

Und nun erzählt Hilde die Geschehnisse des gestrigen Abends. Frau Bernreiter hört kopfschüttelnd zu. Dann sagt sie:

„Kinder, Kinder, was macht ihr für ein Brimborium! Und alles wegen so einem bissel Verliebtsein! Muß man denn da gleich ganz und gar den Verstand verlieren? Aber wegen des Duells, da machen Sie sich keine Sorgen. Das renkt sich alles ein."

„Sie sind so gütig, Frau Bernreiter, wie soll ich Ihnen danken?"

„Dadurch, daß das nächste Mal wenigstens Sie versuchen, ein wenig kühler zu sein. Da meine Güte, wo kämen wir denn hin, wenn wir Frauen uns nicht bemühten, den Kopf hochzuhalten und klarer zu sehen. Darf ich Ihnen etwas sagen? Sie wollen doch heiraten?"

„Natürlich."

„Sie wollen auch recht lange, recht glücklich verheiratet sein, nicht wahr?"

„Selbstverständlich", sagt Hilde und weiß nicht, wohin die Frau mit ihrer Frage will.

„Na, sehen Ste, und wenn Ste das wollen, dann müssen Ste über manches hinwegsehen. Um Sie dah, dann wird alles gut. Und um das zu erlernen, braucht man nur eine ganz einfache, manchmal allerdings recht schmerzhafte Muskelübung zu machen."

„Muskelübung?" fragt Hilde erstaunt.

„Ja, und üben Sie fte rechtzeitig, dann fällt es im Ernstfall nicht zu schwer: das Augenzudrücken."

Frau Bernreiter lächelt mild. Hilde aber protestiert:

„Aber das kann man doch nicht! Man kann den Männern doch nicht alles hingehen lassen!"

„Nicht alles, Fräulein Hilde, aber vieles!"

„Und wir Frauen? Sollen wir denn nur nachsehen?"

„Oh, nein, wir müssen uns ja auch manches nachsehen lassen! Wissen Sie, das Augenzudrücken ist eine Muskelübung für beide Teile. Und jetzt seien Sie mein Mittagsgast, und nach dem Essen wollen wir uns mal den anderen Dickkopf, den Florian, herbeiverdern. Kommen Ste!"

18. Kapitel.

Florian fühlt sich beim Erwachen nicht sehr viel wohler als Schellenberg. Auch er muß sich erst besinnen, was eigentlich los war, auch er fühlt mancherlei Schmerzen, und sein Kopf dröhnt. Vor dem Spiegel betrachtet er mit leisem Schauer das Farbenspiel seines Gesichtes.

Die rechte Stirnpartie ist bis tief unter die Augen blau angelaufen und leicht geschwollen. Auch sonst zeigt sein Gesicht allerlei Spuren, die nicht von Liebkosungen stammen können.

Eines allerdings hat Florian vor Peter voraus, das ist das Bewußtsein des errungenen Sieges.

„Fein ist so was schon, wenn man so entscheidend siegt", denkt Florian triumphierend.

Aber der Triumph währt nicht lange; denn ganz plötzlich kommt die Erinnerung an die Einzelheiten des gestrigen Abends.

„Es könnte fein sein", schimpft Florian nun laut, „wenn du nicht ein solch hirnverbrannter Esel wärst!"

Und dieser späten Erkenntnis folgt tiefe Zerknirschung.

Was hatte er da angestellt! Warum hatte er nicht vorher versucht, den Namen von Hildes Begleiter zu erfahren? Unentschuldbar und lächerlich hat er sich benommen! Wenn nun Hilde nichts mehr von ihm wissen will, wenn sie ihm jetzt voll Absehen den Rücken kehrt, so geschieht ihm recht. Er hat es nicht besser verdient.

Trotzdem aber, der Versuch, Hilde zu versöhnen, muß gemacht werden!

Er wird darauf verzichten, heute an seiner Landschaft zu malen, und gleich nach dem Frühstück in die Ortschaft hinuntergehen, um Hilde zu suchen.

Nach dem Frühstück!

Aber was muß die Familie Deuerling von ihm halten, wenn er in solch zerbeultem Zustand anrückt?

Ob es am Ende nicht klüger ist, gar nicht zu rühstücken und sich durch das Stubenmädchen entschuldigen zu lassen? Aber das wäre nur aufschieben; denn bis dieses Gesicht wieder menschengleich sein wird, vergehen Tage.

In Gottes Namen, dann lieber schon gleich!

Und entschlossen geht er hinunter.

In seinem Innern allerdings hofft er ganz schwach, man würde vielleicht diskret sein und nicht fragen.

Aber er hofft umsonst, man ist nicht diskret, man fragt.

Alle sehen Florian wie entgeistert an, als er das Zimmer betritt.

„Was ist denn mit Ihnen los? In welchen Farbentopf sind Sie denn gefallen? Sie sehen ja greulich aus!" staunt Deuerling.

Und mit einem Male, und obgleich er weiß, daß Deuerling in wenigen Stunden schon die Wahrheit erfahren wird, verliert Florian den Mut zur Aufrichtigkeit. Er lügt:

„Ja, gestern nacht, beim Nachhausegehen, da bin ich gestolpert und habe mich ein wenig geschlagen. Ist nicht so schlimm, ich habe nur so eine empfindliche Haut."

Deuerling lacht, und irgend etwas in ihm freut sich über den kleinen Unglücksfall:

„Mensch was müssen Sie für eine Schlagseite gehabt haben!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0017

Truppe nicht nur im Felde, sondern auch schon im Frieden ist. Im englischen Heere besteht schon lange eine „Schule der Kochkunst". Die Reichswehr sorgte für Kochkurse und das junge Heer hat in München eine Versuchs-, Lehr- und Musterküche und in allen Wehrkreisen Musterküchen eingerichtet.

Der rollende Vorhang

Infanterie — die entscheidende Waffe.

Die Infanterie bleibt die Königin des Schlachtfeldes. Sie entscheidet im Sturm auf die feindlichen Stellungen, im Behaupten des eroberten Geländes den Sieg. Die anderen Waffen müssen ihr dienen, müssen ihr den Weg zum Siege bahnen, nach erreichem Ziel sich schützend vor sie stellen. Die Artillerie schien uns im Weltkriege hierzu in erster Linie berufen. Wir erfanden ein kunstvolles System. Wir wiesen sie an, zunächst mit kurzen heftigen Feuerschlägen die Hauptwiderstandsnester des Feindes zu zermalmen oder zu vergasen und alsdann eine Feuerwalze von solcher Dichte vor den Stürmenden einhergehen zu lassen, daß kein Lebewesen es wagen konnte, sich außerhalb der Deckung ihnen entgegenzustemmen.

Wir haben mit diesem Verfahren 1917 im Osten und 1918 im Westen manchen schönen Erfolg errungen, aber auch erkennen müssen, daß es kein Allheilmittel ist, daß ihm eine gewisse Starrheit anhaftet, daß der Zusammenhang zwischen Feuerwalze und Infanterie leicht abreißt, daß die rechnerisch festgelegte Feuerwalze bald ein zu schnelles, bald ein zu langsames Tempo für die von tausend Zufälligkeiten, von unvorhergesehenen Geländeschwierigkeiten, von feindlichen Gegenmaßnahmen und nicht zuletzt vom eigenen Angriffsschwung abhängigen Stürmer anschlägt.

Der Friedensschluß, die Fesseln des Friedensdiktates haben uns verhindert, praktisch zu erproben, wie sie zu beheben seien. Auch unsere ehemaligen Widersacher sind sich trotz aller Bewegungsfreiheit in Rüstungsfragen lange nicht klargeworden, wo der Hebel anzusetzen sei. Jetzt endlich glauben die Briten das Rätsel gelöst zu haben. Die englische Militärpresse spricht begeistert von einem rollenden Vorhang, in dessen Zeichen während des vergangenen Herbstmanövers die Infanterieangriffe gestanden hätten. Zwei gepanzerte Wellen, von denen die erste in der Hauptsache über motorisierte Aufklärungsabteilungen (Kraftradschützen und Panzerspähwagen), die zweite über motorisierte MG.-Bataillone, Panzerkampfwagen und Panzerabwehrkompagnien verfügte, seien, durch Fernfunk gelenkt, den gleichfalls motorisierten Infanterie-Regimentern etappenweise von Abschnitt zu Abschnitt vorangeschritten, hätten ihre Bewegungen geschickt zu verschleiern und zu decken verstanden, hätten ihnen den Einbruch in das feindliche Stellungssystem ermöglicht.

Der Gräberleutnant von Neufchatel

Ein Amerikaner kämpfte für Deutschland: Kasper René Gregory.

Der älteste Leutnant der Armee, Professor Gregory, starb Ostern 1917 in der Champagne den Heldentod.

Es war am 9. April 1917. Das Geläute der Osterglocken wurde vom Trommelfeuer verschlungen. Granaten und Fliegerbomben überschütteten die deutsche Front von der Champagne bis Flandern. Unter den Opfern dieser Tage war auch der älteste Leutnant des deutschen Heeres, Kaspar René Gregory, der als Universitätsprofessor Weltruf genoß und 71 Jahre alt wurde.

Was bewog diesen Gelehrten, der den Gipfel seines Lebens und seiner Leistungen erreicht hatte, noch mit 68 Jahren als Freiwilliger ins Feld zu gehen? Aus seiner Feder stammt ein ergreifendes Bekenntnis, das er im Dezember 1916 an der Champagnefront niedergeschrieben hat. Da ist zu lesen: Er sei Soldat geworden, nicht um psychologische Studien zu machen oder in einer feldgrauen Uniform herumzuturnen oder einen gewissen Dienstgrad zu erreichen, wie man ihm wohl unterstellte. Nein, Soldat sei er geworden um Englands willen; gegen England habe jeder Deutsche mit in den Krieg gemußt. Er sei es auch seinen Freunden, den Arbeitern, schuldig gewesen, den großen Worten von Kameradschaftsfinn und Opfermut die eigene Tat folgen zu lassen. Vor allen Dingen aber habe er geglaubt, daß die willige Unterordnung eines alten Mannes den jüngeren Leuten die Mühseligkeiten des Krieges annehmbarer erscheinen ließe.

Dieses Bekenntnis zeigt den Grad des Pflichtbewußtseins, das sich zum Opferwillen für sein Wahlvaterland steigerte; denn Gregory war zu Philadelphia in Nordamerika von hugenottischen Eltern geboren. Er wußte, daß es Deutschland ans Leben ging, als England ihm 1914 den Krieg erklärte, und meldete sich mit seinen 68 Jahren zum Eintritt als Freiwilliger in das deutsche Volksheer. Man hielt sein Vorhaben für überspannt, nannte ihn den „verrückten Professor", machte ihm Schwierigkeiten. Er überwand die Hindernisse und kam zum Ersatzbataillon des 106. Sächsischen Landwehr-Infanterie-Regiments, wo er wie jeder andere „Muskote" ausgebildet wurde. Sein kleiner, in eiserner Selbstzucht gestählter Körper ertrug alle Anstrengungen feldmäßiger Vorbereitung. Dabei versäumte er nicht etwa seine Pflichten als Universitätslehrer.

Dann kam die Beförderung zum Unteroffizier. Nun hielt es den jungen Alten nicht länger in der Heimat. Trotz aller behutsamen Vorstellungen setzte er es durch, an die Front zu kommen. Die 47. Landwehrbrigade, die bei Reims lag, nahm ihn auf. Der „alte" Unteroffizier machte natürlich Aufsehen.

Man bewitzelte seine „Schrullen". Aber er wußte sich durchzusetzen und Respekt zu verschaffen. Für ein Wintersemester holte ihn die Universität nach Leipzig zurück. Als sein Lehrauftrag beendet war, eilte er ohne Murren wieder auf den Kriegsschauplatz in die Champagne.

Von Stufe zu Stufe wurde der Professor im Schützengraben befördert. Ende 1916 erhält er die Achselstücke. Dem 70jährigen Leutnant wird ein eigener selbständiger Wirkungskreis zugewiesen. Die Soldaten geben ihm den Ehrentitel: „Der Gräberleutnant." Das „Kommando Gregory" nimmt seinen Sitz in Neufchatel an der Aisne, nördlich von Reims, in nächster Nähe der Front, im Bereich der feindlichen Granaten. Der Leutnant will es nicht anders — um den Gefallenen möglichst nahe zu sein: Denn seine Aufgabe besteht darin, die Toten zu betreuen. Er hat die Listen der Gefallenen zu führen, als Gräberverwaltungsoffizier Friedhöfe anzulegen, die Namen der Toten, ihren Truppenteil, Heimatort, Familienverhältnisse festzustellen, Ausgrabungen und Umbettungen zu veranlassen und zu leiten.

Er führt sein Amt mit der Gewissenhaftigkeit, die dem Professor als Forscher nachgerühmt worden ist. In einem Häuschen neben der Kirche von Neufchatel arbeitet er Tag und Nacht, wenn ihn nicht der Dienst zu Pferde oder zu Wagen in die Graben- und Trichterwelt der Champagnefront ruft. Sein Bursche ist sein Freund, mit dem er Mannschaftskost und Stube teilt; denn der Leutnant will vor dem Gemeinen nichts voraus haben. Der Standpunkt des Professors bleibt der Standpunkt des Offiziers und Vorgesetzten. Täglich sieht er dem Tode ins Antlitz. Er kriecht durch Drahtverhaue und verlassene Schützengräben, um seine Toten zu suchen.

Auf einem Heimaturlaub im März 1917, kurz vor seinem Tode, kommt der 70jährige Leutnant nach Berlin und hört, daß ein alter Mann seine beiden Söhne im Feld verlor, ohne zu wissen, wo sie liegen. Gregory forscht selbst nach den Gräbern, findet sie und holt die Toten aus der Feuerlinie. Er achtet nicht der Gefahren, denn er will Frontsoldat sein, wie seine Kameraden dicht am Feind. Ein Sturz mit dem Pferde wirft ihn aufs Krankenlager. Er bleibt in seinem Häuschen neben der Dorfkirche, die den feindlichen Granaten und Fliegerbomben ein Ziel bietet. Es sind die Tage der mörderischen Artillerieschlacht, die die große „Durchbruchsoffensive" der Engländer und Franzosen im Frühjahr 1917 einleitet. Der Leutnant bleibt auf seinem Posten; nun erst recht, denn die Toten brauchen ihn. Der Volltreffer einer Granate durchschlägt das Dach seiner Arbeitsstätte. Der Ostermontag bringt ihm den Heldentod.

Sie haben den „ältesten Leutnant der Armee" dann auf dem Friedhof von Neufchatel mitten im grünen Ackerfeld begraben wo er selbst sooft deutsche Soldaten zur letzten Ruhe geleitet hat. Als die Nachricht von seinem Tode nach Leipzig kommt, trauerten die Gelehrten und Studenten und die Leute von ganz Stötteritz, nahe beim Denkmal der Völkerschlacht, wo der „kuriose" Professor zu Hause war. Denn er war beliebt bei jung und alt, arm und reich. Er hatte keinen Feind, aber die Feinde Deutschlands waren auch seine Feinde.

Karlfriedrich Langenbach.

Der „rote Ritter der Luft"

Rittmeister Frhr. von Richthofen starb am 21. März vor zwanzig Jahren den Heldentod fürs Vaterland

Die drei großen Opfer, die unsere deutsche Luftwaffe dem Vaterlande brachte, drücken sich in den unvergeßlichen Namen aus: Immelmann, Boelcke und Richthofen! Alle drei Lufthelden sind nicht durch feindlichen Kampfabschuß geblieben.

So fiel der „Adler von Lille", Oberleutnant Immelmann, durch Absturz; die Blockierungseinrichtung seines Maschinengewehres versagte während seines Luftkampfes am 19. Juni 1916; die eigenen MG.-Geschosse zersplitterten seinen Propeller und die Maschine stürzte mit ihrem tapferen Führer in den Tod.

Hauptmann Boelcke, der große Lehrer des Luftkampfes, mußte seine Erfolgskette auf besonders tragische Weise enden: Er stieß im Geschwaderkampf mit dem von seinem Freunde Böhme geführten Flugzeug zusammen und stürzte tödlich ab.

Der „rote Ritter der Luft", Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen, fiel, erst 25 Jahre alt, nach seinem 80. Luftsieg am 21. April 1918. An diesem Tage befand er sich im Luftkampf jenseits der feindlichen Stellung, als sein Motor versagte. Richthofen ging im Gleitflug herab, seine Maschine war manövrierunfähig. So geriet er in die MG.-Garbe eines jungen kanadischen Fliegers, der erst wenige Tage an der Front weilte und nicht wußte, daß er den besten deutschen Kampfflieger vor sich hatte. Richthofens berühmter roter Dreidecker landete — aber der große Luftkämpfer war tot.

Manfred von Richthofen hat das Jagdgeschwader Nr. 1 geführt; es war das erfolgreichste unserer Luftwaffe mit 644 Luftsiegen bei einer Gesamtzahl von 7425 deutschen Luftsiegen. Die Verluste des Richthofen-Geschwaders betrugen 108 Offiziere und Flugzeugführer (davon 56 tot) und 13 Mannschaften (davon 6 tot).

Der Nachfolger Richthofens, dessen Geschwader seinen Namen auf Befehl des Kaisers weiterführte, wurde zunächst Hauptmann Reinhardt, der aber am 18. Juni 1918 in der Heimat bei der Erprobung eines neuen Flugzeugtyps tödlich abstürzte. Dann übernahm am 5. Juli 1918 Oberleutnant Hermann Göring, der bis dahin die Jagdstaffel 27 mit Erfolg geführt hatte, die Führung des Richthofen-Geschwaders und behielt sie bis zum Ende. In Erinnerung an den großen deutschen Lufthelden und sein Geschwader erhielt das erste Jagdgeschwader der neuen deutschen Wehrmacht den Namen „Manfred von Richthofen". Im Gelöbnis dieses Mannes baute Hermann Göring die neue deutsche Luftwaffe auf!

Unvergessen ist was ein Richthofen, ein Boelcke, ein Immelmann uns waren! Unvergessen, was alle deutschen Kriegsflieger leisteten! — Während des Krieges wurden für das deutsche Heer und die Marine 17 000 Offiziere und Mannschaften zu Fliegern ausgebildet. Die Gesamtzahl der Verluste unserer deutschen Kriegsfliegertruppe betrug an Toten, Vermißten und Verwundeten rund 13 000. Von diesen fielen 4053 Männer des fliegenden Personals; 4644 wurden schwer verwundet. Der Flugdienst und die Ausbildung hinter der Front und in der Heimat erforderten allein 2715 Todesfälle, die in die obige Zahl einbegriffen sind. Von 72 Rittern des Pour le mérite unter den Fliegern starben 27 den Tod für Volk und Reich.

Gedenket und wahrt ihr Erbe! Sie alle starben, auf daß wir leben und unser Deutschland hoch in Ehren halten.

Der wahre Soldat

Vom Rekruten zum Alten Mann.

Die Rekrutenbesichtigung ist vorüber. Der Oberst war zufrieden. Der Hauptmann, der Leutnant strahlten. Der Rekrut wirft sich hoch in die Brust: „Jetzt bin ich wirklich Soldat! Jetzt füllt ich jeden mir gewiesenen Platz in der Kompagnie aus!" Der Alte Mann lächelt: „Noch ist es nicht soweit! Noch hast du manchen Schliff nötig, bis du mir das Wasser reichen kannst!" . . .

Wir können ihm nicht so ganz unrecht geben. Schon König Wilhelm, der feinfühlige, praktische Soldat, meinte, als vor bald 100 Jahren der Kampf um eine Herabsetzung der Dienstzeit ging: „Einen Rekruten kann man wohl in drei Monaten dressieren, einen Soldaten aber nur in jahrelanger Erziehungsarbeit herausbilden", und der Führer und seine Berater haben gewußt, was sie taten, als sie die aktive Dienstzeit in der Wehrmacht von einem auf zwei Jahre hinaufsetzten. Gewiß, der Rekrut kommt heute durch die Hitlerjugend, das NSKK., das NSFK., das Reichsarbeitsdienst äußerlich und innerlich soldatisch geformt, vertraut mit dem Pferde, dem Motor, der Luft, in die Kaserne. Der Rekrutenoffizier kann vom ersten Tage ab ihn die Waffe in die Hand drücken, kann das Tempo der Ausbildung so beschleunigen daß in den 16 Wochen, die für sie vorgesehen werden, vor allem in der Gelände- und Gefechtsausbildung erheblich mehr erreicht wird, als in der Vorkriegszeit. Aber es ist klar, daß vieles nur an der Oberfläche haftet und erst durch längere Übung in Fleisch und Blut übergehen kann. Darin aber besteht ja gerade der Sinn der militärischen Ausbildung, des militärischen Drills, daß jeder Griff am Waffe, Gerät so fest sitzt, daß er im Augenblick höchster Nervenanspannung, im Krachen der Granaten, im Brodem der Gasschwaden zur rechten Zeit unbewußt der Soldaten! — — — Welt der Soldaten! bewußt ausgelöst wird, daß der Reservist, selbst wenn er nach Jahren die Waffe erst wieder in die Hand bekommt, nicht fehlgreift.

Wiederholung, Vertiefung des in der Rekrutenzeit Gelernten wird also Punkt 1 des Ausbildungsprogramms der Wochen und Monate nach der Rekrutenbesichtigung, ja der ganzen weiteren aktiven Dienstzeit sein. Gleichzeitig weitet sich der Blick. Der junge Soldat tritt aus dem immerhin begrenzten Kreis der Rekruten hinein in die große Gemeinschaft der Kompagnie, erhält in ihr einen Platz, eine Verantwortung. Die Gruppenausbildung der Rekrutenzeit wird zur Zug- und Kompagnieausbildung. Die Einzelausbildung an der eigenen Waffe, dem Gewehr, dem Maschinengewehr, dem Geschütz wird überschattet durch das Zusammenwirken aller Waffen im Gelände, auf dem Truppenübungsplatz, im Manöver. Dabei wird immer wieder der Blick auf die eigene Waffe und das eigene Gerät zurückgelenkt. Die Technisierung der Kriegführung mit ihren so mannigfachen Waffen und Geräten erfordert die Heranbildung von Spezialisten, die in der kurzen aktiven Dienstzeit, ohne das Gefühl für das Allgemeine zu verlieren, Meister in ihrem Fache werden.

Als Letztes und vielleicht Wichtigstes tritt die Heranbildung des Führernachwuchses in den Vordergrund. Die Wehrmacht braucht im Mobilmachungsfalle eine große Zahl von Führern und Unterführern. Ein großer Teil der Rekruten wird den Ehrgeiz haben und befähigt sein, vor dem Feinde an die Spitze einer kleineren oder größeren Einheit zu treten. In beiderseitigem Interesse muß die Führerauswahl und die Führerausbildung so früh einsetzen, daß der Soldat schon während seiner aktiven Dienstzeit Gelegenheit findet, als Führer aufzutreten und sich zu bewähren. Man weiß, daß in der neuen Wehrmacht jedem der Weg zur Unteroffizier- und Offizierlaufbahn offen steht, daß geeignete Leute schon während der zweijährigen Dienstzeit zu höheren Dienstgraden aufrücken können. Gleichzeitig sollen diese Leute — wie es ja auch in der Vorkriegszeit der Fall war — im zweiten Dienstjahr als Rekrutenlehrer verwendet werden. So braucht der Rekrut keine Sorge zu tragen, daß Langeweile sich über den Rest seiner Dienstzeit legt. Er wird im Gegenteil alle Kräfte anspannen müssen, daß er zu einem wahren Soldaten, zu einem Alten Mann wird.

B.

Begreiflich.

Mitternacht. Zwei Säufer begegnen sich.

„Wohin des Weges?"

„Ich bin auf der Wohnungssuche!"

„Was für eine Wohnung sucht du denn?"

„Meine eigene . ."

Damit ist das Verhör überstanden. Florian atmet erleichtert auf.

Kurz nachher geht er in die Ortschaft. Er hofft, Hilde, die ja oft allein ausgeht, treffen zu können. Aber er sieht Hilde nicht.

Da pirscht sich Florian näher an die Wirtschaft heran. Vielleicht sitzen sie gemeinsam in der Gaststube. Vorsichtig äugt er durch ein Fenster.

Aber er sieht nicht Hilde, sondern nur Peter und den Wirt einträchtig beieinander sitzen. Sie haben eine Karaffe voll Rotwein vor sich stehen und unterhalten sich angelegentlich.

Und wie sieht Peter aus! Dagegen ist er selbst weiß und blühend im Gesicht.

„Nein, das ist nicht mehr gutzumachen", verzweifelt Florian.

Und nun trinkt der Wirt seinem Gast zu, und der gibt ihm Bescheid. Dabei nimmt Peter sein Glas überaus vorsichtig mit ausgestreckten Fingern in die Hand.

Diese Bewegung, dieses Nichtabbiegenwollen der Finger zeigt Florian, daß sich Peter seine Fingerknöchel ebenso schmerzhaft gestaucht hat wie er selbst.

Florian hat genug gesehen, er zieht sich wieder in sein Versteck zurück. Um nicht zu sehr aufzufallen, legt er sich auf eine abgemähte Wiese, und tut, als ob er sich sonne.

Er wartet lange.

Hilde kommt nicht.

Gegen Mittag verzagt Florian und gibt die Hoffnung, sie heute noch zu sehen, auf und geht zurück.

*

Oben bei Deuerlings hat sich in der Zwischenzeit allerhand zugetragen.

Die Morgenpost hat einen Brief für Sabine gebracht.

Sabine liest ihn, sie verfärbt sich, heult und läuft aus dem Zimmer. Sie hat dabei das Pech, ihrem Vater in die Arme zu laufen.

„Was ist denn passiert?" fragt er besorgt und zärtlich und hält Sabine auf.

Die aber reißt sich los, rennt schluchzend in ihr Zimmer, schlägt die Tür vor der Nase ihres Vaters zu und riegelt sich ein. Deuerling bleibt stehen, klopft sachte an, erhält aber keine Antwort und ist schließlich auch ganz verzagt; denn er kann es nun einmal nicht mit ansehen, daß einer seiner Töchter ein Leid zugefügt wird. Und Sabine schluchzt hinter ihrer Tür zum Erbarmen.

Als sie auf alles Zureden nicht öffnet, geht Vater Deuerling ins Wohnzimmer zurück, um dort Strafgericht zu halten, denn sicher hat wieder eines von diesen Malefizmädels die Schuld daran.

Er findet Hanna und Friederike über der Lektüre des Briefes, den Sabine in ihrer Erregung liegengelassen hat. Die zwei Mädels wollen ihn zwar rasch verschwinden lassen, aber Deuerling kommt ihnen zuvor. Seine Hand legt sich schwer auf das Blatt Papier, an dem nun Hanna verzweifelt zerrt.

„Her mit dem Brief!" donnert der Vater.

„So laß doch, Vater. Er ist doch nur von Helmut!"

„Was will denn der, wenn er Sabine damit so zum Heulen bringt?"

„Ach, weißt du, der Florian —"

„Immer der Florian!" brüllt Deuerling. „Wohin man spuckt, immer der Florian! Ueberhaupt, wie kommt ihr eigentlich dazu, ihn mit seinem Vornamen zu nennen? Für euch heißt der saubere Herr — Herr Hecht, verstanden, Hecht! Ich verbiete euch ein für allemal, diesen Mann mit seinem Vornamen zu rufen!"

Deuerling reißt jetzt den Brief an sich und liest ihn. Es ist ein Brief von Dr. Ruck, der darin seine Verlobung auflöst.

„Auch das noch!" stammelt Deuerling, „auch das noch! Na, dieser Hecht mag sich auf allerhand gefaßt machen!"

Friederike beschwichtigt:

„Aber, Vater! Helmut spinnt ja! Das ist doch alles gar nicht wahr! Du tust Herrn Hecht bestimmt unrecht. Der Florian —"

Als Deuerling diesen Namen schon wieder hört, fährt er herum. Dann aber gibt er's auf; da ist nichts mehr zu machen, das erkennt er klar.

Zornig verläßt er das Haus und stapft den Hang hinauf in sein Büro. Im Vorzimmer sitzt die Hansen die dienstfertig aufspringt und die Tür weit aufreißt. Sie tut das sonst nicht, da muß schon etwas ganz Besonderes los sein. Deuerling aber achtet gar nicht darauf. Er brummt mürrisch: „Guten Morgen!" und macht es dann wie die Sabine: er knallt die Tür hinter sich zu und will seine Ruhe.

Dann vertieft er sich in die Post, und nun läßt es sich doch nicht länger vermeiden, er muß die Hansen zum Diktat rufen.

Die kommt eilig herbei und setzt sich an den kleinen Tisch, der neben Deuerlings schwerem Schreibtisch steht.

„Schreiben Sie", befiehlt Deuerling. „An Behrens & Co., Bielefeld."

Aber die Hansen schreibt nicht. Sie starrt nur immer geradeaus zu Deuerling hinüber und platzt beinahe, so sehr ist sie mit all den Neuigkeiten geladen die sie endlich an den Mann bringen muß. Ob wohl Herr Deuerling schon davon weiß? fragt sie sich. Seiner schlechten Laune nach ist es zu fürchten.

„Warum schreiben Sie nicht?" herrscht sie Deuerling an.

„Ach, Herr Deuerling, weil alles so furchtbar ist."

„Was ist denn los? Haben Sie einen Todesfall in Ihrer Familie?"

„Nein, nein! Aber nach dem Duell haben vielleicht Sie einen. Dieser Herr Hecht ist ja so gefährlich!"

„Was reden Sie denn für einen Unsinn?! Duell? Was soll das heißen?"

Er weiß noch nichts! frohlockt die Hansen bei sich, und dann sprudelt es nur so aus ihr heraus.

„Nun, das Duell zwischen dem Herrn Doktor Ruck und Herrn Hecht!"

„So, so", sagt Deuerling abwesend und denkt im Augenblick nur noch an den Skandal. Ruck wie Hecht sind ihm dabei vollkommen egal.

„Ja, und dann die entsetzliche Schlägerei im Roten Ochsen!"

„Schlägerei?" fragt Deuerling, denkt an Florians farbenfrohes Gesicht, und nun geht ihm ein Licht auf.

„Ja, zuerst hat sich der Herr Hecht mit den drei Herren gepriügelt."

„Mit welchen drei Herren?" fragt Deuerling, und ihm ahnt Schlimmes.

„Mit Ihren Herren Schwiegersöhnen."

„Um Gottes willen, das hat noch gefehlt", denkt sich Deuerling, sagt aber kein Wort.

„Aber dann hat sich der Herr Hecht ganz ohne Grund, wirklich, ganz ohne Grund, auf den neuen Sommergast gestürzt und ihn halbtot geschlagen. In sein Zimmer hat man ihn hinauftragen müssen. Aber er soll noch leben."

Nun hat die Hansen ihre Neuigkeiten ausgepackt und ist zum Diktieren bereit.

Deuerling aber diktiert nicht. Er stunt vor sich hin und sucht einen Ausweg. Auf einmal fährt er hoch:

„Schreiben Sie!" brüllt er.

Die Hansen fährt zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0018

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

178. Jahrgang / Nr. 94 | Schriftleitung Verlag und Druckerei Merseburg Steine Ritterstraße 3 Fernruf Sammel Nr 2323 Zu Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung | Merseburg Sonnabend, den 23 April 1938 | Monatl Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl 2,- RM Beförderung) d Post 2,30 RM (einschl 33,2 Pf Postzeitungsgeb) zuzügl 36 Pf Bestellg — Abbestellung halbmon 0,90 RM — Geschäftsstellen M Ritterstraße 3 Leuna Industriestr 1 | Einzelpreis 15 Pf.

Die Kämpfe im Fernen Osten

Die Riesenschlacht von Schantung

Japanische Verstärkungen bringen die chinesische Gegenoffensive zum Stehen

Die Rückkehr des japanischen Ministerpräsidenten Fürsten Konoe zur aktiven Politik ist durch eine Rede erhärtet worden, in der er das Bedürfnis, den Frieden mit China zu erzwingen, durch verschärfte Kampfhandlungen ankündigte.

In den drei Wochen, da der Fürst krank lag und sich wenig um die Politik kümmern konnte, ist die Regierungskrise in Japan kaum verschleiert worden. Abgesehen von dem Widerstreben der Parteien, das Testament des Kaisers, das Kodo, nach dem Willen des Offizierskorps so auszudehnen, daß alle Macht in die Hände der Militärs übergeht, liegt auch ein gewisser Gegensatz der Militärs zur Regierung vor, denn die Wehrmacht erblickt in den Sowjets den Erzfeind und nicht in den Chinesen, während die Regierungspolitik zunächst mit China reinen Tisch machen möchte. Die Ursachen des Zwistes bestehen fort, wenn sich auch das japanische Volk damit einverstanden erklärt hat, zunächst die chinesischen Angelegenheiten bis zur Entscheidung zu treiben. Japan wird also mehr Divisionen auf den eigentlichen chinesischen Kriegsschauplatz schicken, als es ursprünglich, immer auf der Wacht gegen Moskau, beabsichtigte.

Aber werden die japanischen Truppen nicht in der Weite des chinesischen Raumes versickern? Werden sie zahlreich genug sein, um eine Bevölkerung, die erst in den letzten Monaten so etwas wie ein einheitliches Nationalgefühl kennengelernt hat, unter Waffendruck ruhig zu halten?

Der Krieg in China ist ja nicht nur mit geopolitischen, sondern auch psychologischen Problemen belastet. Ob diese überhaupt gelöst werden können, das lehrt keine bisherige Erfahrung. Als die Japaner in schnellem Ansturm Nanking nahmen, Marschall Tschiangkaischek für verhandlungsunfähig erklärten und in Peking und Nanking ihnen ergebene Regierungen einsetzten, schien China verloren. Aber dann kam die Wendung. Die Kuomintangregierung verlegte ihren Sitz nach Hankau, Tschiangkaischek führte eine Militärdiktatur ein, die rücksichtslos alle Generäle, die ihre Widerstandspflicht nicht erfüllten, auf den Sandhaufen schickte und sterben ließ. Zugleich machte Tschiangkaischek seinen Frieden mit den innerpolitischen Gegnern, die als kommunistische Generale von ihm wiederholt besiegt, aber niemals völlig bezwungen worden waren. Sie haben sich der Einheitsfront gefügt und tüchtige Truppenführer abgegeben. Gleichzeitig versuchte der Marschall, dessen beste Divisionen in den Kämpfen um Schanghai verblutet waren, die Millionen Unausgebildeter schnell zu schulen und mit modernen Waffen auszustatten. Waffen kamen über Hongkong, aus der Sowjetunion, aus Indochina, und die Japaner waren nicht in der Lage, so viel Truppen aufzubringen, um diese Zufuhrwege abzuschneiden.

Während Japan schnell eine Entscheidung suchen mußte, war es das Bestreben Tschiangkaischeks, Zeit zu gewinnen, nicht, um militärisch eine der japanischen ebenbürtige Truppe zu schaffen, sondern um Widerstand bis zum Aeußersten zu leisten und Japan durch die Verlängerung des Kampfes in wirtschaftliche und finanzielle Nöte zu stürzen.

Von dieser Strategie ging der Marschall folgerichtig auch im Kampf um Schantung aus, der nur einer der vier oder fünf Kriegsschauplätze ist, und es gelang ihm, die Japaner zumindest für vier Monate dort aufzuhalten und inzwischen seine Rekruten zu schulen. Den Japanern kam diese Wendung unerwartet. Ende Dezember gingen sie gegen die große Lunghai-Bahn in Schantung vor. Der chinesische Gouverneur, General Han Fu-tschu, verlor den Kopf und wich zurück. Aber Marschall Tschiangkaischek kam selbst mit Verstärkungen, ließ den General wegen Feigheit vor dem Feinde kurzerhand erschießen und ordnete energische Gegenoffensiven an. Gleichzeitig wurde damals der Freischärlerkrieg erklärt, der in ganz China, hauptsächlich aber im Norden, aufflammte und die japanischen Divisionen zwang, ihre Etappe besonders zu bewachen und durch stärkere Truppenkräfte zu binden. So konnte die japanische oberste Heeresleitung die erforderlichen Divisionen nicht völlig in die Schantung-Schlacht werfen, während andererseits Tschiangkaischek, nur um des strategischen Zieles des Zeitgewinnes willen, den japanischen Kerntruppen überall Kräfte entgegenwarf, deren Verbluten um so bewundernswerter erscheint, als bisher der Chinese als schlechter Soldat galt. Die Schlachten um Süsschau entwickelten sich zu einer chinesischen Gegenoffensive, die die Stadt befreite und auch weiter nördlich der Bahn Erfolge davon trug.

Die Kämpfe um Taiensschuang, LingYi und Yihsien spielten sich rund 60, 180 und 90 Kilometer nördlich von Süssschau ab. Das ganze Gebiet ist also in den letzten vier Monaten nicht nur von den Truppen Tschiangkaischeks und des früher kommunistischen Generals Li genommen, sondern bis vor kurzem auch behauptet worden. Erst in den letzten Tagen scheinen dort von der Küste her bedeutende japanische Verstärkungen in den Kampf eingegriffen und die chinesische Gegenoffensive zum Stehen gebracht zu haben. Immerhin haben die Japaner ihr Dezemberziel, den Eisenbahnknotenpunkt Süsschau zu gewinnen, noch heute nicht erreicht. Die Riesenschlacht in Schantung ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil Japan zum ersten Male auf einen ebenbürtigen Gegner gestoßen ist, der das, was ihm an Ausbildung fehlt, durch Fanatismus ersetzt. Dieses psychologische Moment hatten die Japaner bei Beginn ihrer Aktion wohl nicht berechnet.

Hore-Belisha heute beim Duce

Der englische Kriegsminister Hore-Belisha ist aus Malta kommend gestern im Flugzeug in Rom eingetroffen. Der Minister wurde auf dem Flugplatz von dem Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium General Pariani empfangen. Hore-Belisha wird heute von Mussolini empfangen werden.

Wie „Gazetta del Popolo" in Mailand meldet, wird der englische Kriegsminister Hore-Belisha dem italienischen Außenminister Graf Ciano die förmliche Einladung des Ministerpräsidenten Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax zu einem Besuch in London überbringen.

Schikanen gegen deutsches Schulwesen

Seit mehreren Wochen befinden sich die deutschtümmigen Wanderlehrer aus Pommerellen, die zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, in polnischen Gefängnissen. Kurz vor dem Osterfest ist eine neue Verhaftung erfolgt. Der Wanderlehrer Köhler wurde von der Polizei festgenommen und in das Schwetzer Gefängnis eingeliefert, weil er deutschen Kindern in Jeschow im Kreise Schwetz Privatunterricht erteilt hatte. Am nächsten Tage wurde er dem Schwetzer Starosten vorgeführt, der ihn auf dem Verwaltungswege zu 60 Zloty Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis verurteilte. Diese Maßnahme schien im Rahmen einer besonderen Aktion durchgeführt zu werden, und es hat den Anschein, als ob einige Starosten mit verwaltungsmäßigen Schikanen gegen das deutsche Schulwesen vorgehen wollen. Das beweist u. a. auch eine Anweisung des Starosten des Teekreises, die an eine Reihe von Großdeutschen ergangen ist und die unerhörte Forderung enthält, deutsche Arbeiter, die ihre Kinder in eine deutsche Schule schicken, sofort zu entlassen.

Choleraseuche in Indien

Tag und Nacht brennen die Scheiterhaufen.

Aus Delhi wird gemeldet, daß im Anschluß an die religiösen Feiern des Kumbhamela-Festes in Hardwar in den Vereinigten Provinzen eine Choleraseuche ausgebrochen ist, die unter den dortigen Pilgern täglich hundert Todesopfer fordert. Tag und Nacht brennen außerhalb der Stadt riesige Scheiterhaufen, auf denen die Leichen verbrannt werden.

Die KdF-Flotte auf hoher See

Tod auf der Kommandobrücke

Der K[illegible] erlegen

Auf der auf h[illegible]r auf unzähligen Madeira fahrend[illegible] vermittelte, haben Trauer und Bo[illegible]ürtorglichen Kame- neuen Urlaubsschi[illegible]n Seemann kennen- Kapitän, Lübbe, [illegible]esten Fahrten sollte Herzschlag. Wenn [illegible] Für den deutschen unerwarteten Sei[illegible]dee des National- noch auf der Kom[illegible] ganzes Herz; ihr den Kurs des Sc[illegible]n der „KdF."-Flotte läuft, um die sterb[illegible]ne. Reichsorganisa- täns zur Ueberle[illegible] dem Toten einen Bord zu geben. [illegible]em das schaffende

Die Besatzung [illegible]kapitän des „Kraft- landsfahrer sind [illegible]s „Wilhelm Gust- nes tief erschütter[illegible]hiedsgrüße widmet.

Unser Bild zeigt „Wilhelm Gustloff" und „Oceana" vor der Ausfahrt in Hamburg. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Von einer Reise nach Prag zurück

I.

Neue Gegebenheiten für die CSR.

Dr. O. Merseburg, 23. April.

Es leuchtet ein, daß der Reichsdeutsche, der von Nord- oder Ostdeutschland nach Wien zu fahren hat, die Benutzung fremdstaatlicher Eisenbahnen und Straßen, wenn irgend möglich, vermeidet. Trotzdem wird, wer etwa von Oppeln, Ratibor oder Breslau, von Stettin, Dresden oder Berlin die Reise in des Reiches zweitgrößte Stadt anzutreten hat und insbesondere, wem es dabei auf Zeitersparnis ankommt, den beträchtlichen Bogen, den er um das von Prag dirigierte Staatengebilde schlagen muß und der große Aehnlichkeit mit einer Karussellfahrt hat, als besonders störend und unsinnig empfinden. Würde er doch quer durch Mähren hindurch nur 8 Stunden brauchen, in denen zudem noch mehr als eine Stunde Grenzverzögerungen enthalten ist. Auf der Strecke Breslau—Wien (über Dresden—Regensburg 19 Fahrtstunden, über Lundenburg zur Zeit 8) macht das immerhin 11 Stunden Differenz aus. Und für den Kraftfahrer ist der Unterschied selbst unter Benutzung von Teilstrecken der Reichsautobahn noch weit größer. In einem Falle hat er seinen Motor über 1096 Kilometer zu jagen — im anderen kommt er mit 450 Kilometer aus. Das macht bei einem Reisedurchschnitt von 55 Kilometern immerhin einen Unterschied von ungefähr 11 Stunden reiner Fahrzeit aus, zu dem noch mindestens eine Uebernachtung kommt. Man muß also für den Kraftfahrer mit einem Mehr von 19 Stunden für die Strecke Breslau—Wien rechnen.

Diese nüchterne Zahlenzusammenstellung erhellt mit untrüglicher Plastik, welche verkehrspolitische Bedeutung der böhmisch-mährische Raum für das Reich hat, eine Bedeutung, die auch in jeder anderen Hinsicht eine außerordentliche Tragweite in sich schließt. Wie eine drohend geballte Faust stoßen Böhmen, Böhmisch-Schlesien und Mähren, die Kernländer der Tschechoslowakei, in die Südostflanke des Großwirtschafts- und Großverkehrsraums hinein, der mit überragendem Uebergewicht vom größeren Deutschen Reiche gebildet wird. Selbst wenn eingewendet würde, daß die Tschechoslowakei ebenfalls über gute Bahnverbindungen und zum Teil ausreichende Straßenverhältnisse (z. B. auf der Strecke Dresden—Prag—Wien) verfüge, deren Benutzung ja nichts im Wege stände, muß die These von der Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes aufrechterhalten werden. Denn es kann ja nicht Aufgabe einer

Carl Lübbe
Der Kapitän des „Wilhelm Gustloff". (Scherl-Bilderdienst-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380423-19/fragment/page=0019